

# Aktivitäten und Nutzungen auf der Josefwiese im Kreis 5 vor und nach der Umgestaltung (2009 / 2011)



Daniel Sauter  
Urban Mobility Research

Kurt Wyss  
Büro für Sozialforschung

Iva Sedlak  
Sozialanalyse und Beratung

Februar 2012

Im Auftrag der Stadt Zürich

## Inhalt

<b>1. Zusammenfassung</b> .....	<b>3</b>
<b>2. Fragestellung, Erhebungsraum, Erhebungstage und Zählmethode</b> .....	<b>12</b>
2.1 Fragestellung und Methode in Kürze.....	12
2.2 Charakteristika der Josefweise.....	14
2.3 Die für den Vergleich 2009 – 2011 einbezogenen Erhebungstage.....	19
2.4 Vorgehen und Methodik bei der Erhebung.....	22
<b>3. BesucherInnen nach Erhebungstagen, Geschlecht, Alter, Aktivitäten und Bereichen</b> .....	<b>23</b>
3.1 BesucherInnen nach Erhebungstagen.....	23
3.2 BesucherInnen nach Geschlecht.....	27
3.3 BesucherInnen nach Alter.....	31
3.4 BesucherInnen nach Aktivitäten.....	39
3.5 BesucherInnen nach Bereichen.....	45
<b>4. BesucherInnen auf Sitzbänken, Pétanque, Hunde, m<sup>2</sup> pro Person, Viaduktbögen</b> .....	<b>50</b>
4.1 BesucherInnen auf Sitzbänken.....	50
4.2 Die Pétanque-Spielenden und andere Spiel- und Sportaktivitäten.....	52
4.3 Hunde auf der Josefweise.....	55
4.4 Anzahl m <sup>2</sup> pro BesucherIn zu Spitzenzeiten.....	56
4.5 BesucherInnen bei den Viaduktbögen zur Josefweise hin.....	56
<b>5. Beurteilung der Josefweise nach städtischen und internationalen Qualitätskriterien</b> .....	<b>58</b>
<b>6. Literatur</b> .....	<b>62</b>

---

### Impressum

Bericht und Fotos: Daniel Sauter, Urban Mobility Research, Mühlebachstrasse 69, 8008 Zürich  
 Kurt Wyss, Büro für Sozialforschung, Sihlfeldstr. 22, 8003 Zürich  
 Iva Sedlak, Sozialanalyse und Beratung, Olgastr. 8, 8001 Zürich  
[daniel.sauter@urban-mobility.ch](mailto:daniel.sauter@urban-mobility.ch); [kurt.wyss@pingnet.ch](mailto:kurt.wyss@pingnet.ch); [iva.sedlak@sozialanalyse.ch](mailto:iva.sedlak@sozialanalyse.ch)

Auftraggebende: Quartierkoordination Kreis 5, Antonella Martegani  
 Grün Stadt Zürich, Marcel Frey  
 Polizeidepartement, Yvonne Kwakernaak und Rolf Vieli

Copyright © Stadt Zürich / Urban Mobility Research / Büro für Sozialforschung

Zürich, Februar 2012

## 1. Zusammenfassung

Die im Volksmund als "Josi" bezeichnete Josefweise stellt den zentralen Naherholungsort für die im Kreis 5 und Umgebung lebenden Menschen dar. Auf ihr treffen sich die Leute des Quartiers, ruhen sich aus, spielen, machen Sport, entspannen sich auf einer Bank, essen oder trinken etwas beim Kiosk usw.

Die Josefweise wurde in den Jahren 2009/2010 einer Sanierung unterzogen. Bereits in der ersten Jahreshälfte des Jahres 2009 kam es zu einer ersten baulichen Umgestaltung und Aufwertung der Aufenthalts- und Spielbereiche sowie des Kiosks und der WC-Anlagen. In der zweiten Phase der Umgestaltung 2010 wurde die Josefweise in verschiedener Hinsicht umgestaltet und insbesondere zu den Bögen des Lettenviadukts hin, in welche zeitgleich Geschäfte und Läden einzogen, geöffnet, so dass ein gegenseitiger direkter Zugang möglich wurde.

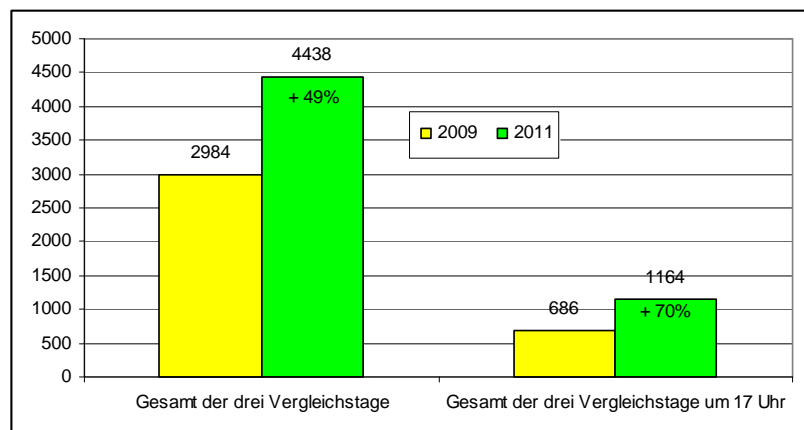
Im Auftrag der Quartierkoordination Kreis 5, Grün Stadt Zürich sowie des Polizeidepartements wurde untersucht, wie häufig und von wem die Josefweise genutzt wird und insbesondere, wie sich ihre Umgestaltung und die Öffnung zu den Viaduktbögen hin auf die Nutzung ausgewirkt hat. Zur Beantwortung dieser Fragen kam es zuerst zu einer Vorher-Erhebung im Spätsommer/Herbst 2009, das heisst nach den ersten Umgestaltungen, aber noch vor der Öffnung hin zu den Viaduktbögen (vgl. Sauter/Wyss/Sedlak. 2010). Nach Abschluss der Umbauarbeiten im Spätsommer 2011 wurde eine Nachher-Erhebung zum Zweck des Vorher-Nachher-Vergleichs durchgeführt (im hier vorliegenden Bericht).

Methodisch wurde in den beiden Erhebungen analog vorgegangen. Konkret wurden auf der Josefweise an insgesamt acht Erhebungstagen 2009 und an fünf Erhebungstagen 2011 Zählungen durchgeführt. Dabei wurden im Abstand von zwei Stunden mit der so genannten "Blitzlicht"-Methode die Personen erfasst, die sich auf der Josefweise aufhielten. Die Methode besteht konkret darin, dass sich eine oder zwei Erhebungspersonen gemeinsam langsam von einem Ende ans andere der Josefweise bewegen und dabei alle Personen, die sich auf ihrer Höhe im öffentlichen Freiraum aufhalten bzw. bewegen, erfassen. Vermerkt werden dabei jeweils die Charakteristika der anwesenden Personen (Altersgruppe, Geschlecht) sowie deren Aufenthaltsbereich und Aktivitäten. Ebenfalls vermerkt werden die Anzahl Hunde.

Im Unterschied zum Bericht zur Vorerhebung 2009, wo sachgemäss erst die Angaben für die Zähltag des entsprechenden Jahres vorlagen, steht im hier vorgelegten Bericht der Vorher-Nachher-Vergleich 2009 / 2011 im Zentrum der Analysen. Für diesen Vorher-Nachher-Vergleich können drei sommerliche Tage mit analogen Wetterbedingungen miteinander verglichen werden, nämlich zwei Mittwoche (Mittwoch, 9. September 2009 und Mittwoch, 31. August 2011), zwei Donnerstage (Donnerstag, 27. August 2009 und Donnerstag, 25. August 2011) und zwei Sonntage (Sonntag, 23. August 2009 und Sonntag 28. August 2011). Leider kann für die Samstage kein Vergleich durchgeführt werden, da sich in der Zählphase des Jahres 2009 kein genügend schöner Samstag fand (es wurde damals zwar an zwei Samstagen gezählt, die sich aber trotz guten Wetterprognosen als zu bewölkt und kalt erwiesen). Im Jahr 2011 wurde trotzdem noch ein schöner Samstag gezählt (Samstag, 10. September 2011), um auch dessen Charakteristika im Vergleich zu den anderen Tagen und insbesondere dem Sonntag zu eruieren.

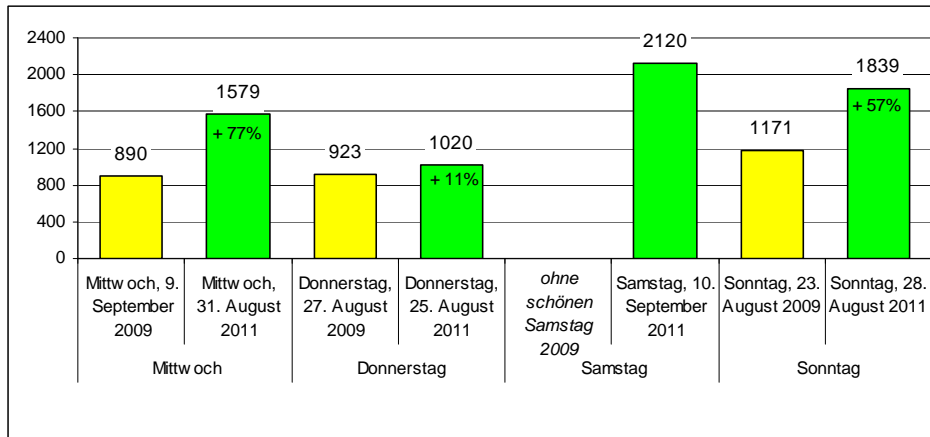
Wird das Gesamt aller BesucherInnen für die einbezogenen drei Zähltag für 2009 und 2011 verglichen, dann zeigt sich eine deutliche Zunahme der Frequenz von 49%. Das bedeutet, dass im Jahr 2011 rund anderthalb Mal mehr BesucherInnen auf die Josefweise kamen als im Jahr 2009. Weil an einem der Vergleichstage um die Mittagszeit im Jahr 2011 etwas

schlechtere Wetterbedingungen herrschten als im Jahr 2009, wurde die Zunahme auch für die Zählzeit um 17 Uhr berechnet (wiederum im Gesamt der drei Vergleichstage). Zu dieser Zeit herrschten an allen Tagen analoge Wetterbedingungen. Bei dieser Berechnung resultierte eine Zunahme der BesucherInnen



nenfrequenz von + 70%. Damit kann also gesagt werden, dass die Zunahme mindestens die besagten 49% beträgt, in der Grundtendenz eher noch etwas grösser sein dürfte.

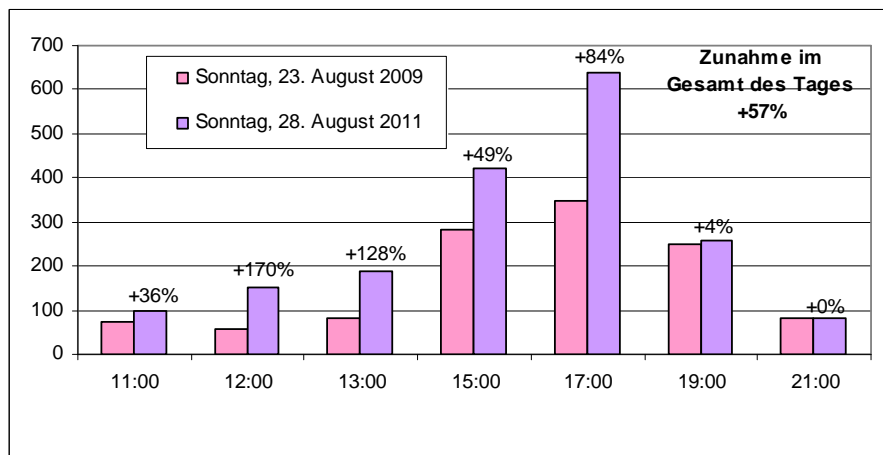
Im Vergleich der einzelnen einbezogenen Zähltage zeigten sich die hohen Zunahmen von 2009 zu 2011



deutlich für den Mittwoch (+ 77%) und für den Sonntag (+ 57%). Für den Donnerstag ergab sich zwar ebenfalls eine Zunahme von +11%, doch fiel diese nicht so hoch aus wie im Gesamt. Das dürfte sich wesentlich damit erklären, dass am Donnerstag 2011 über Mittag schlechtere Wetterbedingungen herrschten als am Donnerstag 2009.

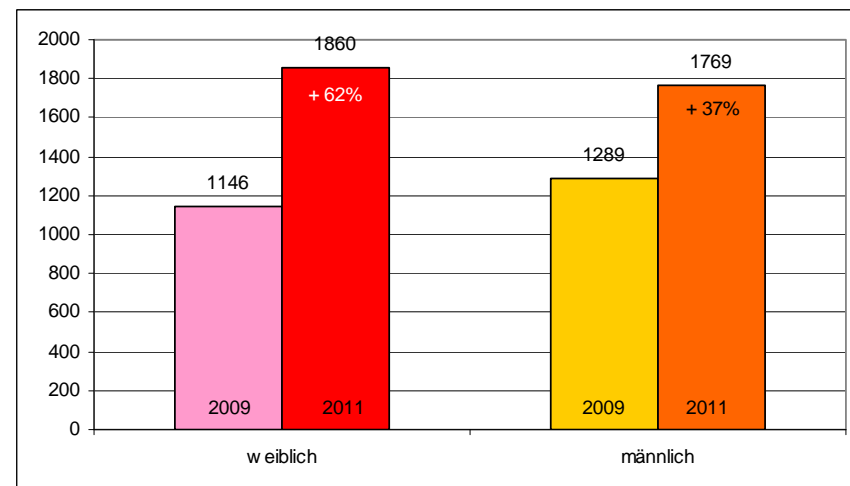
Im Tagesverlauf zeigt sich aber, dass gegen Abend, wo die Wetterbedingungen analog waren, der Donnerstag 2011 im Vergleich zum Donnerstag 2009 auch deutlichere Zunahmen verzeichnete (um 19 Uhr: + 46%, ohne Grafik).

Im Vergleich der Tagesverläufe zeigt sich an allen Tagen ein ähnliches Bild der Zunahmen, wie es hier für die beiden Sonntage dargestellt ist. Für die Zählzeit um 17 Uhr am Sonntag wurde bereits für 2009 der Rekordwert von allen damaligen Zählzeiten zu allen Erhebungstagen mit 346 BesucherInnen gemessen. Im Jahr 2011 wurde dieser Wert nochmals um 84% übertroffen, sodass für 2011 ein Rekordwert von 637 BesucherInnen resultierte.



### BesucherInnen nach Geschlecht

Über die einbezogenen drei Zähltage gerechnet kam es auf Seiten der weiblichen Besucher von 2009 zu 2011 zu einer Zunahme von 62% und auf Seiten der männlichen Besucher zu einer Zunahme von 37%.



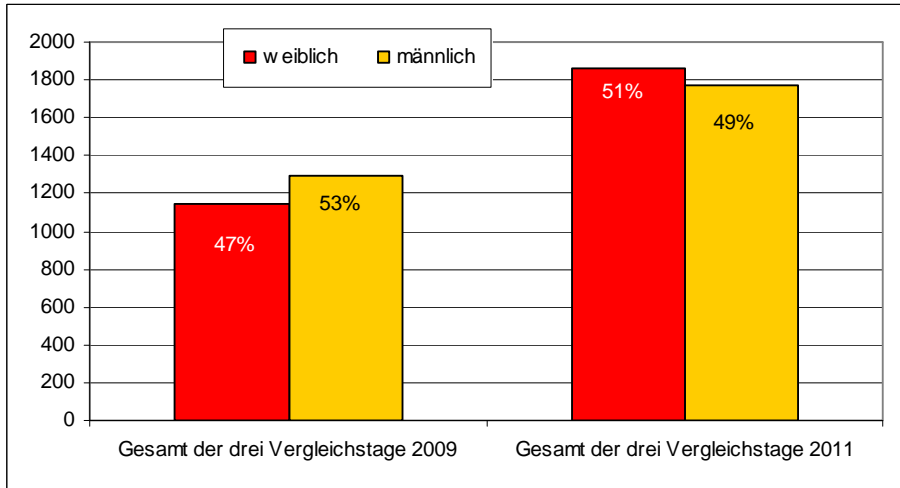
Es kam also auf Seiten beider Geschlechter zu einer deutlichen Zunahme der Besucherzahl, doch war die Zunahme bei den weiblichen Besuchern klar überdurchschnittlich und bei den männlichen Besuchern klar unterdurchschnittlich.

Auf der Ebene der einzelnen Tage (ohne Grafik) zeigte sich die überdurchschnittliche Zunahme auf Frauenseite besonders deutlich für die Mittwoche (+97%) und für die Sonntage (+73%). Für die Donnerstage war die Zunahme mit 15% deutlich weniger

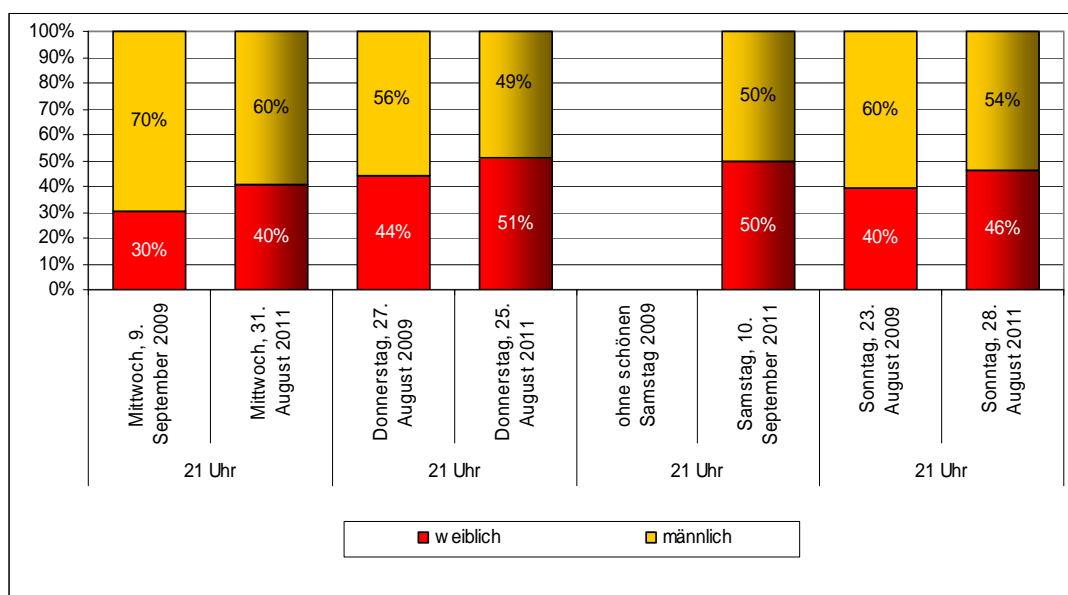


stark, was sich damit erklärt, dass am Mittag des Donnerstags 2011 infolge der etwas schlechteren Wetterbedingungen weniger Frauen mit Kindern auf die Josefwiese kamen. Für die Zählzeiten von 17 – 21 Uhr, wo das Wetter an den beiden Donnerstagen praktisch identisch war, ergab sich auf Seiten der weiblichen Besucher eine Zunahme von 70% und auf Seiten der männlichen Besucher eine Zunahme von 29%. Das entspricht der allgemeinen Tendenz.

Für das Verhältnis der Geschlechter (ohne Einbezug der Kleinkinder berechnet) ergab sich im Vergleich von 2009 zu 2011 eine Veränderung dergestalt, dass im Jahr 2009 die männlichen Besucher eine Mehrheit von 53%, im Jahr 2011 die weiblichen Besucher eine Mehrheit von 51% bildeten. Das widerspiegelt das obige Ergebnis, dass die weiblichen Besucher von 2009 zu 2011 eine sehr viel stärkere Zunahme verzeichneten als die männlichen Besucher.



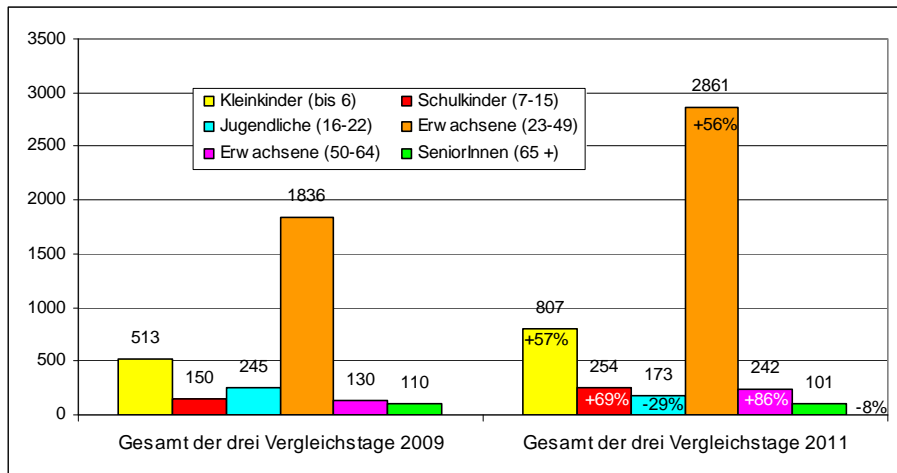
Am Abend ist es auf der Josefwiese in der Regel so, dass der Anteil der männlichen Besucher grösser ist als jener der weiblichen Besucher. Das liess sich sowohl für 2009 als auch für 2011 feststellen. Im Vergleich zeigte sich nun aber auch, dass die weiblichen Besucher auch am Abend und noch um 21 Uhr, wo es im Spätsommer auf der Josefwiese schon recht dunkel ist, eine deutlich grössere Zunahme verzeichneten als die männlichen Besucher. Von 2009 zu 2011 stieg der Anteil der weiblichen Besucher um 21 Uhr an den Mittwochen von 30% zu 40%, an den Donnerstagen von 44% zu 51%, an den Sonntagen von 40% zu 46%. Mögliche Gründe können im grösseren Sicherheitsgefühl infolge der im Jahr 2011 um 21 Uhr grösseren Anzahl anwesender Personen und/oder in der infolge des Umbaus grösseren Offenheit der Josefwiese gesehen werden. Insbesondere im Bereich zwischen Kiosk und umgestalteten Bögen besteht noch um 21 Uhr eine gleichsam stärkere Öffentlichkeit dadurch, dass das Areal jetzt offener hin zu den Viaduktbögen ausgestaltet ist und heller und übersichtlicher wirkt. Es gibt keinen dunklen Zaun mehr hin zum Viadukt und Licht kommt nicht nur vom Kioskbereich her, sondern auch von den Viaduktbögen her. Zu erwähnen ist ebenfalls das Restaurant Viadukt, das auch am Abend gegen die Josefwiese hin Tische mit Gästen bedient. Zudem herrscht zu dieser Zeit in einzelnen Geschäften der Bögen noch Betrieb infolge besonderer Veranstaltungen, Aperos usw. Damit dürfte auch das Sicherheitsgefühl von Frauen in diesem Bereich von 2009 zu 2011 erhöht worden sein.



## BesucherInnen nach Alter

Differenziert man nach einzelnen Altersgruppen, kommt es zu deutlichen Abweichungen vom insgesamt festgestellten Anstieg der BesucherInnen von 49%. Überdurchschnittliche Zunahmen wurden für die Kleinkinder (+57%), für die Schulkinder (+69%), für die jüngeren Erwachsenen (+56%) sowie für die älteren Erwachsenen (+86%) registriert. Demgegenüber zeigten sich Abnahmen bei den Jugendlichen (-29%) und den SeniorInnen (-8%).

Indem die Zunahme bei den jüngeren Erwachsenen schwergewichtig durch Frauen bewirkt wurde, und es gleichzeitig bei den Klein- und Schulkindern (hier vermutlich eher bei den jüngeren Schulkindern zwischen 7 und 10 Jahren) zu überdurchschnittlichen Zunahmen kam, ist davon auszugehen, dass im Jahr 2011 im Vergleich zu 2009 erheblich mehr Mütter mit ihren Kindern auf die Josefswiese kamen. Vermutlich ist das auf die Neugestaltung des Spielplatzes plus Grünbereich zurückzuführen. Er wurde für Familien noch attraktiver.

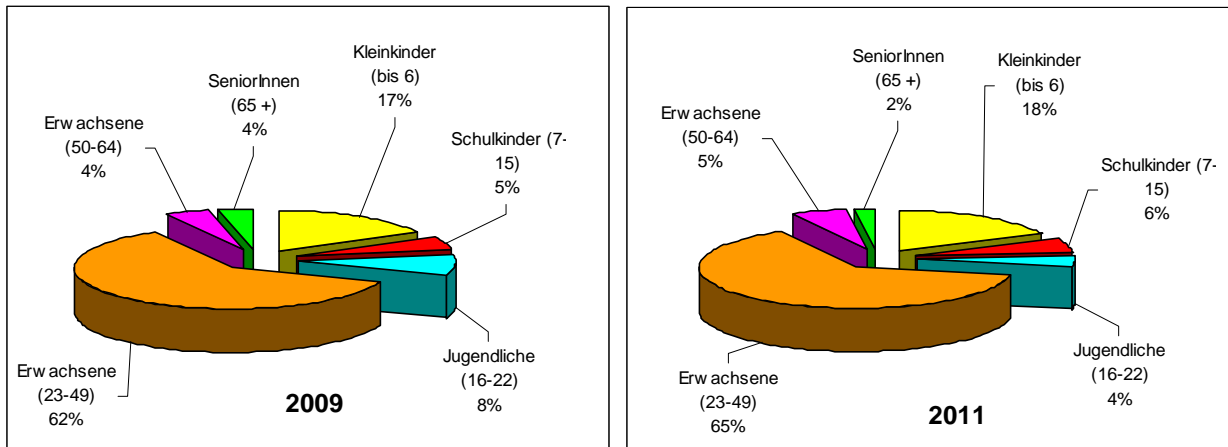


Die starke Abnahme bei den Jugendlichen von 29% ist schwer zu erklären. Zum einen fiel auf, dass Mittelschulklassen, die sich im Jahr 2009 noch zum gemeinsamen Sport auf der grossen Wiese einfanden (Baseball), im Jahr 2011 nicht mehr angetroffen wurden. Zum andern fanden sich zwar auch 2011 auf der grossen Wiese (Grill, gemeinsame Musik) oder bei den Sitzbänken in der dunkleren „Allee“ des Ostteils Gruppen von Jugendlichen, doch schienen diese Gruppen gemäss Beobachtungen des Zählpersonals 2011 kleiner als 2009. Möglicherweise hängt das damit zusammen, dass die grosse Wiese am Abend verstärkt auch von Erwachsenen (ab 23 Jahren) genutzt wird und die Jugendlichen für grössere Zusammenkünfte bis hin zu Parties 2011 weniger Platz fanden respektive sich durch die grössere Zahl weiterer Leute zu stark beobachtet fühlten. Dieses ist aber nur eine mögliche These für die registrierte Abnahme der Zahl von Jugendlichen.

Gleichsam als Gegentrend zur Abnahme bei den Jugendlichen ist die Zunahme von 86% bei den älteren Erwachsenen (50-64 Jahre) auffällig. Die Detailanalyse zeigt, dass diese Altersgruppe sich 2011 gleichmässiger über die Josefswiese verteilte, was möglicherweise darauf hindeutet, dass die Mitglieder dieser Altersgruppe die Josefswiese allgemein als offener für sich erleben. Dazu ist freilich anzumerken, dass diese Altersgruppe im Vergleich zu ihrem Anteil in der Wohnbevölkerung auch 2011 immer noch stark untervertreten ist (vgl. unten).

Demgegenüber war bei den SeniorInnen (65+ Jahre) keine Zunahme, sondern vielmehr eine leichte Abnahme von 8% zu vermerken. Die absoluten Zahlen sind aber niedrig. Deshalb kann auch nur mit grösster Vorsicht auf die Tendenz hingewiesen werden, dass Abnahmen bei den SeniorInnen vor allem am Abend um 19 Uhr festzustellen sind. Zu dieser Zeit sind gerade unter der Woche und am Samstag besonders viele Leute auf der Josefswiese und vielleicht werden die SeniorInnen dadurch verstärkt von einem Besuch abgehalten.

Bei den Altersgruppen stellen die jüngeren Erwachsenen (23-49 Jahre) mit rund zwei Dritteln über alle einbezogenen Zähltage gerechnet die klar grösste Gruppe (2009: 62%; 2011: 65%). An zweiter Stelle folgen die Kleinkinder mit knapp einem Fünftel aller BesucherInnen (2009: 17%; 2011: 18%). Die anderen Altersgruppen umfassen demgegenüber deutlich geringere Prozentsätze von maximal 8%. Der Anteil der Schulkinder betrug 2009 5% und 2011 6%, der Anteil der Jugendlichen 2009 8% und 2011 4%, der Anteil der älteren Erwachsenen (50-64 Jahre) 2009 4% und 2011 5%, der Anteil der SeniorInnen (65+ Jahre) 2009 4% und 2011 2%.



Gemäss den Angaben des Statistischen Amtes der Stadt Zürich ist die Wohnbevölkerung vom Kreis 5 zwischen 2009 und 2011 stabil geblieben, was bedeutet, dass die festgestellte starke Zunahme der Zahl der BesucherInnen der Josefswiese grundsätzlich nicht auf ein allfälliges Wachstum der Wohnbevölkerung im entsprechenden Zeitraum zurückzuführen ist.

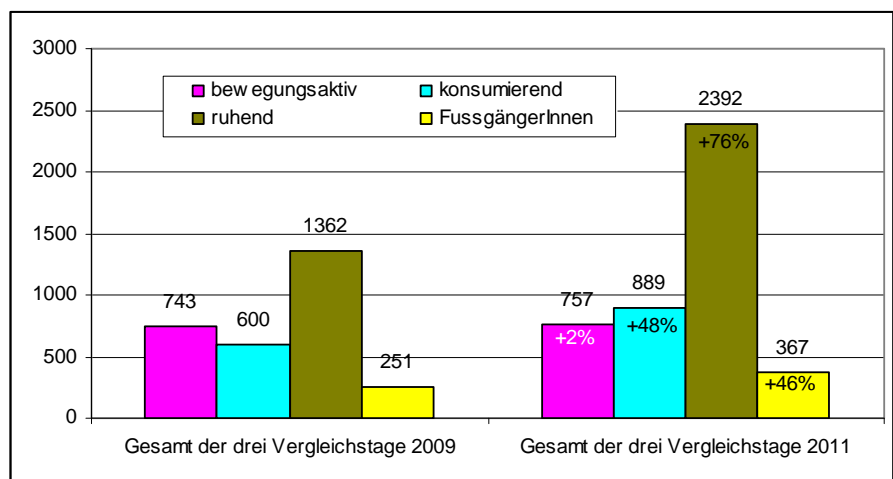
Im Vergleich zur Verteilung der Altersgruppen in der Wohnbevölkerung ist die Altersgruppe der Kleinkinder (0-6 Jahre) auf der Josefswiese am stärksten übervertreten. Während rund 5% der Wohnbevölkerung dieser Altersgruppe angehören, macht ihr Anteil auf der Josefswiese rund 17% bzw. 18% aus. Dieses Ergebnis verwundert angesichts des grossen und wesentlich auf Kleinkinder ausgerichteten Spielplatzes der Josefswiese allerdings nicht. Demgegenüber entsprechen die auf der Josefswiese erhobenen Anteile der Schulkinder (7-15 Jahre), der Jugendlichen (16-22 Jahre) und der jüngeren Erwachsenen (23-49 Jahre) mit geringen Abweichungen den Anteilen in der Wohnbevölkerung. Bei den Schulkindern scheinen gemäss den Beobachtungen des Zählpersonals die jüngeren Schulkinder (ca. 7-10 Jahre) deutlich häufiger präsent zu sein als die älteren Schulkinder. Deutlich unterrepräsentiert auf der Josefswiese sind die älteren Erwachsenen (50-64 Jahre) und die SeniorInnen (65+ Jahre).

### BesucherInnen nach Aktivitäten

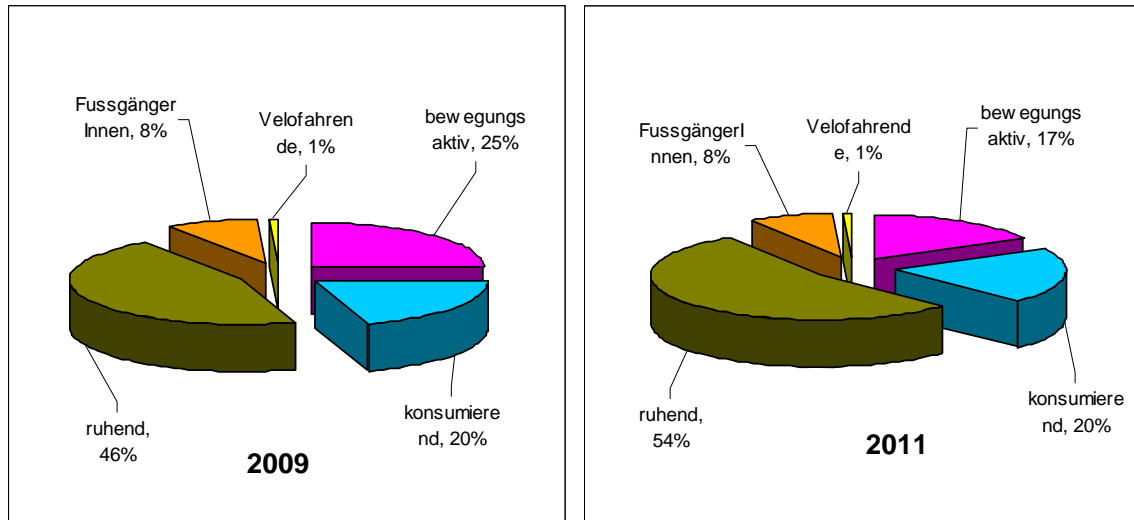
In den Zählungen wurde je nach dem unterschieden, ob die BesucherInnen der Josefswiese im Moment des Zählens bewegungsaktiv, konsumierend, ruhend, als FussgängerIn oder als Velofahrende unterwegs waren.

Von 2009 zu 2011 nahm die Zahl der Bewegungsaktiven um 2%, die Zahl der Konsumierenden um 48%, die Zahl der Ruhenden um 76% und die Zahl der FussgängerInnen um 46% zu. Damit wurde bei den Ruhenden eine überdurchschnittliche und bei den Bewegungsaktiven eine unterdurchschnittliche Zunahme registriert.

Der Anteil der Velo Fahrenden auf der Josefswiese ist sehr klein. Über das Gesamt aller drei verglichenen Zähl-tage wurden 2009 28 Velofahrende und 2011 33 Velofahrende gezählt. Pro Zählzeit wurde durchschnittlich nur etwa eine auf der Josefswiese Velofahrende Person gezählt. Aufgrund ihrer kleinen Zahl sind sie in den folgenden Grafiken zu den Bewegungsaktivitäten nur teilweise einbezogen.



Im Gesamt der drei verglichenen Zählstage blieben die Prozentanteile bei den Konsumierenden (20%), bei den FussgängerInnen (8%), bei den Velofahrenden (1%) von 2009 zu 2011 konstant, während der relative Anteil bei den Ruhenden von 46% auf 54% anstieg und bei den Bewegungsaktiven von 25% auf 17% zurückging.



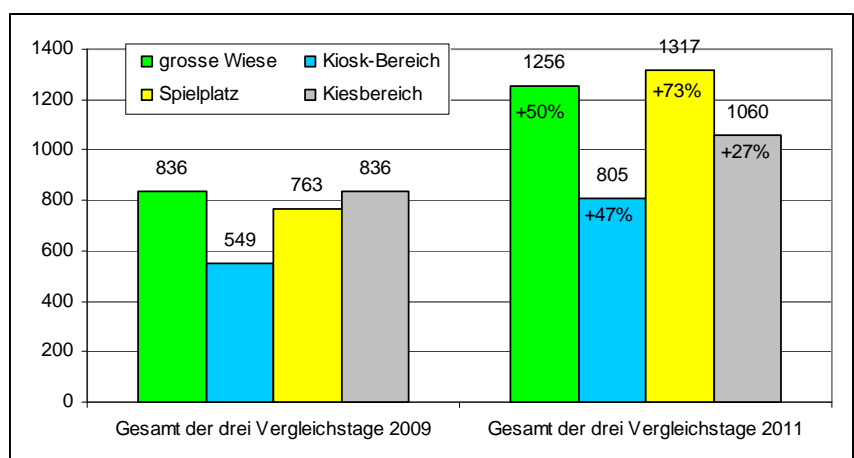
Die Analysen zu Geschlecht und Alter zeigen, dass von 2009 zu 2011 vor allem Frauen mit ihren Kindern in grösserer Zahl auf die Josefwiese kamen. Indem die Frauen im Unterschied zu den Männern häufiger ruhend sind, ergab sich als logische Folge, dass die Ruhenden anteilmässig überdurchschnittlich und die Bewegungsaktiven unterdurchschnittlich zunahmen. Zu erwähnen sind ebenfalls die insbesondere im Kiesbereich der Josefwiese infolge der Umgestaltung neu montierten Sitzbänke, die ebenfalls zusätzlich Ruhende anzogen. Auch der Spielplatz weist infolge der Neugestaltung insbesondere im Teil zwischen Kiosk und Viaduktbögen vermehrt Ruhezone auf, die auch verstärkt genutzt werden. Bei den nach wie vor bestehenden eingebauten Spielgeräten scheint die Zahl der bewegungsaktiven Kleinkinder nicht erheblich zugenommen zu haben.

### BesucherInnen nach Aufenthaltsbereich

Für die Zählung wurde die Josefwiese in vier Bereiche unterteilt, nämlich die grosse Wiese, der Kioskbereich, der Spielplatz plus Grünbereich sowie der Kiesbereich plus Randgrün.

Auch hier gilt, dass die Zahl der BesucherInnen von 2009 zu 2011 in allen Bereichen zunahm, auf dem Spielplatz allerdings überdurchschnittlich und im Kiesbereich unterdurchschnittlich.

Die Zunahme von 2009 zu 2011 betrug für die grosse Wiese 50%, für den Kiosk-Bereich 47%, für den Spielplatz plus Grünbereich 73% und für den Kiesbereich 27%. Auch wenn die Zunahme für den Kiesbereich unterdurchschnittlich war, ist doch zu bedenken, dass auch hier rund ein Viertel mehr BesucherInnen verzeichnet wurden.



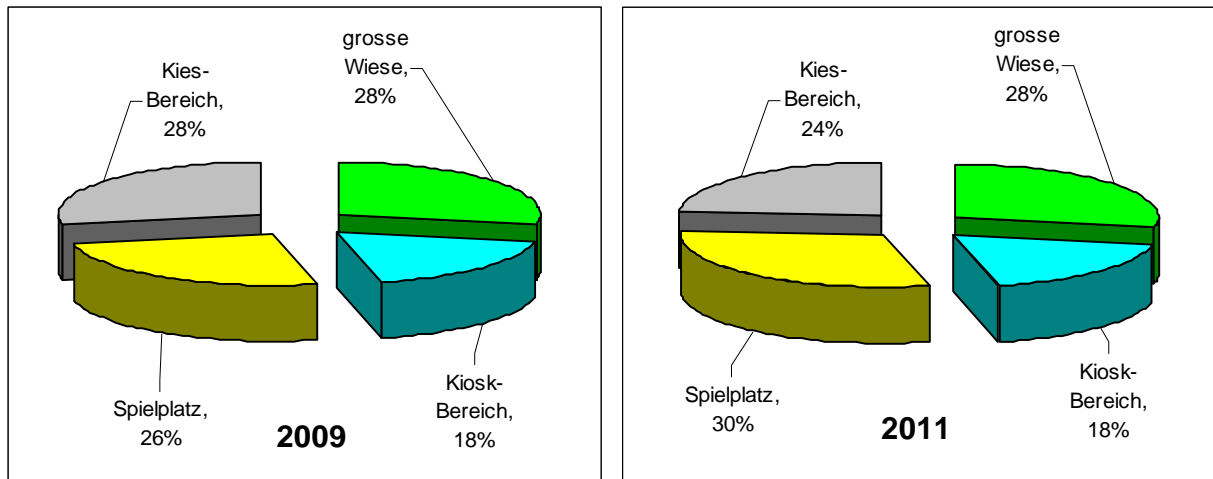
Die überdurchschnittliche Zunahme für den Spielplatz rührt daher, dass auch überdurchschnittlich mehr Frauen mit ihren Kleinkindern auf die Josefwiese kamen.

Dabei spielte die Neugestaltung des Bereichs zwischen Kiosk und Viaduktbögen und die Beseitigung der dortigen Erdhügel eine wichtige Rolle. In diesem Bereich liessen sich 2011 sehr viel mehr BesucherInnen nieder als 2009.



Wenn der Kiesbereich eine unterdurchschnittliche Zunahme verzeichnete, dann mag das zum Teil daran liegen, dass 2011 weniger Jugendliche bei den Sitzbänken in der dunkleren „Allee“ des Ostteils zusammensitzen. Während bei den Jugendlichen aber eine Abnahme in absoluten Zahlen zu verzeichnen war, weisen alle BesucherInnen des Kiesbereichs mit 27% eine doch deutliche Zunahme auf. Dies hinwiederum dürfte damit zusammenhängen, dass infolge der Umgestaltung gerade im Kiesbereich viele neue Sitzbänke montiert wurden und diese von den BesucherInnen neu zusätzlich auch genutzt werden. Das erhöhte zusätzlich die Zahl der Ruhenden.

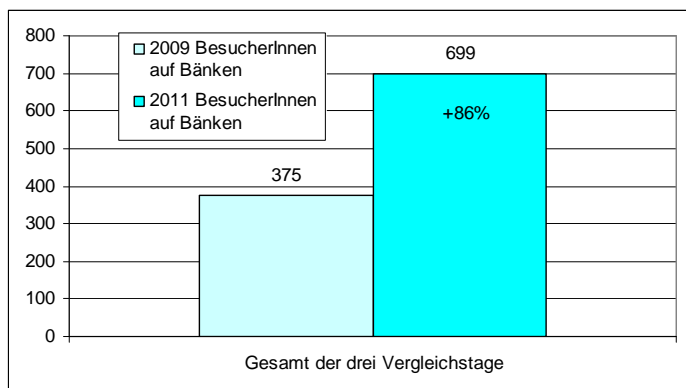
Die Anteile der BesucherInnen nach Bereichen blieben von 2009 zu 2011 für die grosse Wiese mit 28% und für den Kiosk-Bereich mit 18% gleich gross. Für den Spielplatz plus Grünbereich vergrösserte sich der Anteil der BesucherInnen von 26% auf 30% und der Anteil der BesucherInnen für den Kiesbereich verkleinerte sich von 28% auf 24%.



### BesucherInnen auf Sitzbänken

Im Rahmen der Zählung wurde jeweils zusätzlich notiert, wenn BesucherInnen sich auf einer der Sitzbänke befanden. Im Vergleich des Gesamts aller drei Zählstage vergrösserte sich der Anteil der auf einer Sitzbank sitzenden BesucherInnen von 13% auf 16%. Das bedeutet, dass es sich 2011 rund jede sechste BesucherIn auf einer Sitzbank bequem machte.

Von 2009 zu 2011 ist die Zunahme der BesucherInnen auf Sitzbänken von 86% weit überdurchschnittlich. Das erklärt sich wesentlich damit, dass mit der Umgestaltung der Josefswiese viele zusätzliche Bänke installiert wurden. Während der Zählung 2009 befanden sich auf der Josefswiese 24 Sitzbänke, während jener 2011 dagegen 47 Sitzbänke. Die Sitzbänke wurden mit der Umgestaltung also praktisch verdoppelt und das schlug sich in einer entsprechenden Zunahme der BesucherInnen auf Sitzbänken nieder.



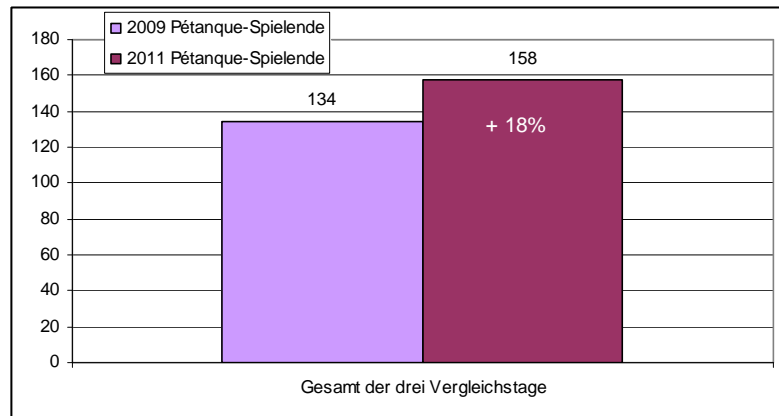
Zwar finden sich nach wie vor die älteren Erwachsenen, die SeniorInnen sowie die Jugendlichen im Vergleich zu ihren Anteilen auf der Josefswiese überdurchschnittlich oft auf den Sitzbänken, doch absolut gesehen werden die Sitzbänke am häufigsten – in Analogie zu ihrem Anteil im Gesamt aller BesucherInnen – von jüngeren Erwachsenen (23-49 Jahre) besetzt.

### Pétanque-Spiel und andere Sport- und Spielaktivitäten

Das Pétanque-Spiel stellt ein besonderes Charakteristikum der Josefswiese dar. Gespielt wird normalerweise vor oder neben dem Clubhaus des Pétanque Club Zürich, das heisst auf den die grosse Wiese nördlich säumenden Kieswegen respektive Kiesplätzen. Oft wird auch auf dem Kiesplatz nördlich vom

Kiosk gespielt, dies dann unter dem dort befindlichen grossen und entsprechend Schatten spendenden Baum ("Götterbaum").

An den drei verglichenen Zähltagen spielten im Jahr 2009 insgesamt 134 und 2011 insgesamt 158 Personen auf der Josefweise Pétanque, was einer Zunahme von 18% entspricht. Gemessen am Gesamt aller BesucherInnen ergibt das für das Jahr 2009 einen Anteil von 4.5% und für das Jahr 2011 einen Anteil von 3.6%. Der Prozentanteil für 2011 ist deshalb kleiner, weil die Gesamtzahl der BesucherInnen insgesamt stärker anwuchs als die Zahl der Pétanque-Spielenden.

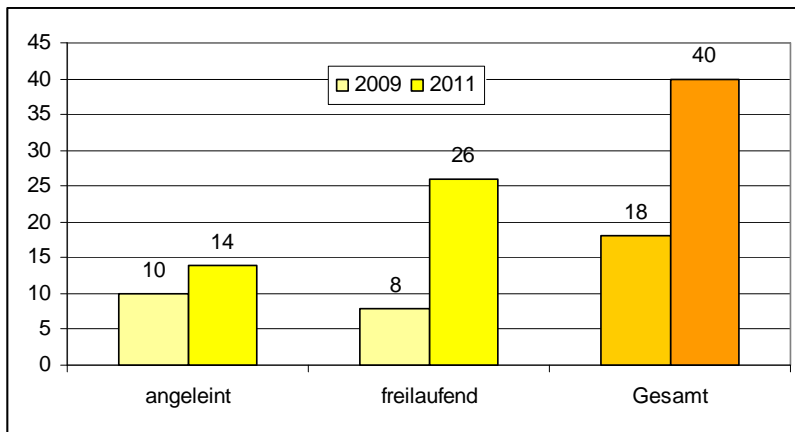


Insgesamt scheint sich mit Bezug auf die Pétanque-Spielenden wenig verändert zu haben, zu einem grossen Teil sind es auch noch dieselben SpielerInnen, die schon vor zwei Jahren gezählt wurden.

Dies gilt auch für die anderen auf der Josefweise betriebenen Spiel- und Sportarten, die während der Zählung aber nur grob erfasst wurden. Auf der Josefweise wird Fussball, Volleyball, Tischtennis, Federball und manches andere gespielt. Inklusiv Pétanque ist übers Gesamt aller BesucherInnen an den drei Zähltagen rund jede zehnte Person sportlich oder spielerisch im angegebenen Sinn aktiv (ohne Kleinkinder an den eingebauten Spielgeräten wie Rutschbahn, Sandhaufen usw.).

### Hunde auf der Josefweise

Auf der Josefweise wurden im Gesamt der drei in den Vergleich einbezogenen Zähltage für 2009 insgesamt 18 Hunde und für 2011 insgesamt 40 Hunde gezählt. Die Zahl der Hunde wurde damit mehr als verdoppelt (+122%) und von 2009 zu 2011 nahmen auch die freilaufenden Hunde stärker zu.



Indem pro Jahr 3 Zähltage mit jeweils 7 Zählzeiten einbezogen sind, das heisst 21 Zählzeiten, wurde 2009 im Durchschnitt pro Zählzeit etwas weniger als 1 Hund und 2011 etwas weniger als 2 Hunde gezählt. Von dem her kann auch für 2011 von keiner grossen

Zahl von Hunden gesprochen werden, und es fiel dem Zählpersonal sowohl 2009 als auch 2011 im Zusammenhang mit Hunden nichts Negatives auf.

### Nutzungsdichte und Verbindungsweg vor den Viaduktbögen

Geht man von der Fläche der Josefweise aus (20'500 m<sup>2</sup>), kann für die beiden Vergleichsjahre berechnet werden, wie viel Platz einer BesucherIn zu Spitzenzeiten, wenn sich ein Maximum an Leuten auf der Josefweise befindet, zur Verfügung steht. 2009 wurden am Sonntag, 23. August 2009, um 17 Uhr mit 346 BesucherInnen gezählt. 2011 war der Spitzenwert am Sonntag, 28. August 2011 um 17 Uhr mit 637 gezählten Personen. Damit ergaben sich für die Spitzenzeit 2009 pro BesucherIn 59m<sup>2</sup> und für die Spitzenzeit 2011 pro BesucherIn 32m<sup>2</sup>. Der Wert für das Jahr 2011 entspricht etwa den Werten, die für den Wipkingerpark 2008 und für die gesamte Werdinsel 2010 gemessen wurden (vgl. Sauter/Kunz/Wyss/Sedlak 2011).

Im Rahmen der Zählung 2011 wurden gesondert auch die Leute gezählt, die auf dem neu erstellten Kiesweg zwischen Viaduktbögen und Josefweise unterwegs waren respektive beim Restaurant Viadukt an etwa vier dort platzierten Tischen sassen. Es konnte damit untersucht werden, wie gross das Publikumsaufkommen auch hier in etwa ist. Vor den Viaduktbögen wurden pro Zählzeit inklusive Restaurant durchschnittlich 17 Personen gezählt. Die Mehrheit davon wurde jeweils an den zur Josefweise hin gestellten Tischen des Restaurants Viadukt registriert. Auf dem Weg vor dem Viadukt wurden pro Zählzeit nur vereinzelt FussgängerInnen gezählt. Gemessen am Gesamt der an den vier Zähltagen auf der Josefweise gezählten BesucherInnen beträgt der Anteil der Leute vor den Viaduktbögen rund 7%. Weder vom nur wenig begangenen Weg und noch vom Restaurant Viadukt scheint ein erhöhter Nutzungsdruck auf die Josefweise auszugehen. Das Verhältnis der Viaduktbögen und der dortigen KundInnen zu den BesucherInnen der Josefweise scheint problemlos zu verlaufen.

### **Die Josefweise im Lichte städtischer und internationaler Qualitätskriterien**

Im Lichte internationaler und städtischer Qualitätskriterien schneidet die Josefweise auch zum Zeitpunkt der Nacherhebung 2011 gut ab. Vieles ist im Vergleich zum Jahr 2009 gleich geblieben.

Hinsichtlich Verkehrssicherheit bestehen auf der Josefweise nach wie vor keinerlei Probleme, da der Verkehr motorisierter Fahrzeuge verboten ist und nur sehr wenige Velofahrende langsam zirkulieren. Unter Tags ist die gegenseitige soziale Kontrolle unter den BesucherInnen der Josefweise hoch, und es sind von den ZählerInnen auch keine diesbezüglichen Schwierigkeiten oder Konflikte beobachtet worden, weder 2009 noch 2011. Aufgrund der Nacherhebung kann angemerkt werden, dass der Bereich zwischen Kiosk und Viaduktbögen dank der stärker gewordenen Beleuchtung des Viadukts sowie der Geschäfte in den Bögen inklusive Restaurant auch um 21 Uhr heller und übersichtlicher wurde. Im Vergleich von 2009 zu 2011 nahm der Frauenanteil um 21 Uhr deutlich zu, und es ist zu vermuten, dass das Sicherheitsgefühl in diesem Bereich der Josefweise von 2009 zu 2011 deutlich erhöht wurde.

Die Josefweise bietet eine Fülle von Möglichkeiten, um sich hinzusetzen oder hinzulegen, auszuruhen, anderen Menschen zuzuschauen, selber zu spielen, Sport zu betreiben, in Hängematten zu schaukeln, zu konsumieren, zu grillieren usw. Ein besonderes Positivum der Josefweise besteht darin, dass sie aus unterschiedlichen Bereichen besteht (grosse Wiese; Spielplatz mit Grünbereich; Kiosk-Bereich; Kiesbereich mit Grünstreifen; viele Sitzbänke) und allen Altersgruppen viele Möglichkeiten bietet. Zum Erhebungszeitpunkt 2009 fehlten im Spielplatzbereich die Schatten spendenden Bäume, und möglicherweise hatte es in jenem Bereich auch zu wenige Sitzgelegenheiten. Diese Mängel wurden mit den abschliessenden Umbauarbeiten aber wieder behoben und waren bei der Erhebung 2011 nicht mehr vorhanden. Auch Hunde sind auf der Josefweise relativ wenige präsent – 2009 pro Zählzeit etwa 1 Hund und 2011 pro Zählzeit knapp 2 Hunde – und die Präsenten scheinen keinerlei Probleme zu machen – jedenfalls ist während der Zählzeiten nichts vorgefallen.

Die Josefweise bezieht ihre ästhetischen Qualitäten wohl primär aus ihrer Mischung von weitläufiger grüner Oase und urbaner Umgebung. Gleichzeitig sind die Aktivitäten auf der Josefweise (auf der Wiese liegen; auf der Wiese herumtollen; auf dem Kies Pétanque spielen; von den Sitzbänken aus zuschauen usw.) gut mit der Josefweise selber abgestimmt. Zur Ästhetik der Wiese scheint zugleich eine gewisse Kargheit und Ungestörtheit zu gehören, mit der Grossveranstaltungen oder zu grosser Rummel schlecht vereinbar wären. Für den Zeitraum der Nacherhebung 2011 wurde festgestellt, dass zwar Anlässe auf der Josefweise stattfinden (Pétanque-Turnier, Zirkus, Lesung, spielende Band usw.), dass diese Anlässe den normalen Besuch der Josefweise aber nie ernsthaft behinderten.

Die Josefweise ist grundsätzlich allen sozial zugänglich, den ganz Jungen ebenso wie den Älteren, den Ruhenden ebenso wie den Spielenden, den Jugendlichen ebenso wie den Familien, den Konsumierenden ebenso wie den auf einer Parkbank Verweilenden. Die Nacherhebung 2011 zeigte allerdings, dass die Zahl der Jugendlichen eher rückläufig ist und auch bei den SeniorInnen, die im Vergleich zur Wohnbevölkerung schon so unterrepräsentiert sind, ebenfalls eine Abnahme zu konstatieren ist. Zudem scheinen gemäss Beobachtungen primär eher jüngere Schulkinder (7-10 Jahre) auf der Josefweise vertreten zu sein, ältere Schulkinder (11-15 Jahre) dagegen seltener. Es wird darauf zu achten sein, dass diese Gruppierungen von der zunehmenden Zahl von jüngeren Erwachsenen mit Kleinkindern nicht übermässig verdrängt werden.

## 2. Fragestellung, Erhebungsraum, Erhebungstage und Zählmethode

### 2.1 Fragestellung und Methode in Kürze

- Ausgangslage:** In den Jahren 2009/2010 wurde die Josefweise im Kreis 5 einer Sanierung unterzogen. Die Quartierbevölkerung konnte vorgängig an mehreren Veranstaltungen ihre Wünsche einbringen und an der Umgestaltung mitwirken. Bereits in der ersten Jahreshälfte des Jahres 2009 kam es zu einer ersten baulichen Umgestaltung und Aufwertung der Aufenthalts- und Spielbereiche. Parallel dazu sanierte das Hochbaudepartement den Kiosk und die WC-Anlagen. Die Umgestaltung wurde im Winter 2009/2010 unter anderem mit der Einpflanzung neuer Linden und Föhren fortgesetzt, und schliesslich wurde der Spielplatz neu gestaltet und die Josefweise hin zu den Bögen des Lettenviadukts geöffnet. Im Verlauf des Jahres 2010 zogen parallel Geschäfte und Läden und auch ein Kindertreffpunkt in die Viaduktbögen ein.
- Untersuchungsziel:** Im Auftrag der Quartierkoordination Kreis 5, Grün Stadt Zürich sowie des Polizeidepartements, war zu untersuchen, wie häufig und von wem die Josefweise allgemein genutzt wird und insbesondere, wie sich die Umgestaltung der Josefweise und deren Öffnung zu den Viaduktbögen auf die Nutzung auswirkt. Nimmt diese zu oder ab? Welche Personengruppen nutzen die Josefweise verstärkt und welche weniger stark? Wird bestimmten Personengruppen der Aufenthalt neu erleichtert oder erschwert? Zur Beantwortung dieser Fragen wurden eine Erhebung vor der Eröffnung der Viaduktbögen respektive vor der Öffnung der Josefweise hin zu den Viaduktbögen (Vorerhebung 2009) und eine Erhebung nachher durchgeführt (Nacherhebung 2011). Auf diese Weise können allfällige Veränderungen im Nutzungsverhalten identifiziert werden.
- Eingesetzte Methode:** Im Abstand von zwei Stunden werden an verschiedenen Tagen mit der so genannten "Blitzlicht"-Methode (auch als ‚Scanner‘- oder ‚Burano‘-Methode bekannt) die Personen erfasst, die sich auf der Josefweise aufhalten. Die Methode besteht konkret darin, dass sich eine Erhebungsperson oder zwei Erhebungspersonen langsam von einem Ende ans andere der Josefweise bewegen und dabei alle Personen, die sich auf ihrer Höhe im öffentlichen Freiraum aufhalten bzw. bewegen, erfassen. Die Personen in Gebäude-Innenräumen werden nicht berücksichtigt (Kiosk, WC). Bei der Zählung werden die Charakteristika der anwesenden Personen (Altersgruppe, Geschlecht) sowie deren Aufenthaltsort und Aktivitäten erfasst (vgl. unten). Ebenfalls vermerkt wird die Anzahl Hunde. Das hier angewandte Konzept orientiert sich an dem international als Massstab geltenden Vorgehen von Jan Gehl (Kopenhagen), das bereits andernorts in der Stadt Zürich zur Anwendung gekommen ist (vgl. z.B. im Wipkingerpark, oder im Unteren Limmatraum / Werdinsel, vgl. Sauter 2008, Sauter/Kunz/Wyss/Sedlak 2011).
- Erhebungstage:** Die Vorerhebung wurde im Sommer und Herbst 2009 an insgesamt acht Tagen durchgeführt: 2 Mal Mittwoch; 1 Mal Donnerstag; 2 Mal Samstag; 3 Mal Sonntag. Aufgrund schlechter Wetterverhältnisse und äusserer Faktoren (Veranstaltung auf Josefweise) gelang es trotz zweier Zählungen nicht, einen wettermässig befriedigenden Samstag zu finden. Im Zentrum der Nacherhebung 2011 stand das Ziel, an Tagen zu zählen, die von den Wetterbedingungen her möglichst gleich wie die analogen Zähltag 2009 waren. Indem der Spätsommer 2011 (Zeit nach Sommerferien im August/September) allgemein sehr schön war, konnten rasch vergleichbare Tage gefunden werden. So konnten – je bezogen auf 2009 und 2011 – zwei Mittwoche, zwei Donnerstage und zwei Sonntage in den Vergleich einbezogen werden. Leider kann für die Samstage kein Vergleich durchgeführt werden, da sich in der Zählphase des Jahres 2009 wie gesagt kein genügend schöner Samstag fand. Im Jahr 2011 wurde



trotzdem noch an einem schönen Samstag gezählt, um auch dessen Charakteristika im Vergleich zu den anderen Tagen und insbesondere zum Sonntag eruieren zu können.

- Erhebungsintervalle: Die Zählungen fanden an den Erhebungstagen jeweils um 11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr und um 21 Uhr statt. Wie ersichtlich, wurde in Ergänzung zum 2-Stunden-Intervall zusätzlich um 12 Uhr gezählt, um auch das Nutzungsverhalten zur Mittagspause (insbesondere Grillangebot vom Kiosk) erfassen zu können.
- Perimeter der Erhebung: Erfasst wurde die Nutzung der gesamten Josefweise, deren Raum durch die vorhandene Umzäunung und seit 2010 auch durch die Viaduktbögen klar definiert ist. Die Trottoirs und Strassen rund um die Wiese herum wurden nicht erfasst. Die öffentlich zugänglichen Innenräume des Kiosks sowie des Gebäudes des Pétanque-Clubs wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Alle anderen Personen innerhalb der Josefweise wurden aber erfasst, so auch die draussen sitzenden Gäste des Kiosks oder z.B. die vor dem Pétanque-Club auf eigenen Stühlen sich ausruhenden oder zuschauenden Pétanque-Spieler.
- Beobachtungspersonal: Die Zählungen wurden von Iva Sedlak (Soziologin, Zürich) und Kurt Wyss (Soziologe, Zürich) durchgeführt, welche ebenfalls an der Anfertigung dieses Berichts mitwirkten.





## 2.2 Charakteristika der Josefweise

Die im Volksmund als "Josi" bezeichnete Josefweise bildet innerhalb vom Kreis 5 sozusagen eine grüne Oase, eingebettet zwischen der Josefstrasse auf nördlicher Seite, der Neugasse auf südlicher Seite, der Ottostrasse auf östlicher Seite und der über die Bögen des Lettenviadukts verlaufenden Zuglinie auf westlicher Seite. Wer im Zug von Norden her über den Lettenviadukt in den Hauptbahnhof Zürich einfährt, sieht zur linken Hand auf eine grosse Wiese hinunter, eben die Josefweise. Sie stellt den zentralen Naherholungsort für die in der Umgebung lebenden Menschen dar. Auf ihr treffen sich die Menschen des Quartiers, ruhen sich aus, spielen Pétanque, Fussball, Tischtennis, Volleyball u.v.a.m., grillieren zusammen, liegen in den Hängematten, holen sich etwas Feines im Kiosk, entspannen sich auf einer Bank, lassen sich den Schoppen geben, tollen im Planschbecken herum, lesen eine Zeitung oder ein Buch, diskutieren bei einem Glas Bier ...







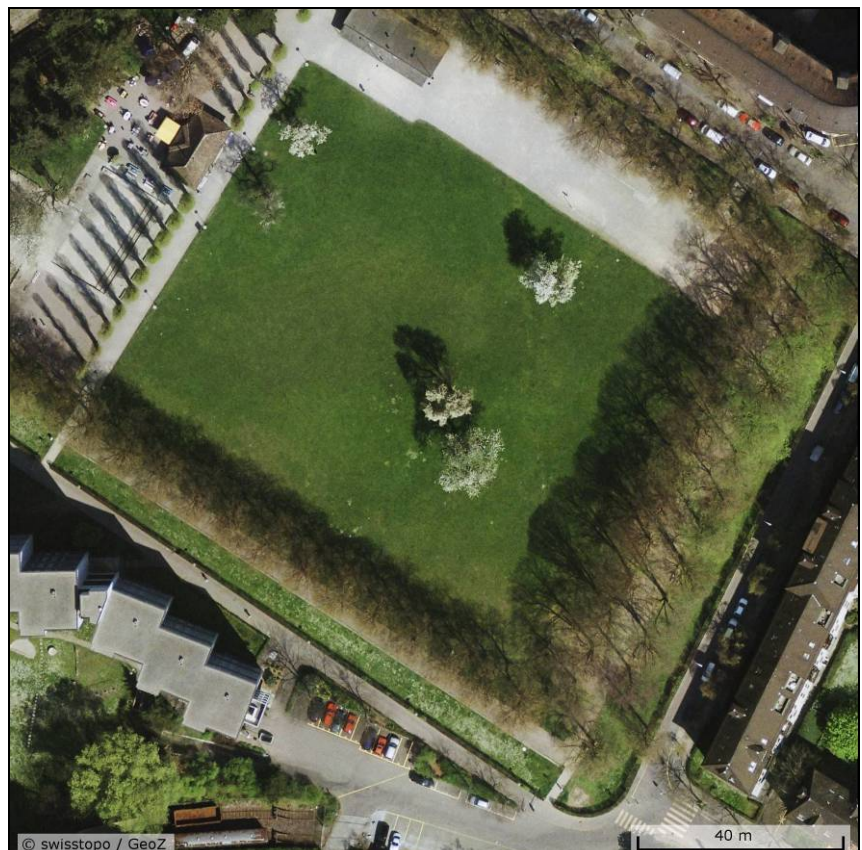


Luftaufnahme der Josefswiese (westlicher Teil) vor der Umgestaltung

Auf der Luftaufnahme des westlichen Teils ist markant die Bahnlinie des Lettenviadukts zu sehen, welche zwischen der Josefswiese und der Kehrichtverbrennungslage verläuft. Darunter wurden die neuen Geschäfte und Läden eingebaut, die jetzt zur Josefswiese hin offen und nicht mehr durch einen Zaun abgegrenzt sind (noch nicht sichtbar in dieser älteren Luftaufnahme). Das Gebäude inmitten der Reihe von Pappeln ist der Kiosk, vor welchem die zugehörigen Tische zu sehen sind. In der linken Ecke befindet sich der neu gestaltete Spielplatz mit Spielmöglichkeiten vorwiegend für kleinere Kinder. Links vom Kiosk und hinter der Pappelreihe befindet sich das Bassin, das bei der Aufnahme kein Wasser enthielt. Im Gebäude oben rechts befindet sich der Clubraum des Pétanque-Clubs Zürich. Auf den Kiesbereichen rund um das Gebäude kann Pétanque gespielt werden.

Luftaufnahme der Josefswiese (östlicher Teil) vor der Umgestaltung

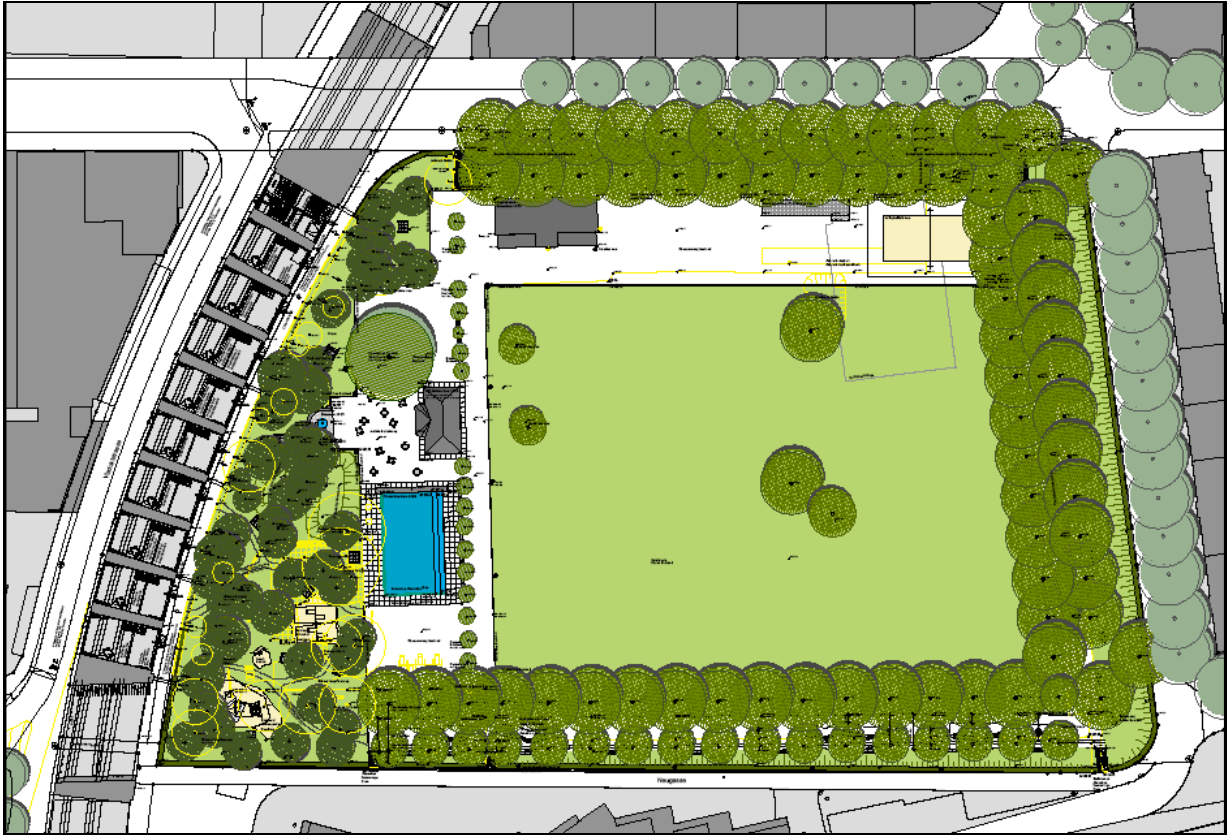
Die grosse Wiese ist auf der Luftaufnahme des östlichen Teils als Ganze zu sehen. Sie wird umrahmt von Kieswegen sowie Baumreihen. Unter den Baumreihen auf östlicher und nördlicher Seite finden sich diverse, auf dem Bild nicht sichtbare Sitzbänke. Die Josefswiese ist eingezäunt und von jeder Ecke her auf Kieswegen zugänglich. Auf der Wiese selber finden sich zum Zeitpunkt der Luftaufnahme fünf Schatten spendende Bäume. Oben rechts ist unter den Bäumen als gelbliches Viereck die Volleyballanlage zu erahnen, die bereits zum Zeitpunkt der hier präsentierten Erhebung 2009 um 90 Grad gedreht war (vgl. dazu nachstehend).





Auf dem nachstehenden Plan ist die Josefweise so dargestellt, wie sie nach der baulichen Umgestaltung und also heute aussieht.

Abbildung 1: Plan des Bauprojekts Josefweise nach geplanter Umgestaltung (2011)



Auf dem "Spielplatz" in der südwestlichen Ecke wurden verschiedene neue Bäume (Föhren) gepflanzt, Durchgangswege zu den Viaduktbögen gestaltet und neben den neu gestalteten Spieloasen diverse "Liegen" (auf dem Plan nicht gut sichtbar) platziert. Der Spielplatz ist jetzt durchgehend offen hin zu den Viaduktbögen respektive dem davor entlang verlaufenden Kiesweg. Das heisst, dass als Zugang zur Josefweise nicht mehr nur die bisherigen vier „Eingänge“ (auf Höhe der Ecken der grossen Wiese) dienen, sondern neu auch der offene Zugang von dem den Viaduktbögen entlang laufenden Kiesweg her. Alle im Viadukt eingebauten Läden besitzen sowohl eine Zugangstüre zur Josefweise hin als auch eine auf die andere Seite des Viadukts zur Viaduktstrasse hin. Eine grosse offene Unterführung unter dem Viadukt hindurch findet sich in einerseits in der südwestlichen Ecke entlang der Neugasse (beim Restaurant Viadukt) und andererseits in der nordöstlichen Ecke entlang der Josefstrasse.

Der Grünbereich des „Spielplatzes“ wurde überall zu dem neu vor den Viaduktbögen angelegten Kiesweg hin abgeflacht. Es wurden insbesondere auch die Erdhügel entfernt, die sich nordwestlich im Grünbereich befanden (auf der Höhe, wo sich jetzt in den Viaduktbögen der Kindertreffpunkt befindet). Dadurch wurde der Grünbereich als Liegeplatz zur nordwestlichen Ecke erweitert und attraktiver gemacht.

Fest zur Josefweise gehört das relativ grosse Bassin oder Planschbecken, das auf dem Plan als blaues Rechteck südlich vom Kiosk gut sichtbar ist (blieb so bestehen). Das darin befindliche Wasser ist nur etwa wadentief, sodass auch kleinere Kinder sich darin vergnügen können. An sommerlichen Tagen spritzen vom Rand des Bassins jeweils Fontänen in das Bassin hinein. Darunter können sich die Kinder aber auch Erwachsene abkühlen.

Beim Gebäude nördlich vom Bassin handelt es sich um den Kiosk (ehemaliges Milchhäuschen aus dem Jahr 1926) mit den auf dem Plan gut sichtbaren diversen Sitzplätzen auf dem Vorplatz. Es handelt sich dabei um grössere und kleinere Tische, an denen gegessen oder auch nur geruht werden kann, und an denen bei Sonnenschein Sonnenschirme aufgespannt sind. Der Kiosk und die zugehörigen WC-Anlagen (an der Nordseite des Gebäudes) wurden vom Hochbaudepartement bereits im Frühjahr 2009 saniert und waren damit schon zum Zeitpunkt der Erhebung im Sommer/Herbst 2009 umgebaut. Der Eingang

zum Kiosk befindet sich auf der südlichen Seite des Gebäudes. Im Kiosk ist Selbstbedienung, das heisst, die Gäste holen sich Getränke und Essen selber. Der Kiosk, der über Winter geschlossen ist, öffnet im Sommer je nach Wetterbedingungen respektive anwesender Zahl der Gäste zwischen 10 und 14 Uhr und schliesst am Abend zwischen 18 Uhr und 24 Uhr. An den Werktagen im Sommer wird vom Kiosk aus jeweils über Mittag (offiziell: 12-14 Uhr) und am Abend (offiziell: 18-22 Uhr) zusätzlich eine Grillstation betrieben (unmittelbar vor dem Kiosk an seiner westlichen Seite zum Platz mit den Tischen und Stühlen), wo man Gegrilltes direkt bestellen und durch Beilagen vom Kiosk (Getränke, Salate, Suppen, Kuchen usw.) ergänzen kann.

Unmittelbar an den Vorplatz vom Kiosk anschliessend steht ein Brunnen (aus dem Jahr 1925), an dem die BesucherInnen der Josefweise sich Wasser holen, die Hände waschen, oder die Kinder spielen können. Etwas nördlich versetzt davon und bereits im Grünbereich ist eine Feuerstelle eingerichtet, die von den BesucherInnen zum Grillieren benützt werden kann. Zur Feuerstelle gehört ein fest montierter Betontisch mit Bänken.

Am oberen Rand des Plans ist ein weiteres Gebäude zu sehen ("Garderobenhäuschen" aus dem Jahr 1959). Darin befinden sich zum einen Einstellräume des Gartenbauamts der Stadt Zürich, zum andern die Räumlichkeiten vom Pétanque Club Zürich (PCZ). Auf den Kiesbereichen um dieses Gebäude herum und auch auf dem nördlichen Kiesplatz hinter dem Kiosk (hier hat es dank eines grossen Baums – "Götterbaum" – mehr Schatten) wird häufig Pétanque gespielt.

Das in der nordöstlichen Ecke sichtbare Volleyballfeld (mit Sand: "Beach-Volleyball") war bereits zum Zeitpunkt der Erhebung 2009 so gestaltet. Es war in der ersten Umbauphase um 90 Grad gedreht worden. Auch ein vorher links neben dem Volleyballfeld und am Rand der Wiese platzierter Basketballkorb war zum Zeitpunkt der Erhebung bereits abmontiert. Unmittelbar links neben dem Volleyballfeld befanden sich zum Zeitpunkt der Erhebung 2009 zwei Tischtennistische, die im Plan zum Bauprojekt nicht eingezeichnet sind.

Das Hauptcharakteristikum der Josefweise, auf welches der Name sich auch zentral bezieht, ist die grosse Wiese. Sie wird vielfältig genutzt, entweder für diverse Spiele (Fussball, Federball, Frisbee usw.) oder als Liege- respektive Ruheplatz oder auch für kleinere Treffs und Feste in Gruppen. Dank der Grösse der Wiese (zwei bis drei Fussballfelder gross) haben die diversen Aktivitäten gut nebeneinander Platz. Die Wiese ist mit Baumreihen und Kieswegen umsäumt.

Auf der südlichen Seite der Wiese und auch südlich des dort verlaufenden Kieswegs wurde zusätzlich eine neue Reihe von Bäumen (Linden) eingepflanzt. Auf dieser südlichen Seite wurde eine Art von Spielstreifen installiert mit Hängematten, Hängeschaukeln und Holzsteg. Je eine Hängematte und eine Hängeschaukel waren bereits zum Zeitpunkt der Erhebung 2009 am südlichen Rand ganz rechts und am südlichen Rand ganz links (angrenzend zum Spielplatz) montiert.

An diesem südlichen Rand wurde zwischen den neu einzupflanzenden Linden auch eine Reihe von Sitzbänken montiert, die zum Zeitpunkt der Erhebung 2009 noch nicht dort waren. Auch am östlichen Rand wurden zusätzliche Sitzbänke aufgestellt, sodass sich die Zahl der Sitzbänke auf der ganzen Josefweise von 24 Sitzbänken (2009) auf 47 Sitzbänke (2011) vergrösserte.





### 2.3 Die für den Vergleich 2009 – 2011 einbezogenen Erhebungstage

In der Nachher-Erhebung 2011 wurde versucht, möglichst an Tagen zu zählen, die von den Wetterverhältnissen mit Erhebungstagen des Jahres 2009 vergleichbar waren. Das Finden von Tagen wurde dadurch erleichtert, dass im Jahr 2009 an insgesamt acht Tagen erhoben wurde und zwar sowohl an sommerlichen als auch an eher herbstlichen Tagen (vgl. Sauter/Wyss/Sedlak 2010: 12f.). Da im Jahr 2011 die spätsommerlichen Tage (nach den Sommerferien d.h. zweite Hälfte August / Anfang September) im Allgemeinen schön waren, konnten bereits für diesem Zeitraum genügend Tage gefunden respektive an diesen gezählt werden, die von den Wetterverhältnissen her mit den sommerlichen Tagen 2009 vergleichbar waren. Weil im Jahr 2009 kein schöner Samstag gefunden werden konnte, war zum Vornherein klar, dass dazu kein Vergleich möglich war. Es wurde im Jahr 2011 aber gleichwohl an einem schönen Samstag gezählt (Samstag, 10. September 2011), um doch etwas über den Charakter des Samstags im Vergleich zu den anderen Zähltagen in Erfahrung zu bringen.

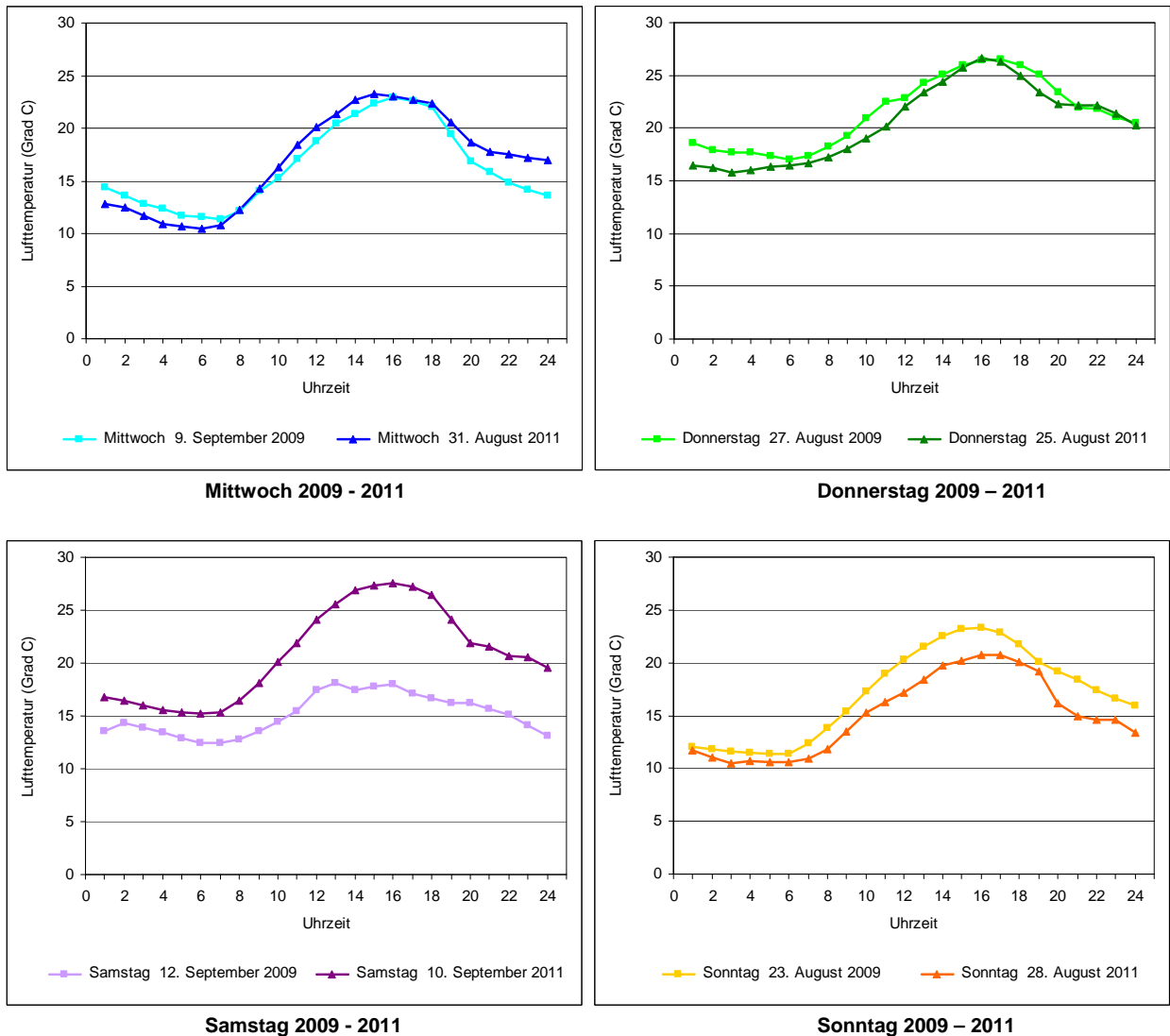
Tabelle 1: Vergleichene Erhebungstage 2009 – 2011: Charakteristika des Tages (inkl. einzelner Samstag 2011)

Erhebungsdatum 2009	Charakteristika des Tages; äussere Einflussfaktoren (gezählt jeweils um 11 Uhr / 12 Uhr / 13 Uhr / 15 Uhr / 17 Uhr / 19 Uhr / 21 Uhr)
Mittwoch, 9. September <b>2009</b>	Es handelt sich bei diesem Tag um den letzten eigentlichen Sommertag. Die Sonne scheint von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang vom blauen Himmel. Die Tageshöchsttemperatur liegt bei ca. 23 Grad. Bei Zählbeginn (11 Uhr) beträgt die Temperatur 17 Grad und bei Zählende (21 Uhr) bei 16 Grad. Das Restaurant ist durchgehend offen (Grillstation vor dem Haus ist über Mittag und am Abend bedient). Der Kiosk schliesst erst nach 21 Uhr.
Mittwoch, 31. August <b>2011</b>	Ein schöner Spätsommertag. Ab 15 Uhr wird auf dem Kiesplatz neben dem Pétanque-Klub der Zirkus „Cirque de Loin“ aufgebaut (ein Zirkuswagen zur Bühne). Der Aufbau dauert bis 17 Uhr. Da der Platz in der vollen Sonne liegt, nimmt er nicht besonders viel Platz weg (allenfalls etwas weniger Platz für Pétanque). Um ca. 20.40 Uhr beginnt das Programm vor geschätzten 160 Leuten (davon etwa 30 Kinder) – diese wurden in der Zählung nicht berücksichtigt. Vor der Bühne sind Bänke in etwa 10 Reihen aufgebaut und reichen ein wenig in die Wiese hinein. Gleichzeitig finden sich auf der Wiese und im Kiesbereich aber auch ziemlich viele Leute, die nicht zuschauen beim Zirkus. Die Beeinträchtigung ist nicht allzu gross.
Donnerstag, 27. August <b>2009</b>	Dies ist der heisseste Tag aller Zähltage. Die Tageshöchsttemperatur liegt bei gut 26 Grad. Bei Zählbeginn (11 Uhr) und bei Zählende (21 Uhr) liegt die Temperatur bei ca. 22 Grad. Der Kiosk ist durchgehend offen und die Tische füllen sich gegen 12 Uhr sehr schnell (Grillstation vor dem Haus ist über Mittag und am Abend bedient). An diesem Tag wird das Wasserbassin gereinigt und ist ohne Wasser.
Donnerstag, 25. August <b>2011</b>	Wiederum ein heisser Sommertag bei strahlendem Sonnenschein und blauem Himmel. Allerdings ist die Wiese um 11 Uhr vom vorabendlichen Gewitter noch leicht feucht. An diesem Tag bleibt das Wetter durchgehend schön. Auch der Kiosk ist durchgehend offen und die Grillstation ist am Nachmittag und am Abend bedient.
<b>2009</b>	Zu wenig schöne Zählstage / kein Vergleich möglich
Samstag, 10. September <b>2011</b>	Ein wiederum schöner Spätsommertag. Auf der Wiese findet an diesem Tag eine „Lesepformance der anderen Art“ statt. In der Mitte der Wiese zwischen den Bäumen wird ein Hochsitz installiert, von dem herab Schriftsteller/innen aus ihren Texten vorlesen. Vor dem Hochsitz befindet sich ein kleines Zelt Dach für etwa 20 Personen, von wo aus man der Lesung unmittelbar zuhören kann. Auf der ganzen Wiese in Richtung Restaurant und Pétanque-Club sind ca. 30 kleine Pilze verteilt, die mit Lautsprechern versehen sind und an denen ebenfalls die Lesung zu hören ist. Die Lautstärke ist allerdings sehr gering und man muss nahe heran, um zu hören. Von dem her können die Leute auch auf der Wiese sein, die nicht hören wollen. Zwischen 11 Uhr und 14 Uhr war der Bereich mit den Pilzen noch mit einem Plastikband eingezäunt, sodass hier nicht Fussball gespielt werden konnte. Aber die Fussball Spielenden konnten auch gut ausweichen. Die Lesungen begannen um ca. 14.30 Uhr und dauerten bis ca. 22 Uhr.
Sonntag, 23. August <b>2009</b>	Ein warmer Sommertag mit leichten Schleierwolken. Die Sonne kommt aber immer gut durch. Die Tageshöchsttemperatur liegt bei gut 23 Grad. Bei Zählbeginn (11 Uhr) liegt die Temperatur bei 17 Grad und bei Zählende (21 Uhr) bei 19 Grad. Zwischendurch geht eine leichte Bise, die aber nicht als unangenehm empfunden wird. Der Kiosk ist durchgehend bis nach 21 Uhr geöffnet.
Sonntag, 28. August <b>2011</b>	Ein sehr schöner Tag mit angenehmen Temperaturen bei 21 Uhr. Beim Kiosk hatte es um 11 Uhr noch keine Leute und der Kiosk öffnete auch erst langsam. Ab ca 17 Uhr bis ca. 21.30 Uhr spielt vor dem Brunnen beim Restaurant eine Band (MAIVED Band, Covers Oldies Music). Die Band scheint aber wenig zusätzliches Publikum angezogen zu haben.

Hinsichtlich des im Jahr 2011 zu findenden Mittwochs musste zwei Mal gezählt werden. Der zunächst gezählte Mittwoch (Mittwoch, 24. August 2011) fiel wegen eines abendlichen Gewitters buchstäblich ins Wasser (hier nicht weiter beschrieben). Es konnte eine Woche später aber ein mit 2009 gut vergleichbarer Mittwoch gefunden und gezählt werden (Mittwoch, 31. August 2011). Der erste erhobene Donnerstag (Donnerstag, 25. August 2011) erwies sich insbesondere für die Mittagszeit vom Wetter her als nicht ganz optimal, sodass nochmals an einem späteren Donnerstag (Donnerstag, 15. September 2011) gezählt wurde. Doch erwies sich das Wetter dieses zweiten Donnerstags entgegen den Wetterprognosen als noch schlechter als dasjenige des zuerst erhobenen, sodass dann doch der erste Donnerstag (Donnerstag, 25. August 2011) in den Vergleich einbezogen wurde. Der erst gezählte Sonntag (Sonntag, 28. August 2011) konnte problemlos in den Vergleich einbezogen werden.

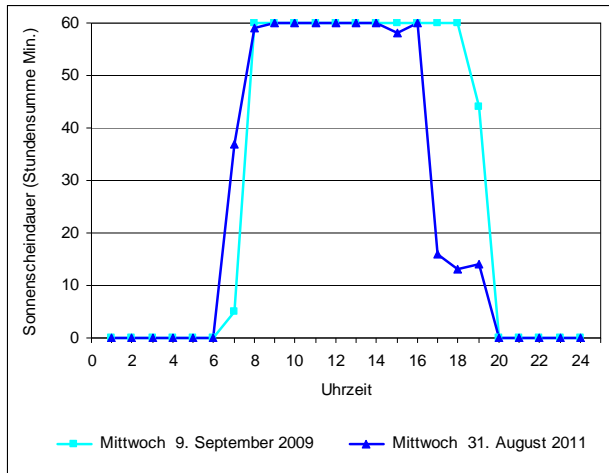
Nachstehend sind die Temperaturverläufe über die zu vergleichenden Zähltag 2009 und 2011 dargestellt. Hier ist auch der zu „kalte“ Samstag (Samstag, 12. September 2009) noch einbezogen, um den Vergleich zum normal sommerlichen Samstag (Samstag, 10. September 2010) aufzuzeigen. Auf einen diesbezüglichen Vergleich hinsichtlich der BesucherInnenzahlen wird aufgrund des zu grossen Unterschieds der äusseren Bedingungen aber verzichtet. Bei den anderen Tagen sind die Temperaturverläufe recht ähnlich. In der Grundtendenz fielen die Zähltag von 2011 ein bisschen weniger warm aus als die Zähltag von 2009.

Abbildung 2: Temperaturverlauf für Zähltag 2009 und 2011 (Quelle: Meteo Schweiz)

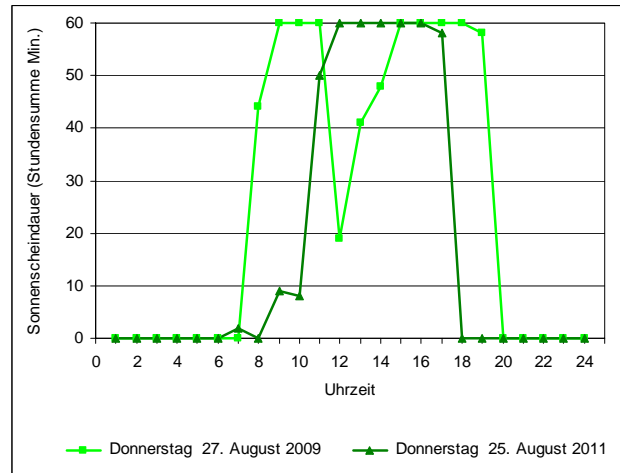


Mit Bezug auf die Sonnenscheindauer zeigen sich für den Mittwoch und den Sonntag zwischen den beiden Jahren praktisch keine Unterschiede. Hier schien die Sonne jeweils durchwegs unbehindert vom Himmel. Dies war am bereits erwähnten „kalten“ Samstag 2009 allerdings nicht der Fall, wo es praktisch zu keinem Sonnenschein kam. Für die Samstage wurde – wie gesagt – kein Vergleich der BesucherInnen zwischen 2009 und 2011 vorgenommen. Praktisch kein Sonnenschein wurde für den Mittag des Donnerstags 2011 (Donnerstag, 25. August 2011) registriert. Gleichzeitig zeigt sich eine kurze Bewölkung für die Mittagszeit des Donnerstags 2009 (Donnerstag, 27. August 2009). Dass das Wetter beim Donnerstag 2001 über Mittag weniger gut war als 2009, wird beim Vergleich der BesucherInnenzahlen zu beachten sein.

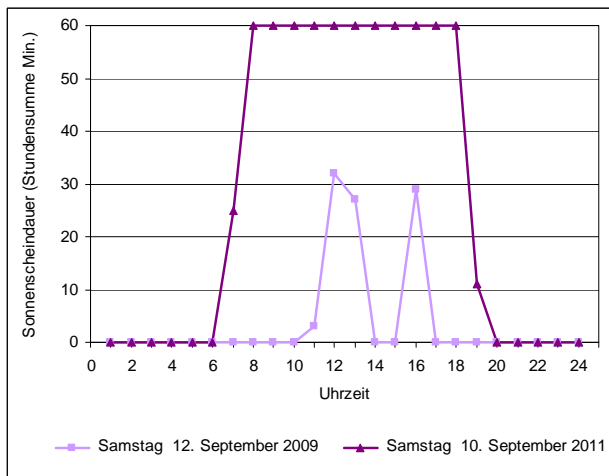
Abbildung 3: Sonnenscheindauer für die Zähltag 2009 und 2011 (Quelle: Meteo Schweiz)



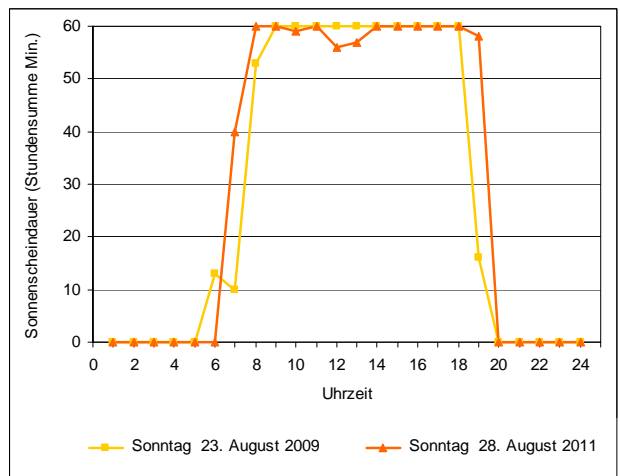
Mittwoch 2009 - 2011



Donnerstag 2009 - 2011



Samstag 2009 - 2011



Sonntag 2009 - 2011

## 2.4 Vorgehen und Methodik bei der Erhebung

Für die Zählungen in den Jahren 2009 und 2011 wurde dieselbe Methode angewandt. Die Josefweise wurde alle zwei Stunden beginnend um 11 Uhr (inklusive 12 Uhr) und endend um 21 Uhr mit einer Runde systematisch abgeschritten und im auszufüllenden Plan vermerkt, was sich gerade auf „Augenhöhe“ befand. Neben dem Aufenthalts- bzw. Bewegungsbereich der gezählten Personen wurden zu jeder erfassten Person mittels Kürzeln bestimmte Merkmale erfasst.

Tabelle 2: Erfasste Merkmale respektive Kategorien

Merkmal	Kategorien (verwendete Kürzel)
Alter	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kleinkinder bis 6 Jahre (Kürzel: B)</li> <li>▪ Schulkinder 6 bis 15 Jahre (Kürzel: K)</li> <li>▪ Jugendliche 16 bis 22 Jahre (Kürzel: J)</li> <li>▪ Erwachsene 23 bis 49 Jahre (Kürzel: E)</li> <li>▪ Erwachsene 50 bis 64 Jahre (Kürzel: Q)</li> <li>▪ SeniorInnen 65+ Jahre (Kürzel: S)</li> </ul> <p>Das Alter wird geschätzt und nicht erfragt und ist deshalb nur eine Annäherung</p>
Geschlecht	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Männlich (Kürzel: m)</li> <li>▪ Weiblich (Kürzel: w)</li> <li>▪ Unbestimmt (z.B. bei Säuglingen) (Kürzel: u)</li> </ul>
Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ <u>Bewegungsaktive Personen</u>: d.h. jene, die Sport und Spiel betreiben; z.B. Pétanque oder Fussball spielen, ebenso joggende Personen (Nordic Walking etc.) oder sich auf dem Spielplatz tummelnde Kinder etc. (Kürzel: X)</li> <li>▪ <u>Konsumierende' Personen</u>: Essen und Trinken im Café, auf Sitzbänken oder auf der Wiese (Kürzel: Y)</li> <li>▪ <u>Ruhende' Personen</u>, das heisst, alle sitzenden, liegenden und stehenden Personen, die weder konsumieren, entlanggehen noch bewegungsaktiv sind, z.B. auch miteinander sprechende Personen auf einem Kiesweg (Abgrenzung mit Fussgängern je nach Situation). (Kürzel: Z)</li> <li>▪ <u>FussgängerInnen</u>, d.h. entlanggehende Personen, die nicht joggen oder anderweitig Spiel und Sport betreiben (Joggende sind bewegungsaktive Personen). Personen im Rollstuhl, Kinder im Kinderwagen oder solche die getragen werden gelten ebenfalls als FussgängerInnen, ebenso Velofahrende, die ihr Velo stossen; auch fahrzeugähnliche Geräte wie z.B. Kickboard, Trottinettes, Inline-Skates, Rollbretter, Laufvelos von Kindern usw. zählen als FussgängerInnen. (Kürzel: F)</li> <li>▪ <u>Velofahrende</u>, die entlangfahren. Bei den Velos werden die Fahrzeuge gezählt. D.h. Kinder im Anhänger werden nicht gezählt. Tandems sind nur 1 Velo; Velofahrende, die ihr Velo stossen, gelten als FussgängerInnen (Kürzel: V)</li> </ul> <p>Gruppen werden vermerkt (sofern möglich), z.B. Gruppe von 20 Kindern, die zusammen Fussball spielen, dann Anzahl Knaben und Mädchen sowie ihr (ungefähres) Alter</p>
Hunde	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ freilaufend</li> <li>▪ angeleint</li> </ul>
Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Offensichtliche Konflikte oder spezielle Interaktionen werden ebenfalls beschrieben: Wer ist daran beteiligt und worum geht es (soweit ersichtlich).</li> </ul>

Dementsprechend wurde bei der Erhebung im mitgeführten Plan je nachdem zum Beispiel vermerkt: "JwF", was dann eine jugendliche weibliche Fussgängerin meint. Zudem wurde im Plan vermerkt, in welchem Bereich der Josefweise sich die gezählte Person befand (grosse Wiese, Kiosk-Bereich; Spielplatz; Kiesbereich). Die erfassten Merkmale wurden nachträglich mittels des Statistikprogramm Pakets SPSSX in eine Datenmatrix eingetragen und nachher in excel übertragen. Im Unterschied zum Bericht zur Vorerhebung 2009, wo erst die Angaben für die Zähltag des entsprechenden Jahres vorlagen und entsprechend nur auf diese Bezug genommen werden konnten, steht im hier vorgelegten Bericht der Vergleich von 2009 zu 2011 im Zentrum der Analysen.

### 3. BesucherInnen nach Erhebungstagen, Geschlecht, Alter, Aktivitäten und Bereichen

#### 3.1 BesucherInnen nach Erhebungstagen

Über alle drei hier in den Vergleich einbezogenen Tage, d.h. für Mittwoch, Donnerstag und Sonntag zusammen gerechnet, ergibt sich eine Zunahme von im Jahr 2009 total gezählten 2'984 Personen zu im Jahr 2011 total gezählten 4'438 Personen, was einer prozentualen Zunahme von 49% entspricht. Demnach hat die BesucherInnenzahl von 2009 zu 2011 um rund die Hälfte zugenommen.

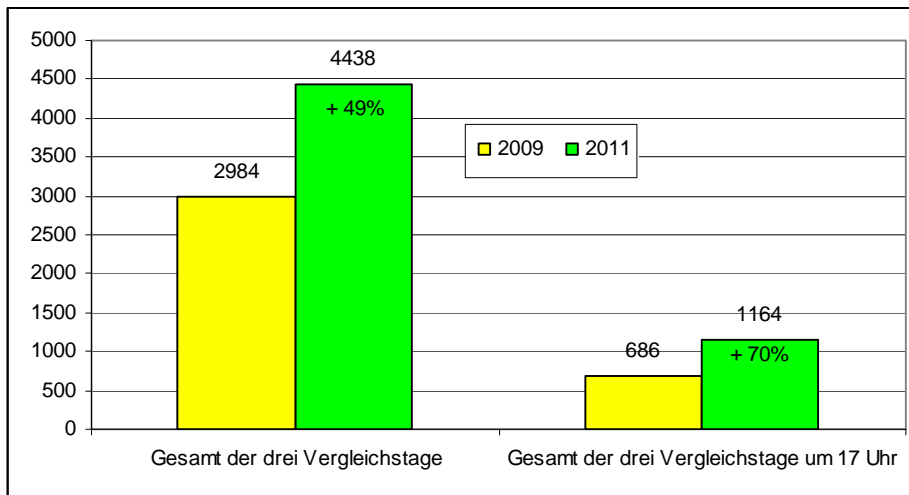
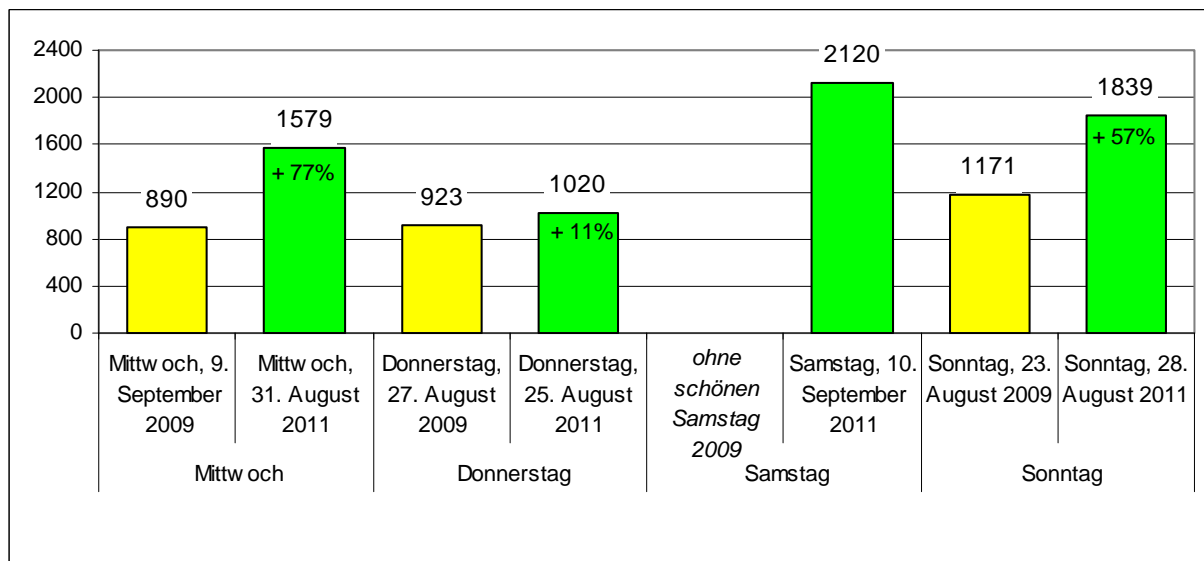


Abbildung 4: Gesamt der drei Vergleichstage 2009 / 2011)

Da der einbezogene Donnerstag des Jahres 2011 um die Mittagszeit von den Wetterbedingungen her etwas schlechter war, wird die Berechnung der Zunahme auch für die Zählzeit von 17 Uhr, wo sich in der Regel auch am meisten BesucherInnen auf der Josefwiese aufhalten, durchgeführt. Bezieht man die Berechnung auf diesen Zeitpunkt um 17 Uhr, zu dem an allen Donnerstagen vergleichbare Wetterbedingungen herrschten, dann ergibt sich eine Zunahme von total 686 Personen (Addition der drei Tage für 17 Uhr) im Jahr 2009 zu total 1'164 Personen im Jahr 2011, was einer Zunahme von 70% entspricht.

Abbildung 5: Gesamtzahl der BesucherInnen nach Erhebungstag und Tageszeit (2009 / 2011)



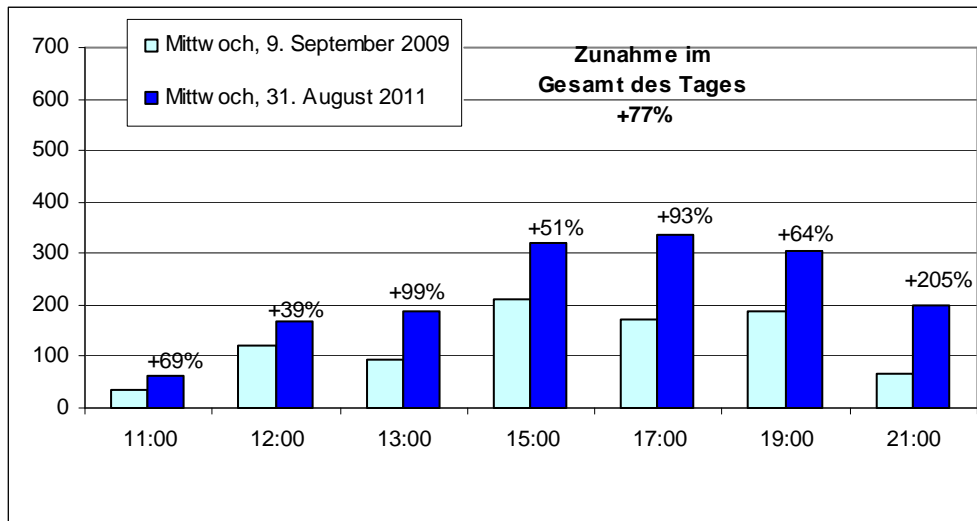
Die grösste Zunahme 2009 zu 2011 von 77% wurde für die Mittwoche, die zweitgrösste Zunahme von 57% für die Sonntage und die drittgrösste von 11% für die Donnerstage registriert. Im Vergleich der Donnerstage macht sich bemerkbar, dass am Donnerstag des Jahres 2011 (Donnerstag, 25. August 2011) um die Mittagszeit die Sonne noch viel verdeckter und entsprechend die Temperatur etwas tiefer war als am Donnerstag des Jahres 2009 (Donnerstag, 27. August 2009).



Der Samstag konnte nicht in den Vergleich einbezogen werden, da es in der Zählphase 2009 keinen schönen Samstag gab. Um einen Vergleich zwischen den Wochentagen herstellen zu können, wurde 2011 gleichwohl an einem Samstag gezählt und zwar am 10. September 2011). Über alle Zählzeiten (11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr, 21 Uhr) resultierte zusammen genommen ein Spitzenwert von 2'120 BesucherInnen. Damit ist von allen Zähltagen des Jahres 2011 der Samstag der meistbesuchte Tag, gefolgt vom Sonntag, Mittwoch und Donnerstag. Bezogen auf einzelne Zählzeiten ergab sich der Spitzenwert allerdings für den Sonntag um 17 Uhr (vgl. dazu nachstehend).

Im Vergleich der beiden Mittwoche 2009 und 2011 wird deutlich, dass es zu allen Zählzeiten zu deutlichen Zunahmen der Zahl der BesucherInnen kam.

Abbildung 6: Gesamtzahl der BesucherInnen im Tagesverlauf für Mittwoch (2009 / 2011)

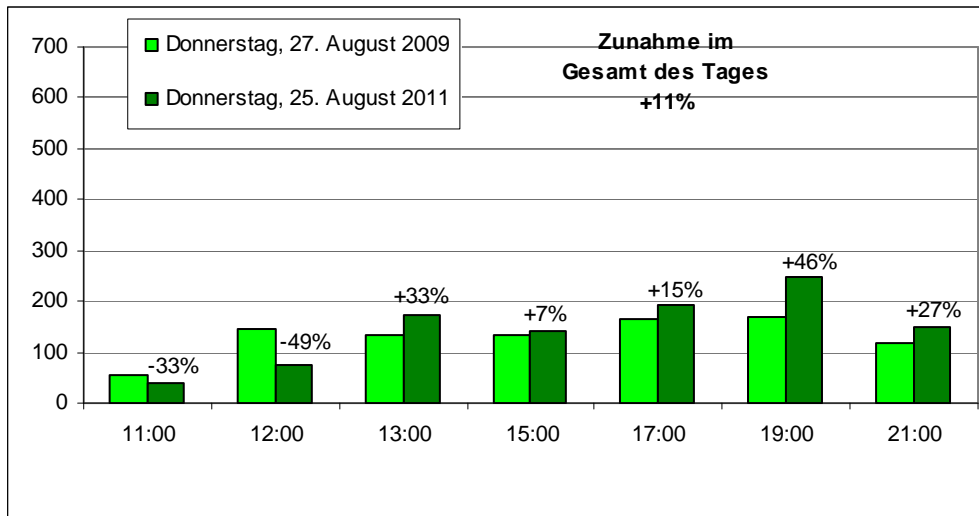


Wenn es zwischen den einzelnen Zählzeiten zu Unterschieden in den Zunahmen kommt, dann hat dies sicher immer auch mit Zufall zu tun, hängt etwa von der Frage ab, wie viele Leute bereits auf 12 Uhr oder erst gegen 13 Uhr auf die Josefswiese zur Mittagspause kommen. Oder dann waren zum Beispiel am Mittwoch, 9. September 2009 Blasio-Spielgeräte auf der grossen Wiese installiert, was viele Kinder anzog und dort zu einem Spitzenwert führte, wodurch die Zunahme zum Mittwoch, 31. August 2011, an dem keine Spielgeräte installiert waren, etwas verkleinert wurde. Wurde am Mittwoch, 9. September 2009 um 15 Uhr die höchste Frequenz registriert, ergab sich für den Mittwoch, 31. August 2011 für 17 Uhr der Spitzenwert. Hier erfolgte eine entsprechend grosse Steigerung im Vergleich zu 2009 von 93%. Zu dieser Zählzeit um 17 Uhr wurden am Mittwoch, 31. August 2011, 336 Personen gezählt. Während es im Jahr 2009 um 19 Uhr im Vergleich zu 17 Uhr nochmals zu einer leichten Zunahme kam, nahm die Frequenz 2011 leicht ab. Um 21 Uhr ist die Frequenz am Mittwoch, 31. August 2011 ausserordentlich hoch. Dazu ist anzumerken, dass um diese Zeit auf dem Kiesplatz neben dem Pétanque-Klub ab ca. 20.40 Uhr der Zirkus „Cirque de Loin“ vor ca. 160 Zuschauern spielte (davon ca. 30 Kindern). Zwar wurden diese Zuschauer nicht mitgezählt (ist in der obigen Zahl also nicht enthalten), aber es ist gut möglich, dass viele Leute infolge des Zirkusbetriebs sich von der Dunkelheit weniger abschrecken liessen und eher noch – insbesondere auch mit kleineren Kindern – auf der Wiese blieben. Die verzeichnete grosse Zahl um 21 Uhr dürfte also aussergewöhnlich hoch sein. Dass es um 21 Uhr auch ohne Zirkus zu einer klaren Zunahme gekommen wäre, kann aber als sicher angenommen werden.

Für den Vergleich der Donnerstage sind die nicht ganz analogen Wetterbedingungen zu berücksichtigen. Am Donnerstag, 25. August 2011, drang die Sonne bis ca. 13 Uhr kaum durch die Schleierwolken und dadurch waren zu dieser Tageszeit auch die Temperaturen etwas tiefer als am Donnerstag des Jahres 2009. Zudem ging am Vorabend des 25. August 2011 ein Gewitter über der Stadt nieder, sodass die Wiese am Morgen noch leicht feucht war. Dies schlug sich für 11 Uhr und für 12 Uhr am Donnerstag 2011 in niedrigeren Frequenzen als am Donnerstag 2009 nieder. Für 13 Uhr ist dann aber eine deutliche Zunahme mit 33% zu registrieren, was wiederum vor allem mit einer verstärkten Zahl von BesucherInnen zu erklären sein dürfte, die für eine Mittagspause auf die Josefswiese kamen. Im Verlauf des Nachmittags kamen am Donnerstag 2011 im Vergleich zum Donnerstag 2009 dann zunehmend mehr Personen und um 19 Uhr betrug die Zunahme dann 46%. Hier wurde für den Donnerstag, 25. August 2011, auch der

Tagesspitzenwert von 249 BesucherInnen registriert. Um 21 Uhr ist die Zunahme von 27% nicht mehr so stark, wobei zu bedenken ist, dass es dann auf der Josefwiese – unabhängig vom Jahr – schon dunkel ist.

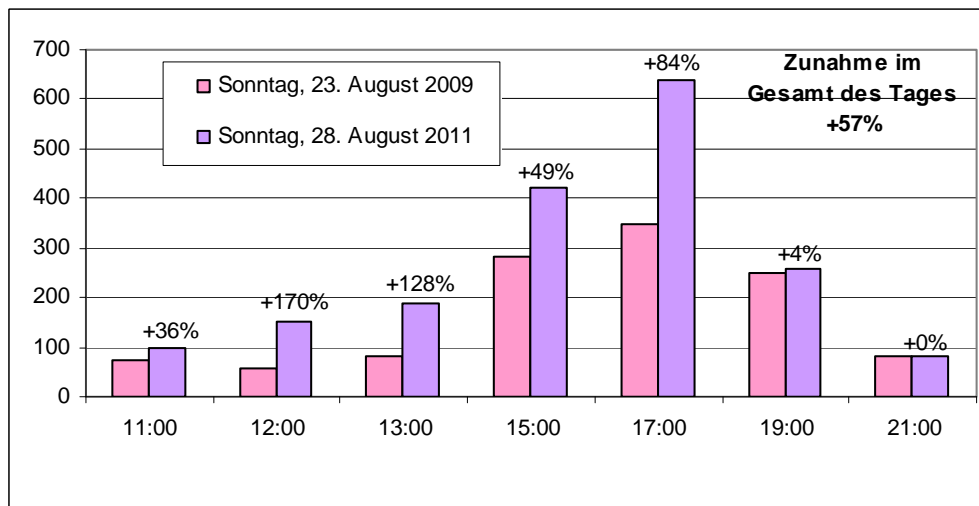
Abbildung 7: Gesamtzahl der BesucherInnen im Tagesverlauf für Donnerstag (2009 / 2011)



Im Vergleich des Donnerstags zum oben beschriebenen Mittwoch ist anzumerken, dass am schulfreien Mittwochnachmittag (um 15 Uhr und um 17 Uhr) die Frequenzen deutlich grösser sind als am Donnerstagnachmittag. Dementsprechend zeigt sich am Mittwoch im Tagesverlauf eine deutliche Wölbung am Nachmittag, die so am Donnerstag nicht festzustellen ist.

Im Vergleich der Sonntage zeigt sich, dass die BesucherInnen am Sonntag, 28. August 2011, schon früher in grösserer Zahl auf die Josefwiese kamen als am Sonntag, 23. August 2009. Für 12 Uhr und für 13 Uhr wurde weit mehr als die doppelte Anzahl BesucherInnen registriert.

Abbildung 8: Gesamtzahl der BesucherInnen im Tagesverlauf für Sonntag (2009 / 2011)

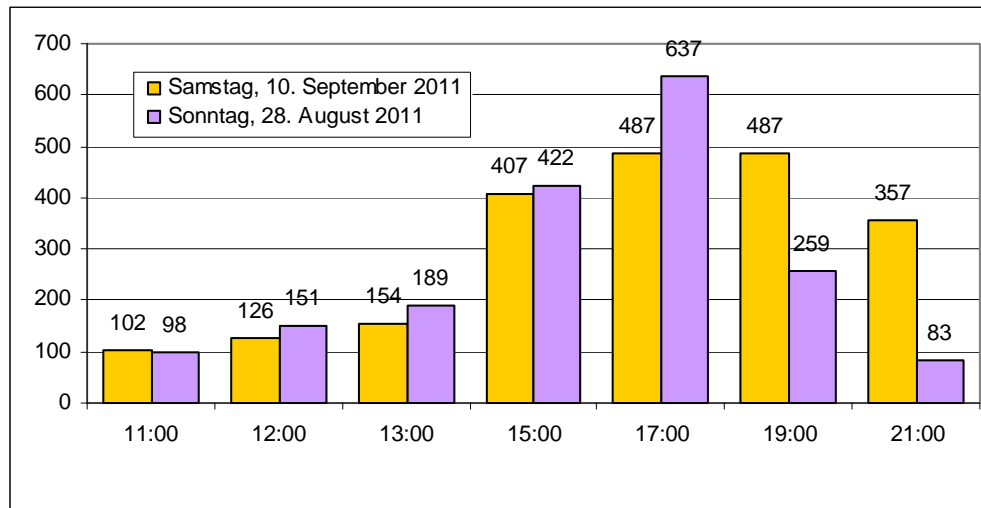


Da die BesucherInnen am Sonntag, 23. August 2009 offenbar erst gegen 15 Uhr in grösserer Zahl auf die Josefwiese kamen, ergab sich für die Zählzeit von 15 Uhr zum Jahr 2011 dann eine geringere Zunahme von 49%. 2009 kamen auf die Zählzeit um 17 Uhr hin allerdings nicht mehr allzu viele BesucherInnen hinzu. Dies im Gegensatz zum Jahr 2011, als es auf 17 Uhr nochmals zu einer markanten Zunahme der BesucherInnen kam, sodass im Vergleich der beiden Jahre für 17 Uhr eine Zunahme von 84% resultierte. Am Sonntag, 28. August 2011 befanden sich um 17 Uhr insgesamt 637 BesucherInnen auf der Josefwiese. Das ist der klare Spitzenwert von allen gemessenen einzelnen Zeitpunkten. Ganz allgemein – wie schon im Bericht zur Vorerhebung festgestellt – wird die Josefwiese am Sonntagnachmittag im Vergleich zu den anderen Zählzeiten klar von den meisten Personen besucht. Betrag der Spitzenwert im Jahr 2009 (Sonntag, 23. August 2009) um 17 Uhr 346 Personen, waren es im Jahr 2011 (Sonntag, 28. August 2011) die besagten 637 Personen. Am Sonntagabend fanden sich interessanterweise um 19 Uhr und um

21 Uhr 2011 kaum mehr BesucherInnen auf der Josefwiese als 2009. Offenbar wird die Josefwiese am Sonntagabend nach wie vor mehrheitlich vergleichsweise früh verlassen.

Da der Vergleich für die Samstage zwischen den beiden Erhebungsjahren nicht möglich ist (für das Jahr 2009 fand sich kein genug schöner Samstag), sei hier der Vergleich von Samstag und Sonntag für das Jahr 2011 präsentiert. Damit kann auf das unterschiedliche BesucherInnenverhalten von Samstag und Sonntag hingewiesen werden.

Abbildung 9: Gesamtzahl der BesucherInnen im Tagesverlauf: Vergleich Samstag-Sonntag 2011



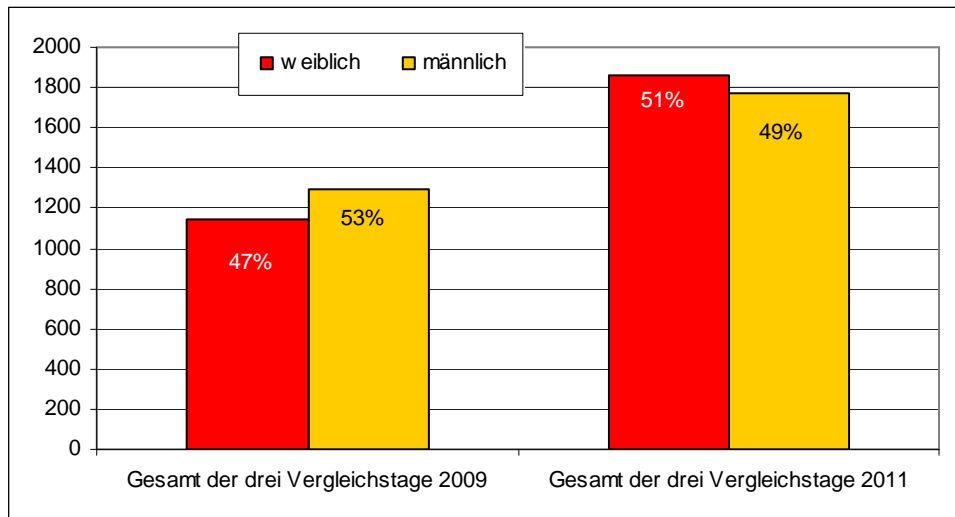
Man kann es vereinfacht so sagen, dass die BesucherInnenzahlen an den Nachmittagen von Samstag und Sonntag ähnlich hoch sind, sich ein deutlicher Unterschied erst für 17 Uhr zeigt, wo am Sonntag noch verstärkt Leute auf die Josefwiese kommen, während die Frequenz sich am Samstag nur noch geringfügig erhöht. Dafür sinken die Zahlen am Sonntag zur Zählzeit um 19 Uhr und dann auch zu jener um 21 Uhr rapide ab, während sie am Samstagabend um 19 Uhr noch so hoch sind wie um 17 Uhr und um 21 Uhr ebenfalls noch recht hoch. Da die Menschen am Sonntagmorgen im Gegensatz zum Montagmorgen in aller Regel ausschlafen können, bleiben sie am Samstagabend auch länger auf der Josefwiese. Dadurch wird – wie Eingangs gezeigt – die Gesamtzahl der BesucherInnen am Samstag grösser als am Sonntag, wenngleich der absolute Rekordwert bei den einzelnen Zählzeiten am Sonntag um 17 Uhr registriert wird.



### 3.2 BesucherInnen nach Geschlecht

Das Geschlechterverhältnis der BesucherInnen der Josefwiese lässt sich im Gesamt der drei verglichenen Zähltag (Mittwoch, Donnerstag, Sonntag 2009 resp. 2011) prozentual bestimmen. Die Bestimmung der Geschlechterverteilung erfolgt generell ohne Einbezug von Kleinkindern (0-6 Jahre), da für diese Altersgruppe das Geschlecht 2011 generell nicht und 2009 nur teilweise bestimmt wurde.

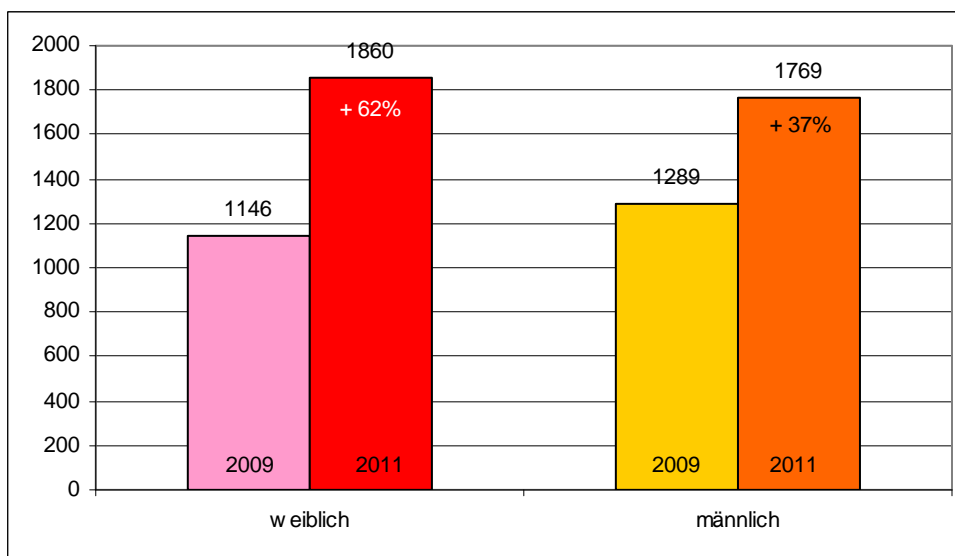
Abbildung 10: Prozentuale Geschlechterverteilung (ohne Kleinkinder): Gesamt der drei Zähltag (2009/2011)



Während im Jahr 2009 auf Seiten der männlichen Besucher eine Mehrheit von 53% resultierte, ergab sich für das Jahr 2011 eine knappe Mehrheit von 51% auf Seiten der weiblichen Besucher. Offensichtlich kam es von 2009 zu 2011 bei den weiblichen Besuchern zu einer stärkeren Zunahme, sodass im Gesamt der Überhang der Männer 2009 in einen leichten Überhang von Frauen 2011 umschlug.

Das lässt sich auch in absoluten Zahlen ausdrücken: In der Summe aller drei Zähltag nahm die Zahl der weiblichen Besucher (ohne Kleinkinder) von 2009 zu 2011 von 1'146 auf 1'860 zu, was einer Zunahme von 62% entspricht, während die Zahl der männlichen Besucher von 1'289 auf 1'769 zunahm, was einer Zunahme von 37% entspricht.

Abbildung 11: Gesamt der drei Zähltag nach Geschlecht (2009/2011)

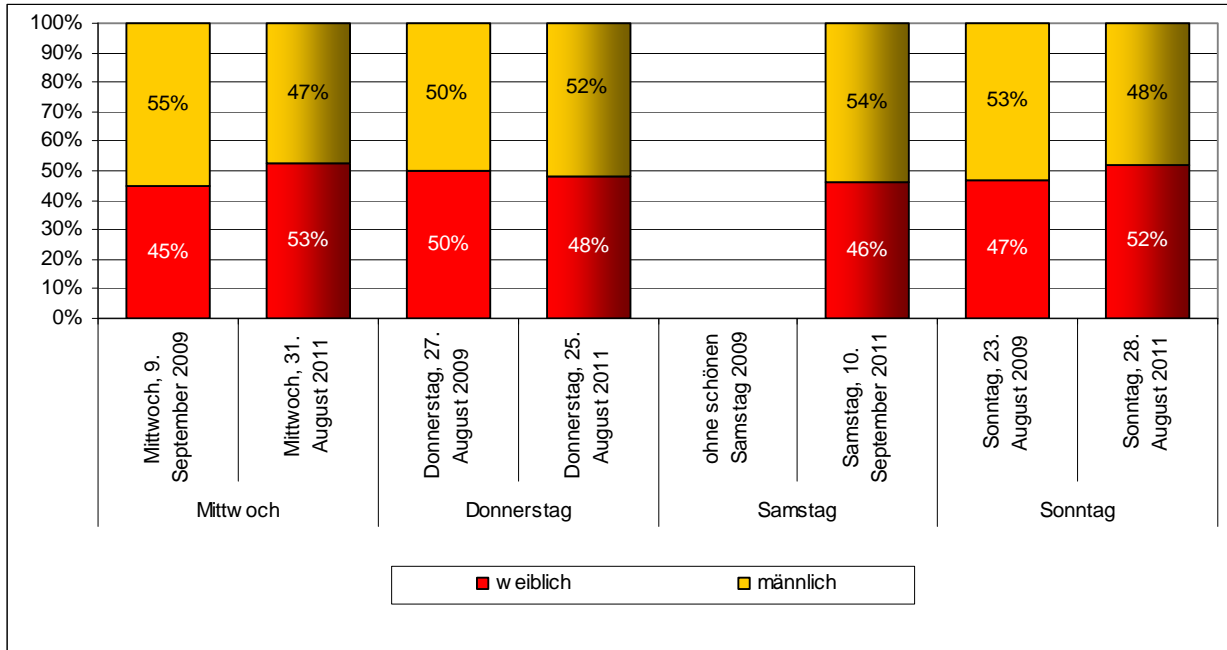


Das bedeutet, dass von 2009 zu 2011 sowohl die weiblichen als auch die männlichen Besucher an der Zahl deutlich zunahm, die Zunahme bei ersteren aber überdurchschnittlich und bei zweiteren unterdurchschnittlich ausfiel.

Derselbe Unterschied lässt sich auch für die Zählzeit um 17 Uhr feststellen (ohne Grafik), wobei hier – entsprechend der oben beschriebenen überdurchschnittlichen Zunahme um 17 Uhr im Gesamt aller BesucherInnen von 70% – bei den weiblichen Besuchern eine Zunahme von 88% und bei den männlichen Besuchern eine Zunahme von 49% resultierte (hier wie gesagt ohne Kleinkinder gerechnet).

Für die verglichenen Zähltag resultieren die folgenden Prozentanteile nach Geschlecht. Der Wechsel der Mehrheit zugunsten der weiblichen Besucher von 2009 zu 2011 zeigt sich deutlich für die verglichenen Mittwoche und Sonntage.

**Abbildung 12:** Prozentanteile der BesucherInnen nach Geschlecht (ohne Kleinkinder) und Zähltagen (2009/2011)

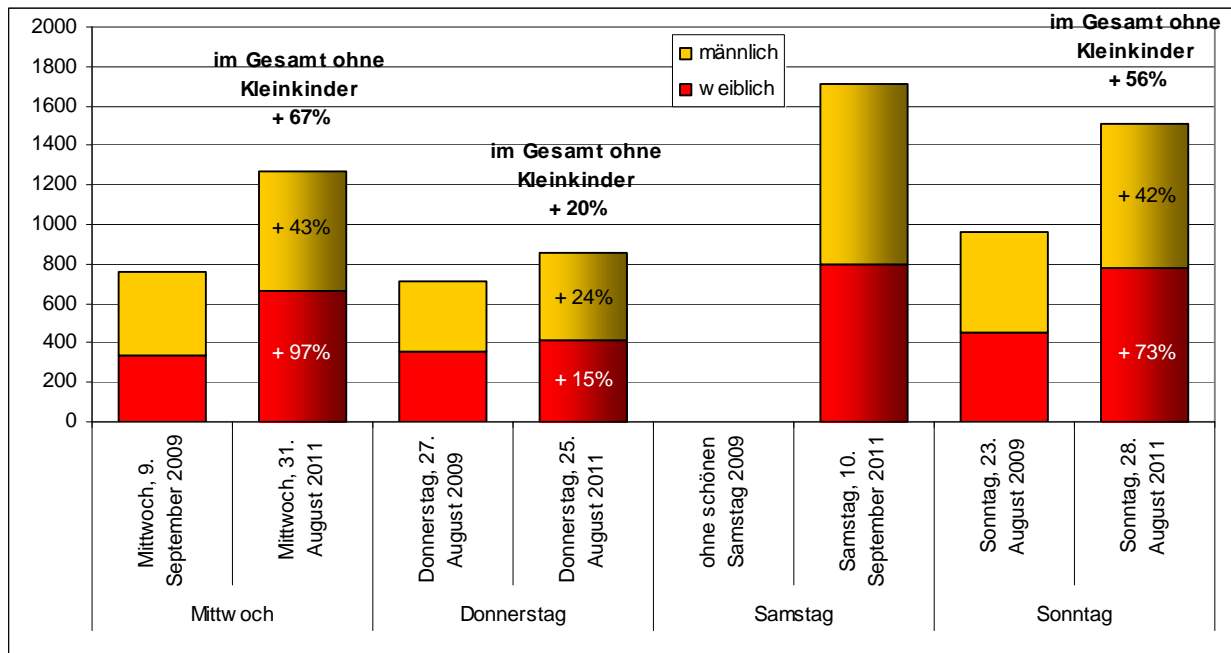


Mit Bezug auf die Donnerstage zeigte sich der Umschlag nicht. Dafür dürfte das weniger gute Wetter zur Mittagszeit vom Donnerstag, 25. August 2011, verantwortlich sein. An diesem Donnerstagmittag dürften weniger weibliche Besucherinnen mit ihren Kindern auf die Josefwiese gekommen sein. Wird die Zahl der BesucherInnen für die Donnerstage mit Bezug auf die Summe der Zählzeiten von 11 bis 15 Uhr berechnet, resultiert bei den Frauen gar eine Abnahme von 21% und bei den Männern eine Zunahme von 18%. Berechnet man die Werte für die Zählzeiten von 17 – 21 Uhr, wo das Wetter an den beiden Donnerstagen praktisch identisch war, ergibt sich auf Seiten der weiblichen Besucher eine Zunahme von 70% und auf Seiten der männlichen Besucher eine Zunahme von 29%. Bei analogen Wetterverhältnissen zeigt sich auch an den Donnerstagen eine klar stärkere Zunahme auf Seiten der weiblichen Besucher. Es ist also davon auszugehen, dass bei analogen Wetterbedingungen das Geschlechterverhältnis auch im Vergleich des Gesamts der beiden Donnerstage zugunsten einer Frauenmehrheit umgeschlagen hätte.

Der Umschlag in den Mehrheiten nach Geschlecht von 2009 zu 2011 ist auf eine überdurchschnittliche Zunahme der weiblichen respektive eine unterdurchschnittliche Zunahme der männlichen Besucher zurückzuführen. Für die Mittwoche resultierte eine Zunahme der weiblichen Besucher von 97% (gegenüber 43% bei den männlichen Besuchern) und für die Sonntage eine solche von 73% (gegenüber 42% bei den männlichen Besuchern). Auf die Besonderheit der Donnerstage wurde schon hingewiesen.



Abbildung 13: Verteilung der BesucherInnen nach Geschlecht (ohne Kleinkinder): Prozentuale Zunahme 2009/2011



Zu den Tagesverläufen seien hier einige Grundtendenzen beschrieben (ohne Grafiken).

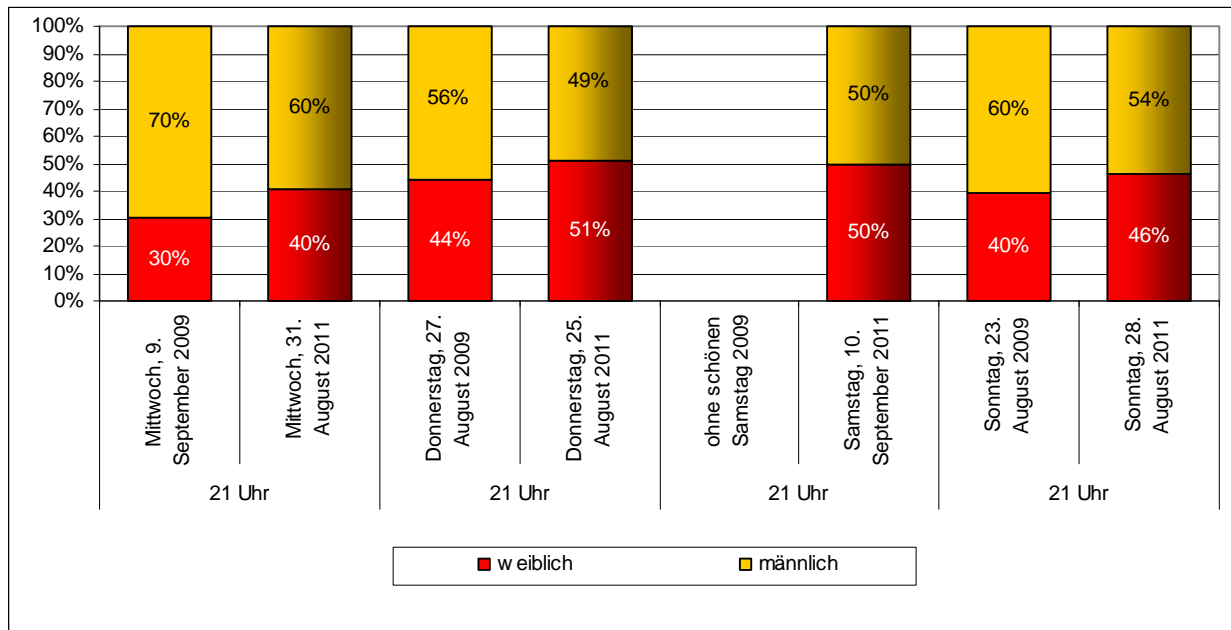
Für die verglichenen Mittwoche zeigt sich zunächst, dass die weiblichen Besucher im Vergleich zu den männlichen zahlenmässig praktisch zu allen Zählzeiten stärker zulegen. Zu den Zählzeiten am Nachmittag (15 Uhr, 17 Uhr) waren die weiblichen Besucher schon 2009 in der Überzahl und diese Überzahl verstärkte sich insbesondere um 15 Uhr und um 17 Uhr nochmals beträchtlich. Über Mittag waren die männlichen Besucher insbesondere um 12 Uhr schon 2009 in der Mehrzahl (sie kommen verstärkt zur Mittagspause), und diese Mehrzahl blieb auch 2011 bestehen, wurde aber kleiner. Am Abend (19 Uhr, 21 Uhr) kommen die männlichen Besucher verstärkt auf die Josefwiese nach Feierabend und bildeten 2009 eine relativ deutliche Mehrheit (2009 um 19 Uhr: 61% Männer; 2009 um 21 Uhr: 70% Männer). Diese Mehrheit verkleinerte sich 2011 deutlich (2011 um 19 Uhr: 56% Männer; 2009 um 21 Uhr: 60%).

Für die verglichenen Donnerstage wird das Bild über Mittag – wie gesagt – durch die nicht analogen Wetterverhältnisse etwas verzerrt. Ab 17 Uhr zeigte sich im Vergleich von 2009 zu 2011 aber das analoge Bild wie an den anderen Tagen: Der Anteil der weiblichen Besucher nahm zu. Um 19 Uhr wuchs der Anteil der weiblichen Besucher von 36% auf 46% und um 21 Uhr von 44% auf 51%.

Auch für die verglichenen Sonntage ist für alle Zählzeiten mit Ausnahme von 19 Uhr festzustellen, dass der Anteil der weiblichen Besucher anwuchs. Von 11 Uhr bis 17 Uhr war es gar so, dass im Jahr 2009 die weiblichen Besucher im Vergleich zu den männlichen Besucher immer die Minderheit bildeten, im Jahr 2011 aber durchgehend zu einer Mehrheit wechselten. In den Abendstunden bilden die Männer auch an Sonntagen die Mehrheit und diese Mehrheit verstärkte sich um 19 Uhr – entgegen dem sonstigen Trend – sogar noch ein wenig. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass an Sonntagen um 19 Uhr sehr viele Leute die Josefwiese bereits verlassen haben und das gilt offenbar vor allem für die weiblichen Besucher. Um 21 Uhr verstärkte sich der Anteil der weiblichen Besucher von 2009 zu 2011 immerhin noch von 40% auf 46% (allerdings bei insgesamt lediglich noch 78 BesucherInnen).

Am Samstag, 10. September 2011, der nicht in den Vergleich der Jahre einbezogen werden konnte, waren die männlichen Besucher zu praktisch allen Zählzeiten in der Mehrzahl (nur um 12 Uhr und um 21 Uhr: 50% zu 50%). Die Werte stehen im Gegensatz zum eben beschriebenen Sonntag, wo die weiblichen Besucher bis 17 Uhr immer eine Mehrheit bildeten. Offenbar kommen am Samstag verstärkt Männer auf die Josefwiese. Wie sich dieser Anteil von 2009 zu 2011 veränderte, kann infolge des fehlenden schönen Samstags 2009 leider nicht gesagt werden. Interessant ist auf jeden Fall die Feststellung, dass am Samstag, 10. September 2011, um 21 Uhr, wo sich insgesamt noch 357 BesucherInnen auf der Josefwiese befanden, rund 50% davon weiblich waren. Vielleicht ist es so, dass dank der vielen anwesenden BesucherInnen sich auch die weiblichen Personen sicherer fühlten und deshalb am Samstagabend auch verstärkt auf der Josefwiese blieben.

Abbildung 14: Prozentuale Verteilung der BesucherInnen nach Geschlecht (ohne Kleinkinder) um 21 Uhr (2009 / 2011)



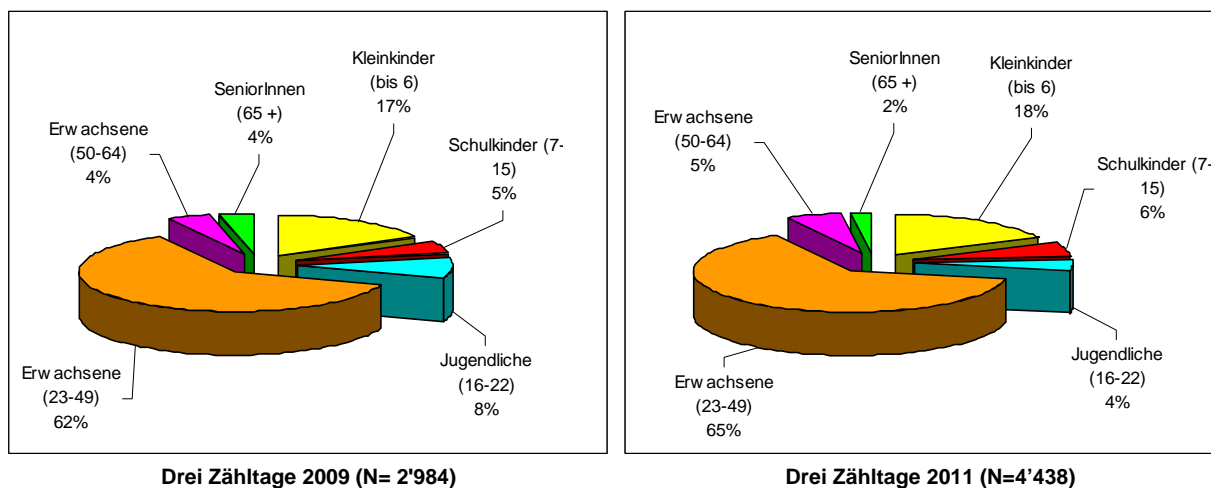
Im allgemeinen Vergleich von 2009 und 2011 lässt sich feststellen, dass sich das Geschlechterverhältnis an allen untersuchten Tagen auch um 21 Uhr zu einer Vergrößerung des Anteils der weiblichen BesucherInnen verschob. Am Donnerstagabend 2011 um 21 Uhr bilden die weiblichen Besucher sogar eine knappe Mehrheit und am Samstag, 10. September 2011, ist das Verhältnis wie gesagt 50% zu 50%. Wenn es zutreffend ist, dass sich die weiblichen Besucher infolge der eintretenden Dunkelheit eher davon abhalten lassen, länger auf der Josefweise zu bleiben, kann gesagt werden, dass sich die Frauenanteile von 2009 zu 2011 auch um 21 generell verstärkten, was auf eine diesbezügliche Verbesserung der Verhältnisse hindeutet.

Mögliche Gründe können im grösseren Sicherheitsgefühl infolge der im Jahr 2011 um 21 Uhr grösseren Anzahl anwesender Personen und/oder in der infolge des Umbaus grösseren Offenheit der Josefweise gesucht werden. Insbesondere im Bereich zwischen Kiosk und umgestalteten Bögen besteht noch um 21 Uhr eine gleichsam stärkere Öffentlichkeit dadurch, dass das Areal jetzt offener hin zu den Viaduktbögen ausgestaltet ist und heller und übersichtlicher wirkt. Es gibt keinen dunklen Zaun mehr hin zum Viadukt und Licht kommt nicht nur vom Kioskbereich, sondern auch von den Viaduktbögen her. Ebenfalls zu erwähnen ist das Restaurant Viadukt, das auch am Abend gegen die Josefweise hin Tische mit Gästen bedient. Zudem herrscht oft auch am Abend in einzelnen Geschäften der Bögen noch Betrieb infolge besonderer Veranstaltungen, Aperos usw. Dies dürfte zu einem gesteigerten Sicherheitsgefühl, insbesondere auch bei Frauen, beigetragen haben.

### 3.3 BesucherInnen nach Alter

Aus den Verteilungen zur Gesamtzahl der BesucherInnen nach Alter – berechnet über alle drei einbezogenen Vergleichstage (Mittwoch, Donnerstag, Sonntag 2009 / 2011) – wird für beide Jahre deutlich, dass die Erwachsenen im Alter von 23-49 Jahren mit knapp zwei Dritteln eine deutliche Mehrheit auf der Josefswiese bilden. An zweiter Stelle mit 17% respektive 18% folgen die Kleinkinder (bis 6 Jahre). Die Jugendlichen stellten im Jahr 2009 noch 8%, im Jahr 2011 dann aber lediglich noch 4% aller BesucherInnen. Umgekehrt wuchs der Anteil der Schulkinder (7-15 Jahre) von 5% auf 6% an, und eine Zunahme wurde auch für die älteren Erwachsenen (50-64 Jahre) registriert, deren Anteil sich von 4% auf 5% erhöhte. Der Anteil der SeniorInnen (65+) verminderte sich von 4% auf 2%.

Abbildung 15: Prozentuale Verteilung nach Alter: Gesamt drei Zählstage (2009/2011)



Um die für die BesucherInnen der Josefswiese eruierten Anteile nach Altersgruppen richtig einschätzen zu können, werden sie mit der Verteilung in der Gesamtbevölkerung im Kreis 5 verglichen.

Tabelle 3: Altersgruppen in der Wohnbevölkerung (Kreis 5)\* und auf der Josefswiese

	Kleinkinder (bis 6)**	Schulkinder (7-15)**	Jugendliche (16-22)	Erwachsene (23-49)	Erwachsene (50-64)	SeniorInnen (65+)	N
<i>Wohnbevölkerung Kreis 5, 31.12.2009</i>	645	627	586	8061	1832	1026	12'777
in % von N	5.0%	4.9%	4.6%	63.1%	14.3%	8.0%	100.0%
<b>Josefwiese-BesucherInnen 2009</b>	513	150	245	1836	130	110	2984
in % von N	17.2%	5.0	8.2%	61.5%	4.4%	3.7%	100.0%
<i>Wohnbevölkerung Kreis 5, 31.12.2010</i>	595	672	490	7936	1943	1128	12764
in % von N	4.7%	5.3%	3.8%	62.2%	15.2%	8.8%	100.0%
<b>Josefwiese-BesucherInnen 2011</b>	807	254	173	2861	242	101	4438
in % von N	18.2%	5.7%	3.9%	64.5%	5.5%	2.3%	100.0%

\* Die Angaben zur Wohnbevölkerung stammen vom Statistischen Amt der Stadt Zürich. Herzlichen Dank!

\*\* Die Angaben zur Wohnbevölkerung sind bei den Kleinkindern auf die Altersgruppe 0-5 und bei den Schulkindern auf die Altersgruppe 6-15 Jahre bezogen. Diese Verschiebung um ein Jahr im Vergleich zur Zählung auf der Josefswiese ist für die hier gemachten Aussagen aber unerheblich.

Zunächst ist wichtig festzustellen, dass die Wohnbevölkerung im Kreis 5 insgesamt stabil blieb (im Gesamt vom 31.12.2009 zum 31.12.2010 eine Abnahme von 13 Personen). Das bedeutet, dass die in diesem Bericht für die Josefswiese von 2009 zu 2011 festgestellte starke Zunahme der Zahl der BesucherInnen grundsätzlich nicht auf ein allfälliges Wachstum der Wohnbevölkerung im entsprechenden Zeitraum zurückzuführen ist.



Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass auf der Josefweise von allen Altersgruppen die Kleinkinder (0-6 Jahre) am stärksten übervertreten sind. Während diese Altersgruppe in der Wohnbevölkerung mit rund 5% vertreten ist, macht ihr Anteil auf der Josefweise rund 17% respektive 18% aus. Dieses Ergebnis verwundert angesichts des grossen und wesentlich auf Kleinkinder ausgerichteten Spielplatzes der Josefweise allerdings nicht.

Demgegenüber sind die Schulkinder (7-15 Jahre) auf der Josefweise im Vergleich zur Wohnbevölkerung relativ genau repräsentiert. Das deutet darauf hin, dass die Josefweise für diese Altersgruppe im Unterschied zu den Kleinkindern kein besonderer Anziehungspunkt darstellt, die Schulkinder aber auch nicht übermässig abgehalten werden, auf die Wiese zu kommen. Gemäss den Beobachtungen des Zählpersonals sind jüngere Schulkinder von etwa 7 bis 10 Jahren häufiger auf der Josefweise anzutreffen als ältere Schulkinder. Da diese Altersuntergruppen beim Zählen aber nicht unterschieden wurden, kann empirisch dazu nichts gesagt werden. In der NZZ hiess es über eine Veranstaltung der Kinderlobby Schweiz: "Aus dem realen öffentlichen Raum werden Kinder hingegen zunehmend verdrängt. Laut Greykowski (Petra Greykowski ist Geschäftsführerin der Kinderlobby Schweiz, Anm. der Autoren) betrifft das vor allem jene im mittleren Alter, etwa von 8 bis 14. Die Spielplätze sind für Kleinere gemacht, Sport- und Schulhausareale oft von Grösseren belegt. Die Kinder dazwischen würden mehr und mehr in Wohnsiedlungen gar als störend empfunden, sagte Greykowski." (NZZ vom 14. November 2011)

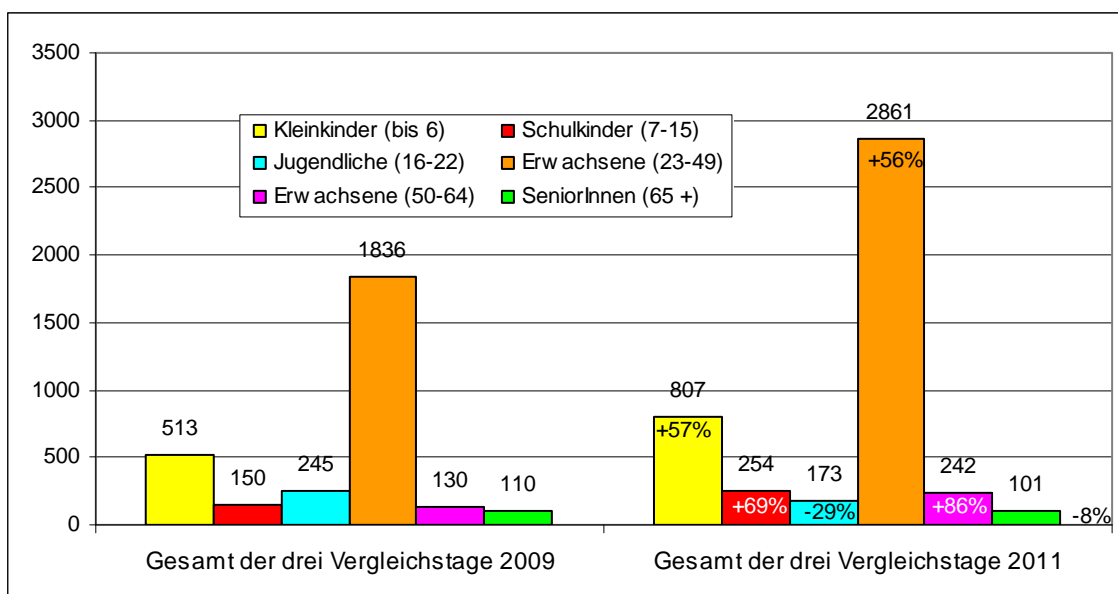
Die Altersgruppe der Jugendlichen (16-22 Jahre) war auf der Josefweise im Jahr 2009 im Vergleich zur Wohnbevölkerung noch relativ deutlich überrepräsentiert, im Jahr 2011 dagegen ziemlich genau repräsentiert. Dazu ist anzumerken, dass der Anteil der Jugendlichen an der Wohnbevölkerung im Kreis 5 von 2009 zu 2010 leicht abnahm. Gleichwohl ist für die Jugendlichen bezüglich ihrer Präsenz auf der Josefweise eine deutliche Abnahme zu konstatieren.

Die Erwachsenen im Alter von 23 bis 49 Jahren bilden – wie bereits angemerkt – eine deutliche Mehrheit auf der Josefweise. Mit einem Anteil von 62% respektive 65% wird die Verteilung in der Wohnbevölkerung von dieser Altersgruppe relativ genau abgebildet, wobei die Frequenzen von 2009 zu 2011 von einer leichten Unterrepräsentanz zu einer leichten Überrepräsentanz tendierten.

Die Altersgruppe der „älteren“ Erwachsenen (50-64 Jahre) ist auf der Josefweise deutlich weniger repräsentiert als in der Wohnbevölkerung. Während sie in der Wohnbevölkerung mit einem Anteil von rund 15% vertreten ist, ist sie dieses auf der Josefweise mit einem Anteil von nur rund 4% respektive 5%. Die Unterrepräsentanz nahm von 2009 bis 2011 ein wenig ab.

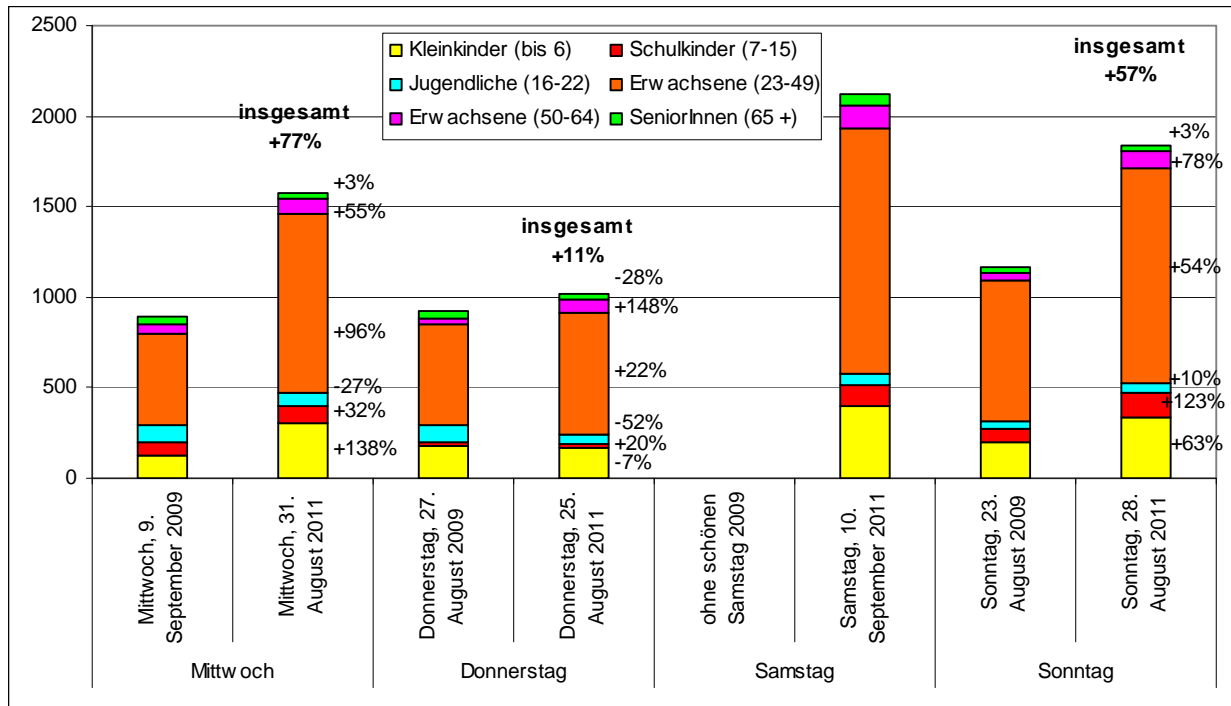
Auch die Altersgruppe der SeniorInnen (65+ Jahre) ist auf der Josefweise im Vergleich zu ihren Anteilen in der Wohnbevölkerung unterrepräsentiert. Sie ist in der Wohnbevölkerung mit rund 8%, auf der Josefweise jedoch nur mit rund 4% respektive 2% vertreten. Ihre Unterrepräsentanz auf der Josefweise verstärkte sich von 2009 zu 2011 nochmals.

Abbildung 16: Verteilung nach Altersgruppen und prozentuale Zunahme: Gesamt drei Zählstage (2009/2011)



Für das Gesamt aller BesucherInnen an den drei Vergleichstagen wurde von 2009 zu 2011 eine Zunahme von 49% festgestellt. Dazu trugen die älteren Erwachsenen (50-64 Jahre) mit + 86%, die Schulkinder mit + 69%, die Kleinkinder mit + 57% und die jüngeren Erwachsenen (23-49 Jahre) mit + 56% bei. Demgegenüber kam es im Vergleich von 2009 zu 2011 bei den Jugendlichen (16-22 Jahre) zu einer starken Abnahme von 29% (in absoluten Zahlen 72 Jugendliche weniger) und bei den SeniorInnen (65+ Jahre) zu einer kleineren Abnahme von 8% (in absoluten Zahlen 9 SeniorInnen weniger).

Abbildung 17: Verteilung nach Altersgruppen und Zähltagen: prozentuale Zunahmen (2009/2011)



Aufgeteilt nach Zähltagen lässt sich für die verschiedenen Altersgruppen folgendes feststellen.

Im Vergleich der Jahre 2009 und 2011 kam es bei den Kleinkindern (bis 6 Jahre) an den Mittwochen zu einer stark überdurchschnittlichen Zunahme der Zahl von Kleinkindern (+ 138%), an den Donnerstagen zu einer leichten Abnahme (- 7%) und an den Sonntagen zu einer leicht überdurchschnittlichen Zunahme (+ 63%). Die leichte Abnahme an den Donnerstagen dürfte zu einem guten Teil darauf zurückzuführen sein, dass das Wetter am Donnerstag, 25. August 2011, insbesondere um die Mittagszeit weniger gut war als am Donnerstag, 27. August 2009. Dadurch kamen offenbar weniger weibliche Besucher mit ihren kleinen Kindern auf die Josefweise. Vergleicht man den Donnerstag mit dem Mittwoch wäre bei analogen Wetterbedingungen zu erwarten gewesen, dass es auch bei den Kleinkindern zu einer deutlichen Zunahme gekommen wäre.

Für die Kleinkinder ist im Tagesverlauf festzustellen (ohne Grafik), dass sie am Mittwoch oder Donnerstag an der ersten Zählzeit um 11 Uhr bereits präsent sind (in der Regel etwa 10 bis 15 Kinder), was angesichts der noch wenigen sonstigen BesucherInnen auf der Josefweise zu einem grossen Prozentsatz führt. Über Mittag, wenn relativ viele Erwachsene zur Mittagspause auf die Josefweise kommen, erhöht sich der Anteil der Kleinkinder nicht. Am Nachmittag aber (15 Uhr, 17 Uhr) schnell ihre Zahl in die Höhe (Mittwoch, 31. August 2011 um 17 Uhr: 113 Kleinkinder) und auch prozentual ist ihr Anteil mit rund einem Drittel aller BesucherInnen zu diesen Zeitpunkten sehr hoch. Um 19 Uhr ist der Anteil der Kleinkinder schon wieder erheblich kleiner (Mittwoch, 31. August 2011 um 17 Uhr: 25 Kleinkinder) und um 21 Uhr befinden sich praktisch keine Kleinkinder mehr auf der Josefweise. An den Wochenendtagen (Samstag / Sonntag) sind in der Regel um 11 Uhr deutlich mehr Kleinkinder (ca. 30 Kleinkinder) auf der Josefweise anwesend als an den Werktagen. Diese Zahl bleibt über Mittag (12 Uhr, 13 Uhr) weitgehend stabil, wird auf 15 Uhr hin deutlich grösser (Sonntag, 28. August 2011 um 15 Uhr: 81 Kleinkinder) und auf 17 Uhr hin nochmals grösser (Sonntag, 28. August 2011 um 17 Uhr: 124 Kleinkinder). Bezüglich dieser Werte sind Samstag und Sonntag ziemlich ähnlich. Am Sonntag nimmt die Zahl der Kleinkinder auf 19 Uhr hin allerdings deutlich stärker ab (Sonntag, 28. August 2011 um 19 Uhr: 28 Kleinkinder) als am Samstag (Sams-

tag, 10. September 2011 um 19 Uhr: 66 Kleinkinder), und während sich am Sonntagabend um 21 Uhr praktisch keine Kleinkinder mehr auf der Josefweise befinden, sind am Samstagabend doch noch einige anwesend (Samstag, 10. September 2011 um 19 Uhr: 18 Kleinkinder).

Bei den Schulkindern (7-15 Jahre) kam es – immer im Vergleich zur jeweiligen prozentualen Zunahme im Gesamt des Tages – zu einer überdurchschnittlich starken Zunahme an den Sonntagen (+ 123%), zu einer leicht überdurchschnittlichen Zunahme an den Donnerstagen (+ 20%) und zu einer unterdurchschnittlichen Zunahme an den Mittwochen (+ 32%). Für den Mittwochnachmittag ist anzumerken, dass am Mittwoch des Jahres 2009 um 15 Uhr auf der Josefweise Blasio-Spielgeräte aufgebaut waren, an denen viele Schulkinder spielten. Zu jenem Zeitpunkt wurden 46 Schulkinder gezählt. Diese Spielgeräte fehlten am Mittwoch 2011 und doch fanden sich immerhin noch 40 Schulkinder auf der Josefweise. Wären die Spielgeräte 2009 nicht aufgebaut gewesen, wäre die Zunahme von 2009 zu 2011 insgesamt sicherlich noch stärker ausgefallen. Um 17 Uhr waren die Spielgeräte 2009 nicht mehr aufgebaut und es waren entsprechend weniger Schulkinder anwesend (11 Schulkinder), am Mittwoch des Jahres 2011 dagegen 31 Schulkinder. Die überdurchschnittliche Zunahme der Schulkinder an den Donnerstagen erklärt sich vielleicht damit, dass sie infolge des Schulsamstags häufiger erst später am Nachmittag auf die Josefweise kommen und um 17 Uhr und 19 Uhr der verglichenen Donnerstage die Wetterbedingungen analog waren. Für die Mittwoche und Donnerstage ist generell festzuhalten, dass die Schulkinder sich vorwiegend am Nachmittag auf der Josefweise aufhalten, wegen des schulfreien Nachmittags am Mittwoch häufiger als am Donnerstag und am Donnerstag verstärkt erst gegen Abend (17 Uhr, 19 Uhr). Am Samstag und am Sonntag sind die Schulkinder schon ab 11 Uhr auf der Josefweise vertreten, dabei immer in deutlich geringerer Zahl als die Kleinkinder. Am Nachmittag nimmt auch ihre Zahl analog jener der Kleinkinder zu. Interessanterweise ist der Höhepunkt der Frequenzen bei den Schulkindern am Samstag aber schon um 15 Uhr erreicht, während diese bei den Kleinkindern auf 17 Uhr hin sowohl am Samstag als auch am Sonntag noch ansteigt. Offenbar gehen am Samstagnachmittag nach 15 Uhr bereits viele Schulkinder wieder nach Hause respektive es kommen keine mehr auf die Josefweise. Der Sonntag zeigt für die Schulkinder eine ähnliche Tendenz wie bei den Kleinkindern (wenn auch mit tieferen Werten), also nochmals eine Erhöhung der Frequenz um 17 Uhr. Am Sonntag, 28. August 2011, befanden sich um 15 Uhr 36 Schulkinder und um 17 Uhr 52 Schulkinder auf der Josefweise. Am Sonntag kam es mit Bezug auf die Schulkinder im Vergleich von 2009 zu 2011 zu allen Zählzeiten zu Zunahmen, aber ganz besonders stark für die Zählzeiten um 15 Uhr und um 17 Uhr. Insgesamt scheint die Josefweise für die Schulkinder von 2009 zu 2011 an Attraktivität gewonnen zu haben, wobei sie den Anteil in der Wohnbevölkerungen ziemlich genau repräsentieren und nicht weit überrepräsentieren, wie es für die Kleinkinder der Fall ist. Und es sei angemerkt, dass gemäss Beobachtungen die jüngeren Schulkinder präsenter sind als die älteren Schulkinder.

Zur Zunahme der Frequenzen bei den Klein- und Schulkindern dürfte möglicherweise der Kindertreffpunkt beigetragen haben, der seit der Umgestaltung der Josefweise in den Viaduktbögen in unmittelbarer Nähe angeboten wird (vgl. Kasten). Wie gross der Einfluss auf die Frequenzen bei den Schul- und Kleinkindern war, kann freilich nicht quantifiziert werden.





### Kindertreffpunkt IM VIADUKT

Der Kindertreffpunkt befindet sich im Viadukt ...15 und ...16, unmittelbar angrenzend an die Josefswiese. Er richtet sich an Kinder von 5 bis 12 Jahren, die im Kreis 5 leben. Hier knüpfen sie Freundschaften, toben sich im Spiel aus, malen und werken mit verschiedenen Materialien. Sie lassen ihrer Fantasie freien Lauf und setzen ihre kreativen Ideen um. Hierher kommen die Kinder selbstständig und ohne Anmeldung. Sie treffen sich mit andern Kindern und ohne Begleitung ihrer Eltern. Sie entscheiden auch selber, wie lange sie bleiben. Der Kindertreffpunkt ist kein Kinderhütedienst für die Geschäfte oder Restaurants im Viaduktbogen.

Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: 15 – 18 Uhr, Mittwoch 13 – 17 Uhr.

Im Betriebskonzept zum Kindertreffpunkt VIADUKT heisst es: „Der Kindertreffpunkt IM VIADUKT bietet Kindern im Grund- und Primarschulalter aus dem Kreis 5 einen offenen Treffpunkt. Das soziokulturelle Kinderangebot ausserhalb der Schulzeiten ermöglicht den Kindern spielerisch und gestalterisch aktiv zu sein und leistet einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität im Quartier und zur Chancengleichheit. Folgende Ziele gelten für das gesamte „Team Soziokultur Kinder SZA“ und somit auch für die Arbeit im Kindertreffpunkt IM VIADUKT:

- Für die Kinder gibt es Raum für ihre Aktivitäten.
- Kinder sind in ihrem ausserfamiliären/ausserschulischen Alltag unterstützt, die Fähigkeiten für die Gestaltung ihrer Freizeit und Freiräume sind gestärkt.
- Ein Beitrag an die soziale und wirtschaftliche Gleichstellung wird geleistet.
- Eltern erhalten eine zusätzliche Wahlmöglichkeit, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gestalten.
- Soziale Kontakt- und Lernmöglichkeiten werden geschaffen und die Chancengleichheit für Kinder mit Migrationshintergrund und/oder bildungsferner Schichten gefördert.
- Das friedliche Nebeneinander unterschiedlicher NutzerInnen ist gestärkt.

Gemäss einem Reporting durch den Kindertreffpunkt IM VIADUKT wurde der Treffpunkt von Januar bis September 2011 während 583 Öffnungsstunden von 1'718 Kindern besucht, wurden Projekte mit 31 Schulklassen durchgeführt, kam es zu 3'806 begleiteten Besuchen, wurden 8 kleinere (weniger als 50 Teilnehmende) und 4 grössere (mehr als 50 Teilnehmende) Veranstaltungen durchgeführt, kam es zu strukturierten Bildungsangeboten an 10 Halbtagen und wurden Beratungen im Rahmen von 396 Elternkontakten (Erstkontakte) durchgeführt.

Infos nach: <http://www.stadt-zuerich.ch/viadukt/> Betriebskonzept: [http://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/sd/Deutsch/Soziokultur-ML/Merkblaetter%20und%20Formulare/Kindertreffs/Viadukt/Betriebsonzept\\_2011.pdf/](http://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/sd/Deutsch/Soziokultur-ML/Merkblaetter%20und%20Formulare/Kindertreffs/Viadukt/Betriebsonzept_2011.pdf/)  
(Zugriff vom 30.12.2011)

Für die Jugendlichen (16-22 Jahre) ergab sich von 2009 zu 2011 die grösste Abweichung zur generellen Grundtendenz. Während es im Gesamt der drei Zähltag zu einer Zunahme der BesucherInnen um 49% kam, zeigte sich für die spezifische Altersgruppe der Jugendlichen über alle drei in den Vergleich einbezogenen Zähltag eine Abnahme von 29%. Mit Bezug auf die verglichenen Mittwoche kam es bei den Jugendlichen zu einer Abnahme von 27%, an den Donnerstagen zu einer Abnahme von 52% und an den Sonntagen zu einer Zunahme von 10%. Wie Eingangs gezeigt nahm diese Altersgruppe in der Wohnbevölkerung vom 31.12.2009 zum 31.12. 2010 von 4.6% zu 3.8% ab. Dieses vermag die grosse Abnahme der Zahl der Jugendlichen auf der Josefwiese wohl aber nicht zu erklären.

Zu diesen Berechnungen ist zunächst anzumerken, dass die Altersgruppe der Jugendlichen auf der Josefwiese allgemein zahlenmässig eher klein ist und kleine Schwankungen in der Anwesenheit von BesucherInnen dieser Altersgruppe relativ grosse Auswirkungen haben. So war es am Mittwoch, 9. September 2009, beispielsweise so, dass um 15 Uhr eine Mittelschulklasse von 16 weiblichen und 9 männlichen Jugendlichen auf der grossen Wiese Baseball spielten. Würde man die 25 Jugendlichen für diesen Mittwoch vom damaligen Gesamt an diesem Tag 2009 abziehen, dann resultierte von 2009 zu 2011 statt einer Abnahme von 27% nur noch eine Abnahme von 3%. Eine ebenfalls Baseball spielende Klasse von 20 Jugendlichen befand sich auch am Donnerstag, 27. August 2009, um 12 Uhr spielend auf der Wiese und nachher (zu 14) zusammen sitzend auf der Wiese. Würde man diese 34 Jugendlichen an diesem Donnerstag 2009 vom Tagestotal abziehen, dann resultierte von 2009 zu 2011 nicht eine Abnahme von 52%, sondern eine solche von 21%. Es zeigt sich freilich, dass die Altersgruppe der Jugendlichen auch dann die im Gesamt aller BesucherInnen gefundenen Quoten der Zunahme nicht erreicht, wenn man die 2009 anwesenden und 2011 nicht mehr anwesenden Jugendlichen von Mittelschulklassen abzählen würde.

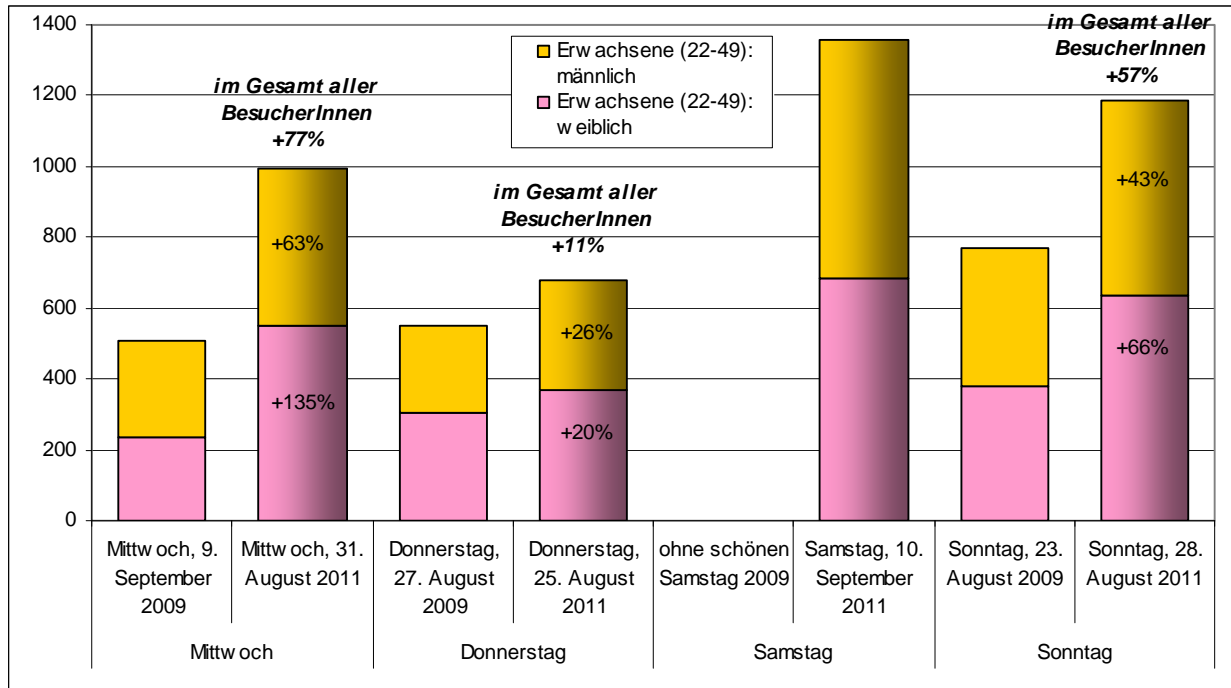
Auf jeden Fall wurden an den Zähltagen des Jahres 2011 im Unterschied zu jenen des Jahres 2009 keine Mittelschulklassen mehr beobachtet respektive gezählt, und das erklärt die festgestellte Abnahme wenigstens zum Teil. Dass diese Klassen 2011 nicht mehr kamen respektive beobachtet wurden, kann Zufall sein, oder es kamen 2011 deshalb weniger Klassen, weil sich allgemein mehr BesucherInnen auf der Wiese befinden und beispielsweise ein ungestörtes Ballspiel schwieriger wird.

Gruppen von Jugendlichen, die entweder auf der grossen Wiese zusammen grillieren oder bei den Sitzbänken in der dunkleren „Allee“ des Ostteils zusammen sitzen, wurden sowohl 2009 als auch 2011 gezählt. Gemäss der Einschätzung des Zählpersonals fanden sich 2011 im Unterschied zu 2009 aber keine wirklich grossen Gruppen von Jugendlichen (20 Personen und mehr) mehr auf der Josefwiese, sondern nur noch kleinere Gruppen. Möglicherweise hängt das damit zusammen, dass die grosse Wiese am Abend verstärkt auch von Erwachsenen (ab 23 Jahren) genutzt wird und die Jugendlichen für grössere Zusammenkünfte bis hin zu Parties 2011 weniger Platz fanden respektive sich durch die grössere Zahl weiterer Leute zu stark beobachtet fühlten. Dieses ist aber nur eine mögliche These für die Abnahme der Zahl von Jugendlichen.

Maximal befinden sich pro Zählzeit etwa 20 Jugendliche und ausnahmsweise auch einmal 33 Jugendliche (Donnerstag, 27. August 2009 um 21 Uhr) auf der Josefwiese. Abgesehen von Schulklassen, die unter Tags auf der grossen Wiese zum Beispiel Baseball spielen (kam 2009 vor), sind Jugendliche vor allem am Abend auf der Josefwiese anzutreffen, und zwar sowohl an Tagen unter der Woche als auch am Samstag und Sonntag.

Die Altersgruppe der jüngeren Erwachsenen (23 – 49 Jahre) umfasst die eindeutig grösste Altersgruppe mit rund zwei Dritteln aller BesucherInnen. In dieser Altersgruppe kam es von 2009 zu 2011 zu einer leicht überdurchschnittlichen Zunahme von 56% (im Gesamt aller BesucherInnen: +49%). Die deutlich grösste Zunahme zeigte sich bei den jüngeren Erwachsenen von 2009 zu 2011 an den Mittwochen (+96%). An den Sonntagen lag die Zunahme von 2009 zu 2011 mit 54% nahe an der Zunahme im Gesamt aller BesucherInnen. Die geringste Zunahme mit 22%, die aber auch noch überdurchschnittlich ist, zeigte sich an den Donnerstagen, wobei der Donnerstag, 25. August 2011, wettermässig wie gesagt nicht ganz so gut war wie der Donnerstag, 27. August 2009.

Abbildung 18: Anzahl jüngere Erwachsene (23-49 Jahre) nach Tag und Geschlecht 2009 / 2011



Der hier für die Altersgruppe der jüngeren Erwachsenen (23-49 Jahre) festgestellte überdurchschnittliche Anstieg der BesucherInnen ist primär auf eine verstärkte Zunahme bei den weiblichen Erwachsenen zurückzuführen (vgl. auch Kap. 3.2). Dies zeigte sich besonders stark an den Mittwochen, wo es von 2009 zu 2011 bei den Frauen zu einer Zunahme von 135%, bei den Männern aber nur zu einer solchen von 63% kam. An den Donnerstagen war die Zunahme mit 26% bei den männlichen Besuchern leicht grösser, was sich mit den 2011 zur Mittagszeit etwas schlechteren Wetterbedingungen erklärt. Dadurch kamen weniger Frauen mit ihren Kleinkindern auf die Josefweise. An den Sonntagen zeigte sich wieder eine überdurchschnittliche Zunahme auf Seiten der weiblichen Erwachsenen von 66%.

Die Josefweise erlebte damit von 2009 zu 2011 eine eher überdurchschnittliche Zunahme von jüngeren Erwachsenen und hier vorwiegend von Frauen bei gleichzeitiger überdurchschnittlicher Zunahme von Kleinkindern und Schulkindern. Offenbar kamen im Jahr 2011 im Vergleich zu 2009 erheblich mehr Mütter mit ihren Kindern auf die Josefweise. Vermutlich ist das auf die Neugestaltung des Spielplatzes plus Grünbereich zurückzuführen. Er wurde für Familien noch attraktiver.

Es ist anzumerken (hier ohne Grafik), dass in der hier behandelten Altersgruppe der 23-49jährigen das Geschlechterverhältnis bereits 2009 mit 51% weiblich und 49% männlich eine Mehrheit zugunsten der Frauen kannte, diese sich 2011 noch verstärkte zu 54% weiblich und 46% männlich. Im Gesamt aller Altersgruppen ist das Geschlechterverhältnis deshalb ausgeglichener (2011: 51% weiblich zu 49% männlich), weil bei den Schulkindern, den Jugendlichen und den älteren BesucherInnen ein tendenzieller Überhang zu den männlichen Besuchern zu verzeichnen ist (vgl. für 2009, Sauter/Wyss/Sedlak 2010: S. 17).

Mit Bezug auf die Tagesverläufe kann vereinfacht gesagt werden, dass sich an den Werktagen (Mittwoch, Donnerstag) bei den jüngeren Erwachsenen (23-49 Jahre) Spitzenwerte jeweils über Mittag (Mittagspause) und am Abend (nach Feierabend) zeigen, wobei die Höchstwerte immer um 19 Uhr erreicht werden (Mittwoch, 31. August 2011 um 19 Uhr: 239 Personen; Donnerstag, 25. August 2011 um 19 Uhr: 161 Personen). An den Wochenendtagen (Samstag, Sonntag) steigen die Frequenzen bei den jüngeren Erwachsenen von 11 Uhr bis 17 Uhr respektive 19 Uhr kontinuierlich an. Am Sonntag wird der Spitzenwert jeweils um 17 Uhr erreicht (Sonntag, 28. August 2011 um 17 Uhr: 394 Personen), wobei sich die Frequenzen danach relativ rasch verkleinern (Sonntag, 28. August 2011 um 19 Uhr: 180 Personen). Am Samstag dagegen wird der Spitzenwert erst um 19 Uhr erreicht (Samstag, 10. September 2011 um 19 Uhr: 334 Personen) und auch um 21 Uhr befinden sich noch relativ viele auf der Josefweise (Samstag, 10. September 2011 um 21 Uhr: 287 Personen).

Die Altersgruppe der älteren Erwachsenen (50-64 Jahre) ist im Vergleich zur Wohnbevölkerung (hier Anteil von ca. 15%) auf der Josefwiese mit etwa 5% deutlich unterrepräsentiert. Im Vergleich von 2011 zu 2009 nahm ihr Anteil auf der Josefwiese allerdings um 86% zu, was der grössten Zunahme aller hier verglichenen Altersgruppen entspricht. An den Mittwochen kam es im Vergleich zur Zunahme im Tagesgesamt zu einer leicht unterdurchschnittlichen Zunahme von 55%, an den Donnerstagen zu einer weit überdurchschnittlichen Zunahme von 148% und an den Sonntagen zu einer überdurchschnittlichen Zunahme von 78%.

Eine Detailanalyse zeigt (ohne Grafik), dass die älteren Erwachsenen sich im Jahr 2009 zu 52% im Kiesbereich plus Randgrün (auf Sitzbänken; Pétanque), zu 30% an den Tischen des Kiosks, zu 10% im Bereich des Spielplatzes und zu 7% auf der grossen Wiese aufhielten. Im Jahr 2011 hielten sie sich in jeweils grösserer absoluter Zahl als 2009 zu 46% im Kiesbereich plus Randgrün (auf Sitzbänken; Pétanque), zu 25% an den Tischen des Kiosks, zu 16% im Bereich des Spielplatzes und zu 13% auf der grossen Wiese auf. Damit lässt sich feststellen, dass diese Altersgruppe sich 2011 gleichmässiger über die Josefwiese verteilte, was möglicherweise darauf hindeutet, dass die Mitglieder dieser Altersgruppe die Josefwiese allgemein als offener für sich erleben. Im Vergleich zu den oben beschriebenen Jugendlichen, deren Anteile abnahmen, entspräche das dann einer Gegentendenz. Ähnlich wie bei jenen ist aber anzumerken, dass die absoluten Zahlen bei den älteren Erwachsenen pro Zählzeit niedrig sind, unter der Woche maximal 23 (19 Uhr) und am Samstagabend maximal 43 (19 Uhr). Umso schwieriger wird es, klare Tendenzen herauszulesen.

Im Tagesverlauf ist an den Werktagen (Mittwoch, Donnerstag) bei den älteren Erwachsenen die für die jüngeren Erwachsenen festgestellte Spitze über Mittag (Mittagspause) nicht ganz so deutlich festzustellen und die Frequenzen erhöhen sich eher kontinuierlich bis gegen Abend. Um 19 Uhr wird der jeweils höchste Wert des Tages erreicht (Mittwoch, 31. August 2011 um 19 Uhr: 23 ältere Erwachsene; Donnerstag, 25. August 2011 um 19 Uhr: 21 ältere Erwachsene). Am Wochenende sind die älteren Erwachsenen sowohl am Samstag als auch am Sonntag erst richtig ab 15 Uhr vertreten, und zwar um 15 Uhr und um 17 Uhr mit je etwa 30 Personen. Während sich deren Zahl am Samstagabend um 19 Uhr nochmals erhöht (Samstag, 10. September 2011 um 19 Uhr: 43 ältere Erwachsene), verkleinert sie sich am Sonntagabend rasch (Sonntag, 28. August 2011 um 19 Uhr: 16 ältere Erwachsene). Letzteres läuft parallel zur Entwicklung bei den jüngeren Erwachsenen.

Die Altersgruppe der SeniorInnen (65+ Jahre) ist auf der Josefwiese im Vergleich zur Wohnbevölkerung ebenfalls untervertreten. Während sie in der Wohnbevölkerung einen Anteil von etwa 8% stellen, sind sie auf der Josefwiese nur zu etwa 3% vertreten. Im Unterschied zu den älteren Erwachsenen wurde bei den SeniorInnen über das Gesamt der drei verglichenen Tage von 2009 zu 2011 eine Abnahme von 8% verzeichnet. An den Mittwochen kam es zu einer Zunahme von 3%, an den Donnerstagen zu einer Abnahme von 28% und an den Sonntagen zu einer Zunahme von 3%. Zu den Zahlen ist auch hier anzumerken, dass sie allgemein sehr niedrig sind und kleine Schwankungen prozentual viel ausmachen. Für den Donnerstag ist beispielsweise festzustellen, dass die Zahl der SeniorInnen über den ganzen Tag gerechnet sich von 39 zu 28 reduzierte, was die besagte Abnahme von 28% ergibt.

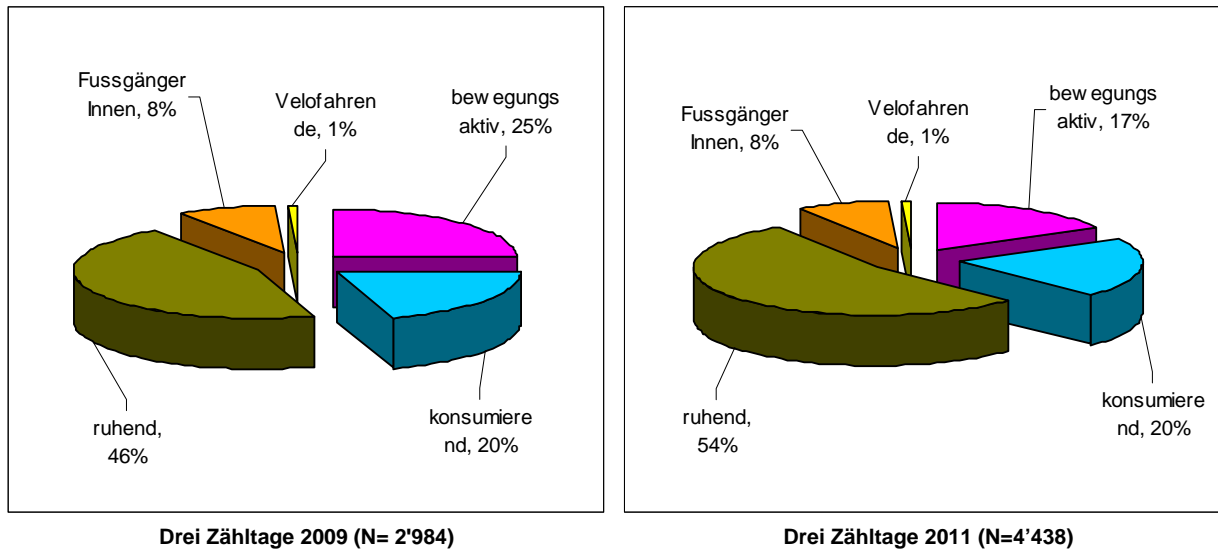
Entsprechend schwierig ist es, allgemeine Tendenzen festzustellen. Mit grösster Vorsicht kann auf die Tendenz hingewiesen werden, dass Abnahmen bei den SeniorInnen vor allem am Abend um 19 Uhr festzustellen sind. Zu dieser Zeit sind gerade unter der Woche und am Samstag besonders viele Leute auf der Josefwiese und vielleicht werden die SeniorInnen dadurch verstärkt von einem Besuch abgehalten.



### 3.4 BesucherInnen nach Aktivitäten

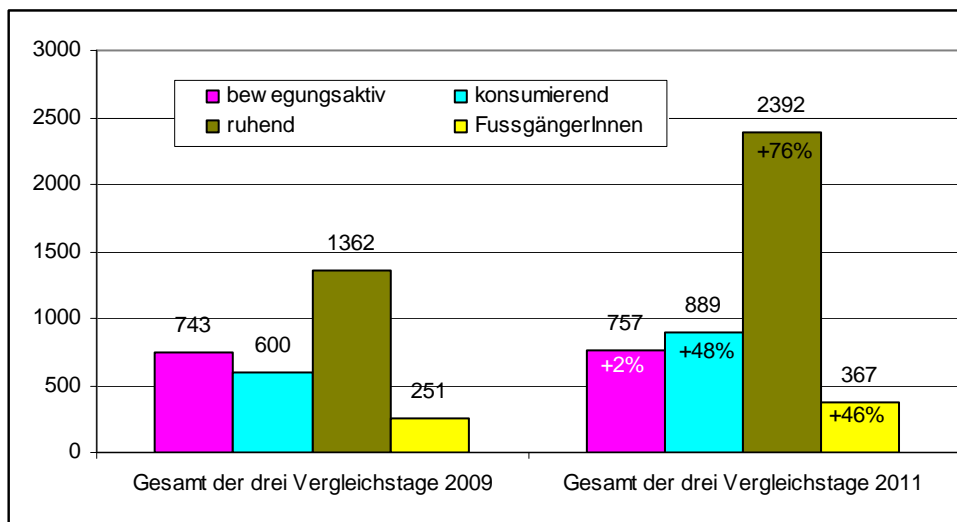
In den Zählungen wurde je nach dem unterschieden, ob die BesucherInnen der Josefwiese im Moment des Zählens bewegungsaktiv, konsumierend, ruhend, als FussgängerIn oder als Velofahrende unterwegs waren. Im Gesamt der drei verglichenen Zählstage ergaben sich für 2009 und 2011 die folgenden prozentualen Anteile.

Abbildung 19: Prozentuale Verteilung nach Aktivitäten: Gesamt drei Zählstage (2009/2011)



Von 2009 bis 2011 blieben die Anteile bei den FussgängerInnen (8%), bei den Velofahrenden (1%) und bei den Konsumierenden (20%) konstant. Eine Zunahme wurde verzeichnet für den relativen Anteil der Ruhenden (von 46% zu 54%) und eine Abnahme für den relativen Anteil der Bewegungsaktiven (von 25% zu 17%).

Abbildung 20: Verteilung nach Aktivitäten inklusive Zunahme: Gesamt drei Zählstage (2009/2011)



Die Analyse der Zunahmen in absoluten Zahlen macht deutlich, dass im Gesamt von 2009 zu 2011 die Zahl der Bewegungsaktiven praktisch stabil blieb (+ 2%), die Konsumierenden eine durchschnittliche Zunahme verzeichnete (+ 48%), es bei den Ruhenden zu einer überdurchschnittlichen Zunahme kam (+ 76%) und für die FussgängerInnen eine durchschnittliche Zunahme registriert wurde (+ 46%).

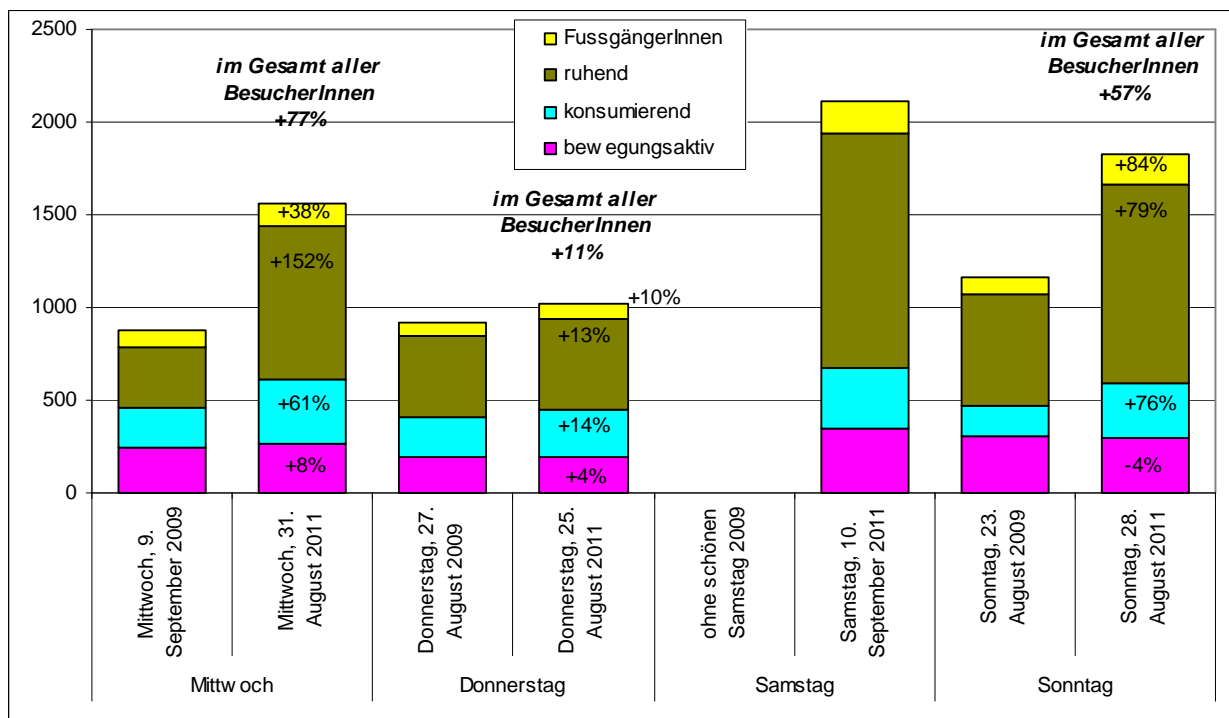
Auf die Darstellung der Zahl der Velofahrenden wurde hier verzichtet, da die diesbezüglichen Zahlen vergleichsweise klein sind. Über das Gesamt aller drei verglichenen Zählstage wurden 2009 28 Velofahrende und 2011 33 Velofahrende gezählt. Pro Zählzeit wurde durchschnittlich nur etwa eine auf der Josefwiese Velo fahrende Person gezählt. Die meisten BesucherInnen, die mit dem Velo auf die Josefwiese kommen, stellen dieses beim Eingang ab oder stossen es im Bereich der Wiese. Die Velo stossenden

Personen wurden als FussgängerInnen gezählt. Grundsätzlich ist zu den Velofahrenden festzuhalten, dass sie auf der Josefweise kein Problem darstellen. Aufgrund ihrer kleinen Zahl werden sie im Folgenden nicht mehr weiter behandelt.

Ohne das hier genauer weiterverfolgen zu können, ist anzumerken (ohne Grafik), dass – jeweils ohne Kleinkinder gerechnet – die Bewegungsaktiven sich 2011 aus 35% weiblichen und 65% männlichen Besuchern, die Konsumierenden aus 53% weiblichen und 47% männlichen Besuchern, die Ruhenden aus 54% weiblichen und 46% männlichen Besuchern, die FussgängerInnen aus 58% weiblichen und 42% männlichen Besuchern zusammensetzte. Der grösste Unterschied in der Geschlechterverteilung ist also bei den Bewegungsaktiven zu vermerken. Die Männer sind häufiger bewegungsaktiv als die Frauen. In dem – wie oben gezeigt – die Zunahme gesamthaft verstärkt durch ein Mehr an weiblichen Besuchern bewirkt wurde und diese eher ruhend sind, erklärt sich die grosse Zunahme bei den Ruhenden respektive die kleinere Zunahme bei den Bewegungsaktiven teilweise dadurch. Zu erwähnen sind ebenfalls die insbesondere im Kiesbereich der Josefweise infolge der Umgestaltung neu montierten Sitzbänke, die ebenfalls zusätzlich Ruhende anzogen (vgl. dazu unten, Kap. 4.1).

Auch im Vergleich der einzelnen Zähltag zeigt sich, dass es bei den Ruhenden an jedem Tag zu einer überdurchschnittlichen Zunahme kam, was nun eben wesentlich darauf zurückzuführen ist, dass die verstärkt ruhenden weiblichen Besucher von 2009 zu 2011 den grösseren Zuwachs (im Gesamt: + 62%) verzeichneten als die verstärkt aktiven männlichen Besucher (im Gesamt: + 37%).

Abbildung 21: Verteilung nach Aktivitäten inklusive Zunahme: nach Zähltagen (2009/2011)



Gleichzeitig wurde oben auch eine überdurchschnittliche Zunahme bei den Kleinkindern registriert und diese sind im Allgemeinen eher bewegungsaktiv. Aber diesbezüglich liess sich auch in absoluten Zahlen nur eine geringfügige Zunahme feststellen. Dazu ist festzustellen, dass im Bereich des Spielplatzes von der Zähltechnik her diejenigen Kleinkinder als bewegungsaktiv eingestuft wurden, die an einem der eingebauten Spielgeräte (Sandhaufen, Rutschbahn, Bassin, Schaukel usw.) aktiv spielten, nicht aber diejenigen, die sonstwo im Grünbereich oder allenfalls auch auf der grossen Wiese bei ihren Eltern sassen oder lagen. Von den absoluten Zahlen her nahm von 2009 zu 2011 die Zahl der an den eingebauten Spielgeräten beschäftigten Klein- und auch Schulkinder jedoch nur unwesentlich zu (gemäss Schätzungen). Gemäss den Beobachtungen des Zählpersonals war 2009 insbesondere der Sandhaufen mit dem Wasserspiel jeweils mit grossen Gruppen von Kleinkindern belagert, die von mehreren Erwachsenen betreut wurden. Das war 2011 weniger der Fall und das Zählen der spielenden Kleinkinder im Sandhaufen war auch weniger aufwändig. Vielleicht gibt es bezüglich der eingebauten Spielgeräte auch eine natürliche Obergrenze hinsichtlich der Kinder, die daran spielen können, und die wurde allenfalls bereits 2009 erreicht. Im Bassin mit den Wasserfontänen ist das Wasser kalt, sodass hier jeweils auch nur eine begrenzte Zahl von Kindern spielt.







Gleichzeitig hielten sich die Mütter und teilweise Väter mit ihren Kleinkindern 2011 verstärkt auch in jenen Teilen des Grünbereichs des Spielplatzes auf, in denen keine eingebauten Spielgeräte vorhanden sind, das heisst rund um die eingebauten Liegen und auch im Bereich zwischen Grillstelle und Viaduktbögen. Dort befanden sich 2009 noch Grashügel, wo im Allgemeinen niemand sass. Seit der Umgestaltung können die Leute sich gut auch hier niederlassen und diese Möglichkeit wurde 2011 auch verstärkt genützt, weshalb die BesucherInnenzahlen auf dem Spielplatz plus Grünbereich überdurchschnittlich zunahm (vgl. dazu nächstes Kapitel).

Eine weitere Erklärung dafür, dass die Zahl der Bewegungsaktiven von 2009 zu 2011 nicht zunahm, kann auch darin gesehen werden, dass es infolge der grossen Zunahme der Ruhenden insbesondere auch auf der grossen Wiese weniger möglich wurde, ein grosses Spiel mit vielen Teilnehmenden durchzuführen. Es wurde bereits darauf hingewiesen dass im Jahr 2009 im Gegensatz zu 2011 noch ganze Baseball spielende Mittelschulklassen registriert wurden. Vielleicht wurde solches 2011 aus Platzgründen weniger möglich.

Die Konsumierenden nahmen in etwa im Gleichschritt mit der Zunahme im Gesamt aller BesucherInnen zu. Im Gesamt der drei Vergleichstage gerechnet kam es zu einer Zunahme von 289 Konsumierenden, was im Tagesdurchschnitt 100 Konsumierende mehr bedeutet. Das dürfte man vermutlich auch beim Kiosk gemerkt haben, wobei gemäss dem hier vorgenommenen Vergleich nach Tagen der Sonntag bezüglich Konsumation am stärksten zulegte. Gemäss den Beobachtungen des Zählpersonals brachten die BesucherInnen 2011 häufiger als 2009 kleine Grills insbesondere auf die grosse Wiese mit. Je nach Bauart des Grills hatte das manchmal zur Folge, dass durch das Grillfeuer die Wiese versengt wurde respektive ein kohlschwarzes Rund in der Wiese zurückblieb. Die Zunahme der Konsumierenden dürfte teilweise auch durch die Zunahme der Grillierenden bewirkt worden sein, wobei bei der Zählung zwischen den verschiedenen Konsumationsarten (Grillieren, Konsumieren bei den Tischen vor dem Kiosk, allgemeines Picknick) nicht unterschieden wurde.

Die Zahl der FussgängerInnen erhöhte sich von 2009 zu 2011 ebenfalls im Gleichschritt mit der Zunahme im Gesamt aller BesucherInnen. Das überrascht wenig, da bei einer Zunahme der allgemeinen Zahl von BesucherInnen automatisch auch die Zahl der Kommenden oder Gehenden (die Varianten konnte bei der Zählung natürlich nicht unterschieden werden) anwächst. Sowohl 2009 als auch 2011 wurden etwa 8% FussgängerInnen gezählt. Freilich wurden auch diejenigen Personen als FussgängerInnen gezählt, welche die Josefweise nur querten, aber diese Variante konnte nicht gesondert erfasst werden.

Die Detailanalyse für die Mittwoche zeigt (hier ohne Grafik), dass am Mittwoch, 9. September 2009, um 15 Uhr auf der grossen Wiese Blasio-Spielgeräte aufgebaut waren, an denen etwa 26 Schulkinder und 14 Kleinkinder spielten (vgl. Sauter/Wyss/Sedlak 2010, S. 23). Am Mittwoch, 31. August 2011, waren diese Spielgeräte nicht aufgebaut. Würde man in der Rechnung die 40 am Mittwoch 2009 an den Blasio-Spielgeräten spielenden Kinder nicht berücksichtigen, ergäbe sich über den ganzen Tag gerechnet statt einer Zunahme der Bewegungsaktiven von 8% eine solche von 27%. Auch zu dieser Zunahme wäre freilich zusagen, dass sie im Vergleich zum Gesamt von + 77% noch klar unterdurchschnittlich ausfällt. So lassen sich an den Mittwochen auch an den anderen Zählzeiten nur geringe Zunahmen bei den Bewegungsaktiven feststellen. Eine Ausnahme bildet die Zählzeit am Mittwoch, 31. August 2011, um 19 Uhr, wo viele Spiele nebeneinander betrieben wurden (Tischtennis, Volleyball, Fussball, Petanque, Stecken-spiel) und sich teilweise auch schon die ArtistInnen vom „Cirque de Loin“ mit ersten Übungen vorbereiteten. So fanden sich an diesem Mittwoch 2011 um 19 Uhr 67 Bewegungsaktive auf der Josefweise, während es am Mittwoch 2009 zur selben Zeit nur 33 waren. Diese klare Zunahme blieb aber die Ausnahme und sie vermochte es nicht zu verhindern, dass im Gesamt des Tages eine deutlich unterdurchschnittliche Zunahme bei den Bewegungsaktiven zu verzeichnen war.

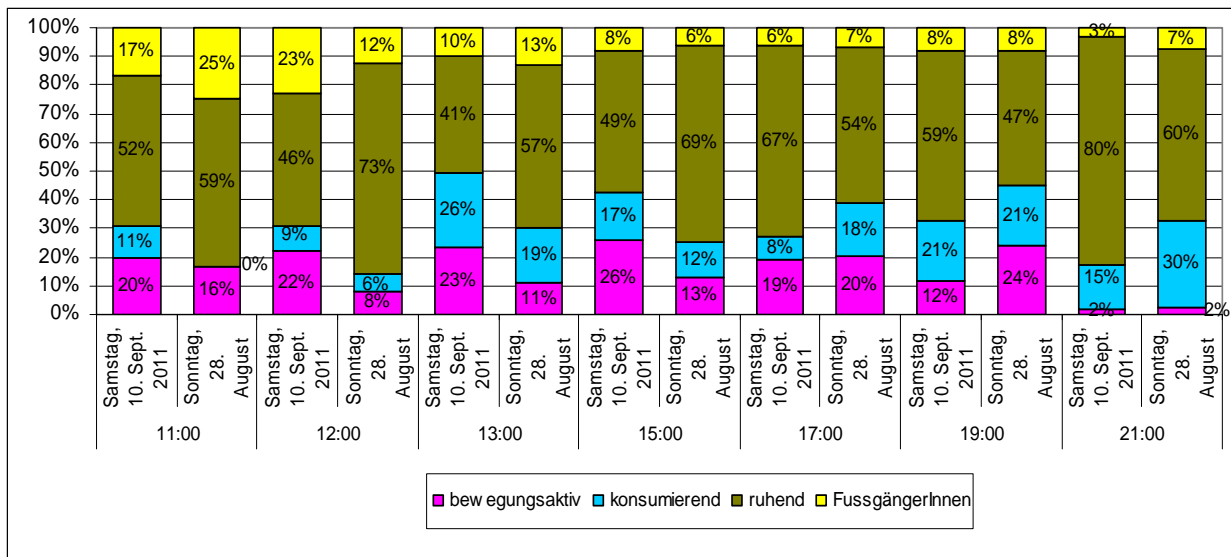
Mit Bezug auf die Donnerstage wäre zunächst anzumerken (auch hier ohne Grafik), dass am 27. August 2009 um 11 Uhr eine Gruppe von 13 aktiven Kleinkindern anwesend war sowie um 12 Uhr eine Baseball spielende Mittelschulklasse von 20 Jugendlichen. Da sich solche Gruppen am Donnerstag, 25. August 2011, nicht auf der Josefweise befanden, ergaben sich für diese Zählzeiten deutliche Abnahmen bei den Bewegungsaktiven (für 11 Uhr und 12 Uhr zusammen eine Abnahme von 68%). Würde man die beiden Gruppen für den Donnerstag 2009 weglassen, ergäbe sich für die Donnerstage von 2009 zu 2011 statt einer Zunahme von 3% eine solche von 25%. Das wäre dann deutlich über der Zunahme im Gesamt aller BesucherInnen an diesem Tag von +11%. Umgekehrt ist aber auch zu sagen, dass das weniger sonnige Wetter am Donnerstagnachmittag den Bewegungsaktivitäten gerade im Verhältnis zu den Ruhenden



infolge des geringeren Sonnenscheins doch auch mehr entgegenkam (über die Zählzeiten von 15 Uhr bis 21 Uhr betrug die Zunahme bei den Bewegungsaktiven + 38%), was dann den Donnerstag 2011 für die Bewegungsaktiven eher bevorteilte. Insgesamt ist aber festzustellen, dass im Jahr 2009 mehr bewegungsaktive Grossgruppen registriert wurden als 2011. Angesichts der wenigen verglichenen Zähltage kann nicht klar gesagt werden, ob es sich hierbei um eine systematische Veränderung (Verdrängung von solchen Grossgruppen infolge der allgemeinen Zunahme von ruhenden und konsumierenden BesucherInnen) oder um Zufall handelt.

Mit Bezug auf die Sonntage (auch hier ohne Grafik) ergeben sich auch in absoluten Zahlen zu den meisten Zählzeiten Abnahmen der Frequenzen bei den Bewegungsaktiven vom Sonntag, 23. August 2009, zum Sonntag, 28. August 2011. Und dort, wo sich eine Zunahme ergab wie insbesondere um 19 Uhr von 83 zu 130 Bewegungsaktiven (Zunahme von 57%), nahm auch die Gesamtzahl der BesucherInnen derart zu (von 346 zu 637: Zunahme von 84%), dass die Zunahme bei den Bewegungsaktiven doch deutlich unterdurchschnittlich blieb. Über den ganzen Tag gerechnet kam es wie gezeigt zu einer Abnahme der Bewegungsaktiven von -4%. Für die Sonntage, wo auch 2009 keine besonderen bewegungsaktiven Grossgruppen registriert wurden, scheint die fehlende Zunahme eher nicht zufällig zustande gekommen zu sein.

Abbildung 22: Prozentanteile nach Aktivitäten (Samstag 2011 / Sonntag 2011)



Der Vergleich vom Samstag, 10. September 2011, und vom Sonntag, 28. August 2011, zeigt einen interessanten Unterschied. Am Samstagmittag bzw. Samstagnachmittag (11 Uhr, 12 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr) ist der Anteil Bewegungsaktiver immer deutlich grösser als am Sonntagmittag bzw. Sonntagnachmittag. Das heisst, dass es am Samstagnachmittag zu mehr sportlichen Aktivitäten kommt als am Sonntagnachmittag (der Anteil männlicher Besucher scheint hier auch grösser zu sein als an anderen Nachmittagen). Umgekehrt wird am Sonntagmittag bzw. Sonntagnachmittag mehr geruht. Am Abend ab 17 Uhr dreht sich dieses Verhältnis dann aber eher um, und es kommt am Sonntagabend (17 Uhr, 19 Uhr) zu mehr Bewegungsaktivitäten als am Samstagabend respektive es wird am Samstagabend anteilmässig mehr geruht als am Sonntagabend. Um 21 Uhr finden sowohl am Samstag als auch am Sonntag praktisch keine Bewegungsaktivitäten mehr auf der Josefwiese statt, was mit der dann bereits eingetretenen Dunkelheit zu erklären ist.





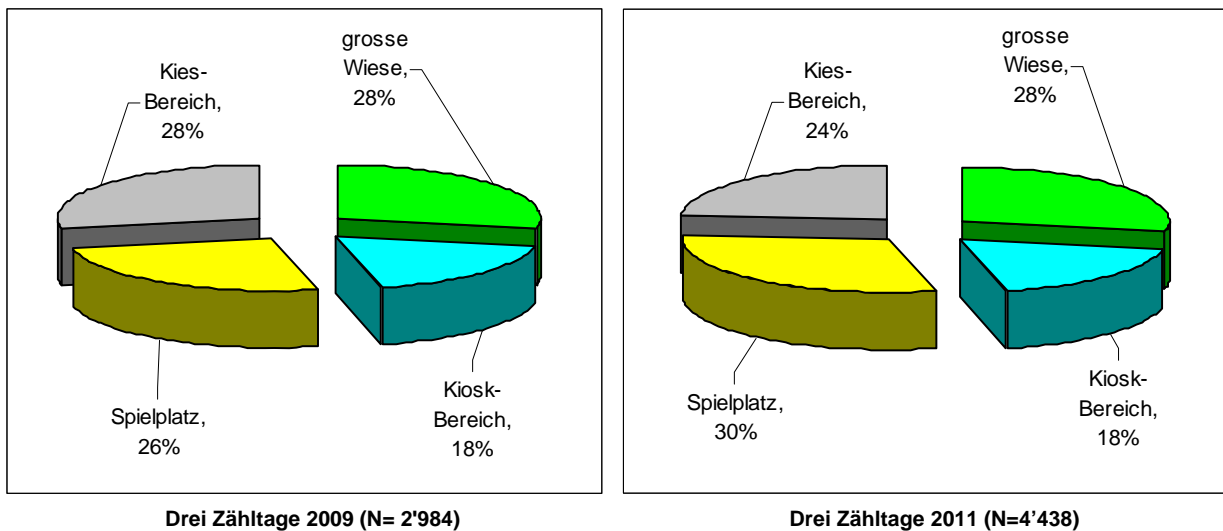


### 3.5 BesucherInnen nach Bereichen

Für die Zählung wurde die Josefweise in vier Bereiche unterteilt:

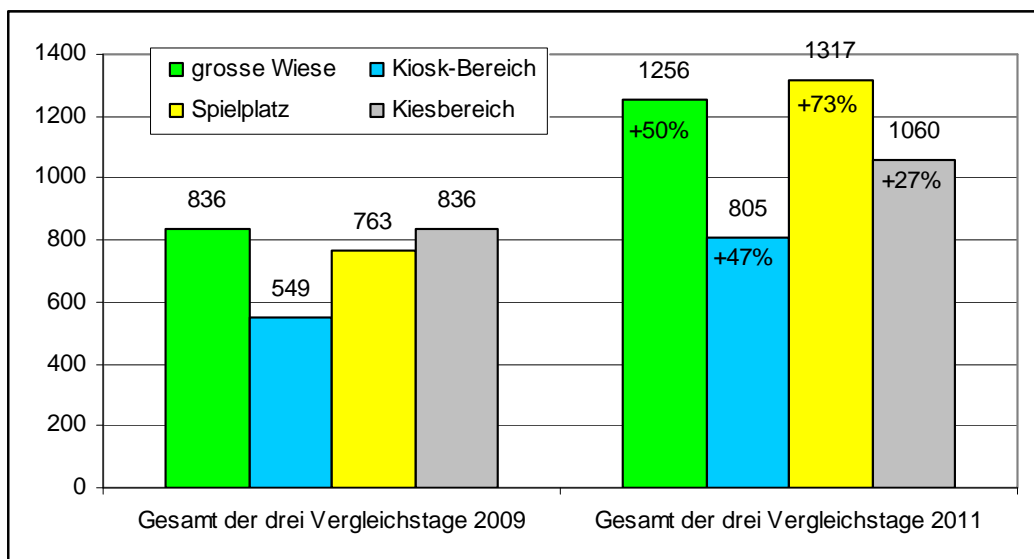
- die grosse Wiese (ohne Kieswege und ohne Grünbereich zwischen Kieswegen und Rand der Josefweise)
- der Kioskbereich, d.h. den mit Tischen und Stühlen versehenen Vorplatz vom Kiosk inklusive Brunnen
- der Spielplatz plus Grünbereich: der Spielplatz an der südwestlichen Ecke der Josefweise inklusive Bassinbereich sowie Kiesplatz daneben, und inklusive den Grünbereich zwischen Kiosk und Viaduktbögen inklusive Feuerstelle zum Grillieren
- der Kiesbereich plus Randgrün: Die ganzen Kieswege um die grosse Wiese herum inklusive dem Randgrün zwischen Kiesweg und Abzäunung der Josefweise; inklusive Umgebung des Pétanque-Clubhauses mit freiem Kiesplatz nördlich vom Kiosk und ganzem Bereich des Beach-Volleyballfeldes plus Tischtennistischen

Abbildung 23: Prozentuale Verteilung nach Aktivitäten: Gesamt der drei Zähltage (2009/2011)



Die Anteile der BesucherInnen nach Bereichen blieben von 2009 zu 2011 für die grosse Wiese mit 28% und für den Kiosk-Bereich mit 18% gleich gross. Zu Veränderungen kam es für den Spielplatz plus Grünbereich, wo sich der Anteil der BesucherInnen von 26% im Jahr 2009 auf 30% im Jahr 2011 vergrösserte. Demgegenüber verkleinerte sich der Anteil der BesucherInnen für den Kiesbereich plus Randgrün von 28% im Jahr 2009 auf 24% im Jahr 2011.

Abbildung 24: Verteilung nach Bereichen: Gesamt der drei Zähltage (2009/2011)

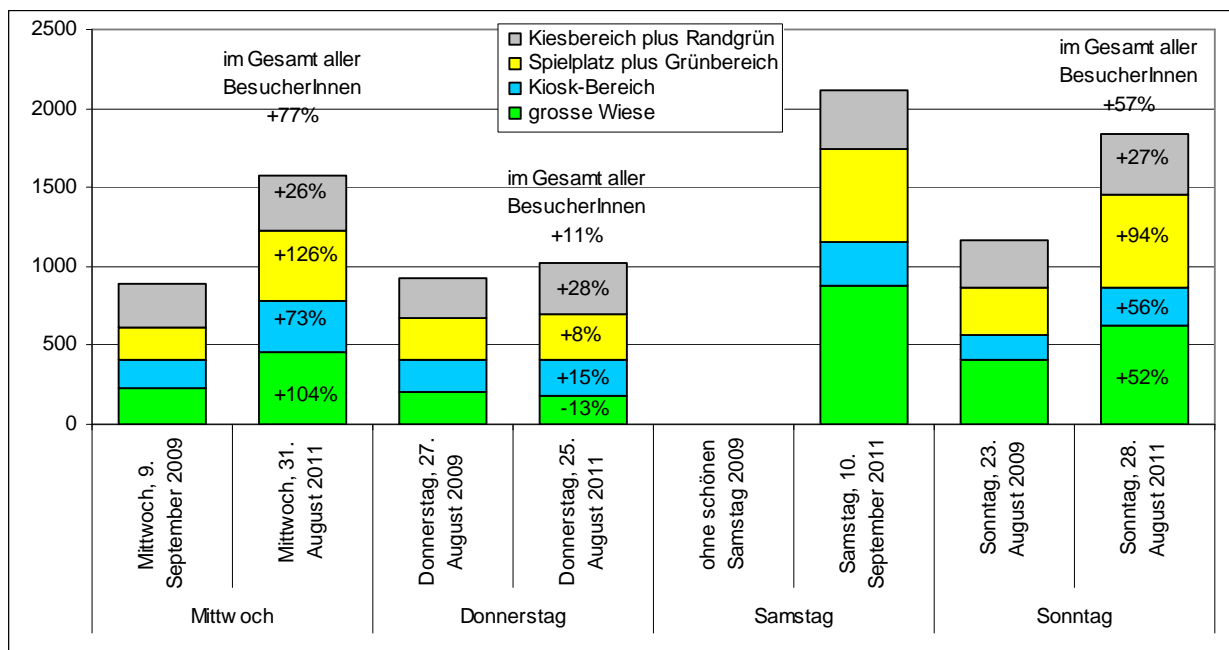


Ob diesen Werten darf nicht übersehen werden, dass alle vier Bereiche hinsichtlich Nutzung von 2009 zu 2011 eine Zunahme verzeichneten. Im Gesamt aller BesucherInnen an den drei Vergleichstagen beträgt die Zunahme von 2009 zu 2011 49%. Für die grosse Wiese wurde eine im Vergleich zum Gesamt praktisch analoge Zunahme von 50%, für den Kiosk-Bereich eine ebenfalls praktisch analoge Zunahme von 47%, auf dem Spielplatz plus Grünbereich eine überdurchschnittlich Zunahme von 73% und für den Kiesbereich plus Randgrün eine unterdurchschnittliche Zunahme von 27% festgestellt.

Die überdurchschnittliche Zunahme auf dem Spielplatz plus Grünbereich stimmt mit den oben gemachten Feststellungen überein, wonach die grössten Zunahmen von 2009 zu 2011 bei den Frauen sowie den Kleinkindern und Schulkindern verzeichnet werden. Diese besuchen primär den Spielplatz mit dem zugehörigen Grünbereich. Das Zählpersonal beobachtete auch, dass 2011 der Grünbereich zwischen Kiosk und Viaduktbögen neu auch in Richtung nordwestliche Ecke (rund um die Grillstation und vor dem Kindertreffpunkt) verstärkt belegt ist. Im Jahr 2009 befanden sich dort noch Erdhügel und zwischen Josef-wiese und Bögen ein Zaun, und damals befanden sich dort praktisch keine Leute. Jetzt ist der Bereich einerseits gepflegter, andererseits allgemein offener hin zu den Viaduktbögen respektive dem Kiesweg davor.

Wenn im Gegenzug der Kiesbereich plus Randgrün eine unterdurchschnittliche Zunahme verzeichnete, dann mag das zum Teil daran liegen, dass 2011 weniger Jugendliche bei den Sitzbänken in der dunklen „Allee“ des Ostteils zusammensitzen. Während bei den Jugendlichen aber eine deutliche Abnahme zu verzeichnen war, weisen alle BesucherInnen des Kiesbereichs mit 27% doch noch eine deutliche Zunahme auf. Dies hinwiederum dürfte damit zusammenhängen, dass infolge der Umgestaltung gerade im Kiesbereich viele neue Sitzbänke montiert wurden und diese von den BesucherInnen neu zusätzlich auch genutzt werden (vgl. dazu unten, Kap. 4.1). In grober Rechnung kann spekuliert werden, dass insgesamt auf den Sitzbänken 2011 etwa 300 BesucherInnen neu dazu kamen, gleichzeitig ein paar Dutzend Jugendliche neu wegblieben, was dann die Zunahme von 224 BesucherInnen (+ 27%) im Kiesbereich in etwa erklärt.

Abbildung 25: Verteilung nach Bereichen nach Zähltagen (2009 / 2011)



Im Vergleich der einbezogenen Zähltage zeigt sich für den Spielplatz und die grosse Wiese, dass die Zunahmen mit Bezug auf die Donnerstage entweder sehr klein oder gar negativ waren. Die zur Mittagszeit vergleichsweise schlechteren Wetterbedingungen am Donnerstag, 25. August 2011, dürften sich in der Tat vor allem bei den BesucherInnen des Spielplatzes und der grossen Wiese negativ niedergeschlagen haben. An diesen Orten wollen ja viele in der Sonne liegen, und diese Sonne wurde am Donnerstag zur Mittagszeit noch durch Schleierwolken verdeckt, und auch die Wiese war vom vorabendlichen Gewitter noch leicht feucht. Und nicht zufällig zeigte sich an den Donnerstagen für den weniger wetterabhängigen Kiesbereich eine überdurchschnittliche Zunahme.





Dafür sind die Zunahmen der BesucherInnen beim Spielplatz und der grossen Wiese an den beiden anderen Tagen, wo die Wetterbedingungen analog schön waren, umso grösser. Für die Mittwoche zeigte sich für beide Bereiche eine überdurchschnittliche Zunahme, besonders stark für den Spielplatz, und für die Sonntage eine wiederum überdurchschnittliche Zunahme für den Spielplatz, während sich für die grosse Wiese hier eine durchschnittliche Zunahme ergab. Bei den beiden Zähltagen mit analog schönen Wetterbedingungen waren die Zunahmen bei den BesucherInnen des Kiesbereichs jeweils unterdurchschnittlich. Für den Kiosk-Bereich zeigte sich an allen drei verglichenen Zähltagen eine durchschnittliche Zunahme.

Für den Tagesverlauf der Mittwoche ist zunächst festzustellen, dass der Kiosk-Bereich über Mittag (Mittagspause) und am Abend (nach Feierabend) überdurchschnittlich mit BesucherInnen besetzt ist. Am Nachmittag (15 Uhr, 17 Uhr) ist der Spielplatz plus Grünbereich besonders stark belegt und im Jahr 2011 befanden sich dort um 15 Uhr mit 151 Personen mehr als doppelt so viele Personen wie auf der grossen Wiese (71 Personen). Nach 17 Uhr leert sich der Spielplatz aber rapide, und am Mittwoch, 31. August 2011 befanden sich um 19 Uhr nur noch 39 Personen auf dem Spielplatz. Demgegenüber ist die Zahl der BesucherInnen auf der grossen Wiese auch um 19 Uhr noch gross (Mittwoch, 31. August 2011, um 19 Uhr auf der grossen Wiese: 123 Personen) und auch um 21 Uhr befindet sich dort noch eine mehr oder weniger grosse Zahl von BesucherInnen (oft Gruppen zum Picknick). Um 21 Uhr befindet sich in der Regel aber im Kiosk-Bereich noch die grösste Zahl von BesucherInnen. Der Kiesbereich ist vielleicht derjenige Bereich, der über alle Zählzeiten gesehen am gleichmässigsten besetzt ist. Schon um 11 Uhr sitzen Leute auf den Sitzbänken rund um die grosse Wiese, über Mittag verpflegen sich Leute dort, am Nachmittag kommen oft Pétanque-Spielende oder auch Tischtennis- oder Volleyball-Spielende dazu, wodurch die Frequenzen hier leicht höher sind. Auf den Sitzbänken finden sich Leute auch bei eintretender Dunkelheit, sodass dort auch um 21 Uhr noch Personen gezählt werden können.

Für die Donnerstage sind die Verteilungen nach Bereichen im Tagesverlauf ganz ähnlich wie für die Mittwoche. Auffällig ist einzig, dass der Spielplatz an den Donnerstagen im Vergleich zu den Mittwochen auch um 19 Uhr noch relativ gut besetzt ist, die Eltern mit ihren Kindern an Donnerstagen offenbar tendenziell später nach Hause gehen als an Mittwochen (gilt für 2009 und 2011). Vielleicht hat das etwas mit dem schulfreien Mittwoch zu tun, der für viele Eltern anstrengender ist, weshalb sie früher heimgehen.

An Samstagen und Sonntagen ist der Spielplatz mit Grünbereich bereits um 11 Uhr im Allgemeinen stärker besetzt als an Wochentagen. Und an den Nachmittagen füllt er sich auch noch stärker als an den Wochentagen. Am Samstagabend ist er auch um 19 Uhr noch relativ gut besetzt, während er am Sonntagabend um diese Zeit schon wieder sehr viel leerer ist. Die grosse Wiese ist am Samstag- und Sonntagnachmittag mit noch mehr Leuten besetzt als der Spielplatz (Samstag, 10. September 2011, 17 Uhr: auf der grossen Wiese: 187 Personen und auf dem Spielplatz: 166 Personen). Die im Gesamt höchsten Frequenzen werden am Sonntagnachmittag um 17 Uhr gemessen (Sonntag, 28. August 2011, 17 Uhr: auf der grossen Wiese 236 Personen und auf dem Spielplatz 215 Personen). Am Samstagabend bleiben viele Leute bis in die Nacht hinein auf der grossen Wiese oder kommen auch erst dann zu einem Picknick dorthin. Am Samstag, 10. September 2011, wurden um 19 Uhr alleine auf der grossen Wiese 246 Personen gezählt (59 mehr als um 17 Uhr) und um 21 Uhr noch 217 Personen. Für den Kiesbereich sind die Frequenzen an den beiden Wochenendtagen nicht so gleichmässig verteilt wie unter der Woche, sondern es zeigen sich um 15 Uhr, insbesondere um 17 Uhr, aber auch noch 19 Uhr überdurchschnittlich hohe Frequenzen. Am Sonntag, 28. August 2011, befanden sich um 17 Uhr 111 Personen im Kiesbereich, rund die Hälfte der Personenzahl auf dem Spielplatz oder auf der grossen Wiese. Der Kiosk-Bereich füllt sich an den Wochenendtagen so richtig erst gegen Abend, wo dann auch Grilliertes angeboten wird. Am Samstag, 10. September 2011, wurden im Kiosk-Bereich um 19 Uhr 86 Personen gezählt, was den höchsten Wert aller Zählzeiten für den Kiosk-Bereich ergab. Am Mittwoch, 31. August 2011, wurde um 19 Uhr mit 85 Personen allerdings nur eine Person weniger gezählt.





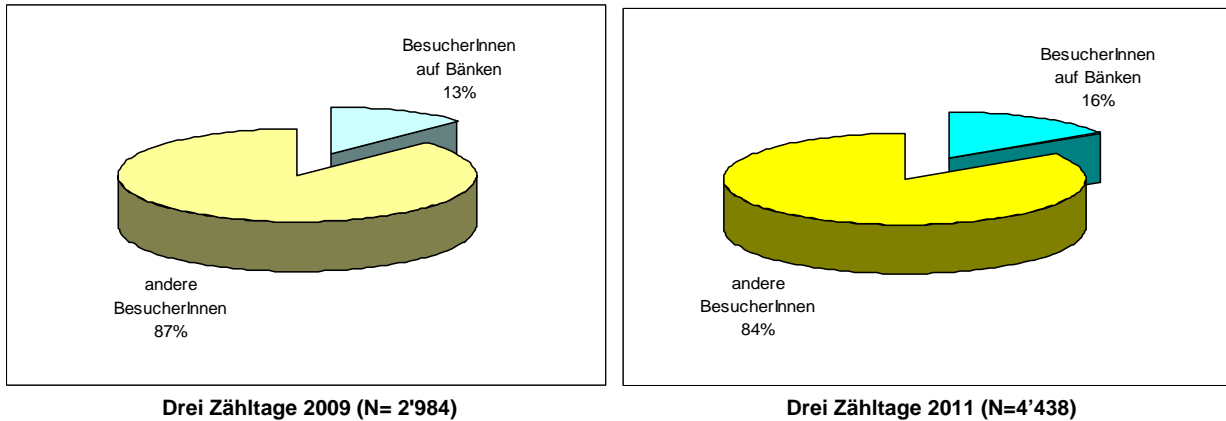


## 4. BesucherInnen auf Sitzbänken, Pétanque, Hunde, m<sup>2</sup> pro Person, Viaduktbögen

### 4.1 BesucherInnen auf Sitzbänken

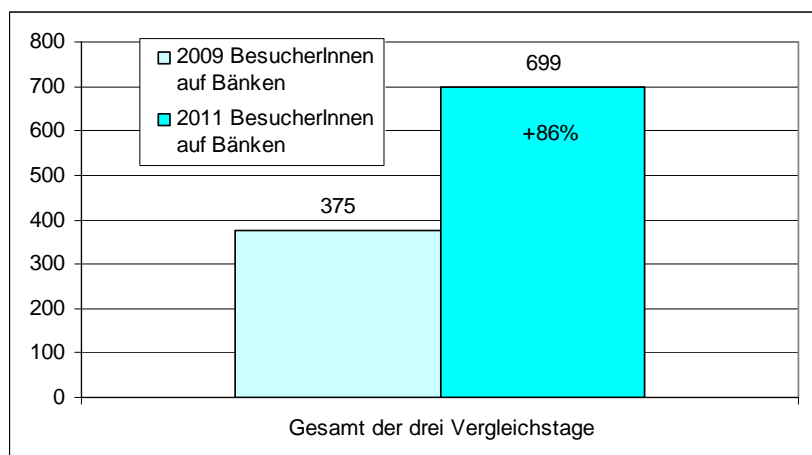
Im Rahmen der Zählung wurde jeweils zusätzlich notiert, wenn BesucherInnen sich auf einer der Sitzbänke befanden. Im Vergleich des Gesamts aller drei Zähltage vergrösserte sich der Anteil der auf einer Sitzbank sitzenden BesucherInnen von 13% auf 16%. Das bedeutet, dass es sich 2011 rund jede sechste BesucherIn auf einer Sitzbank bequem machte.

Abbildung 26: Prozentuale Anteile der auf einer Sitzbank sitzenden BesucherInnen (2009/2011)



Im Gesamt aller drei Zähltag betrug die Zunahme der auf einer Bank Sitzenden 86%, was im Vergleich zur Zunahme im Gesamt aller BesucherInnen von 49% einer stark überdurchschnittlichen Zunahme entspricht. Das erklärt sich wesentlich damit, dass mit der Umgestaltung der Josefwiese viele zusätzliche Bänke installiert wurden. Während der Zählung 2009 befanden sich auf der Josefwiese 24 Sitzbänke, während jener 2011 dagegen 47 Sitzbänke. Die Sitzbänke wurden mit der Umgestaltung also praktisch verdoppelt und das schlug sich in einer entsprechenden Zunahme der BesucherInnen auf Sitzbänken nieder. Wenn oben festgestellt wurde, dass die Zahl der Ruhenden von 2009 zu 2011 überdurchschnittlich zunahm, dann ist das wesentlich auch auf die hier vermerkte überdurchschnittliche Zunahme von BesucherInnen auf Sitzbänken zurückzuführen.

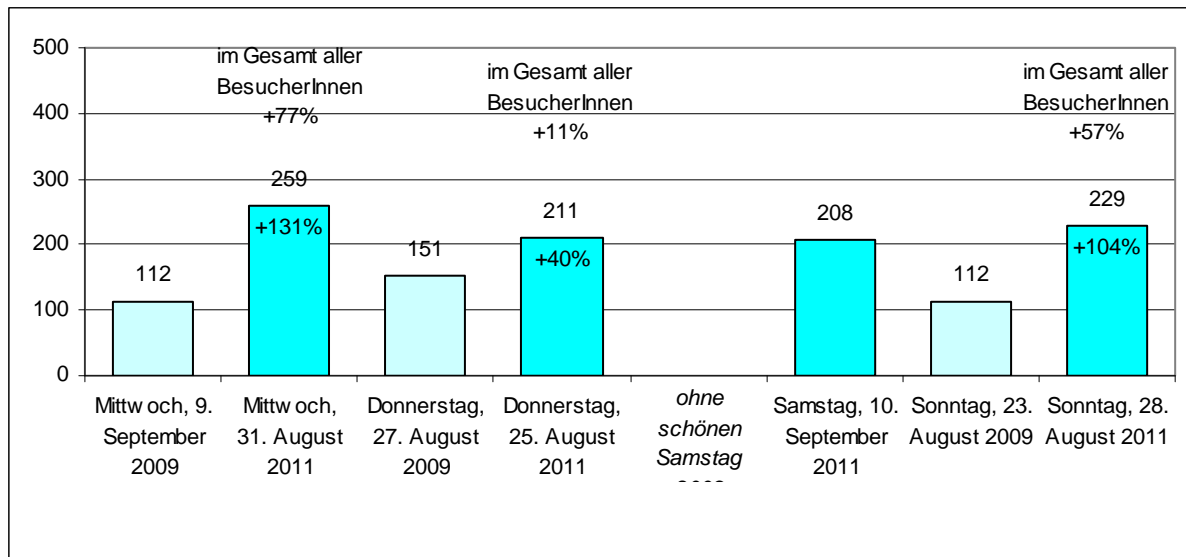
Abbildung 27: BesucherInnen auf einer Sitzbank, Summe alle drei Zähltag (2009/2011)





Der Vergleich der einzelnen Zähltage spiegelt die überdurchschnittlich starke Zunahme der BesucherInnen auf den Sitzbänken wider. Wie gesagt erklären sich die starken Zunahmen primär mit der infolge der Umgestaltung verdoppelten Zahl von Sitzbänken.

Abbildung 28: Zunahmen der auf einer Sitzbank sitzenden BesucherInnen nach Zähltagen (2009/2011)



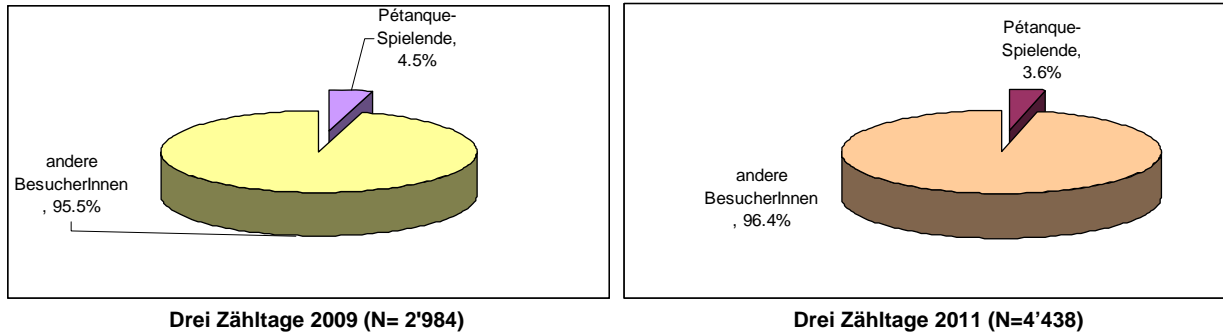
Eine Detailanalyse für 2011 zeigt (hier ohne Grafik), dass auf den Sitzbänken im Vergleich zu ihrem sonstigen Anteil auf der Josefwiese die Jugendlichen (16-22 Jahre) am stärksten überrepräsentiert sind (im Gesamt: 3.9%; auf den Sitzbänken: 12.3%). Eine leichtere Überrepräsentanz zeigt sich für die jüngeren Erwachsenen (23-49 Jahre) (im Gesamt: 64.8%; auf den Sitzbänken: 68.1%), für die älteren Erwachsenen (im Gesamt: 5.9%; auf den Sitzbänken: 7.0%) und für die SeniorInnen (im Gesamt: 2.7%; auf den Sitzbänken: 4.1%). Klar unterrepräsentiert auf den Sitzbänken sind die Kleinkinder (im Gesamt: 17.3%; auf den Sitzbänken: 6.9%) sowie die Schulkinder (im Gesamt: 5.5%; auf den Sitzbänken: 1.6%). An diesen Zahlen wird deutlich, dass die älteren Erwachsenen, die SeniorInnen sowie die Jugendlichen auf den Sitzbänken zwar überrepräsentiert sind, dass aber nichtsdestotrotz mit rund zwei Dritteln am weitaus häufigsten – ähnlich wie ihr Anteil im Gesamt aller BesucherInnen – die jüngeren Erwachsenen (23-49 Jahre) auf den Sitzbänken anzutreffen sind.

Bereits im Bericht zur Vorher-Erhebung wurde darauf hingewiesen, dass insbesondere an sommerlichen Werktagen die Sitzbänke besonders gut schon über Mittag besetzt sind (viele machen hier ihre Mittagspause), die Zahlen am Nachmittag etwas rückläufig sind, um gegen 17 Uhr wieder ungefähr den Stand vom Mittag zu erreichen. Nach Sonnenuntergang nehmen die Frequenzen rasch ab. An sommerlichen Samstagen und Sonntagen befinden sich über Mittag meistens noch wenige BesucherInnen auf den Sitzbänken, diese beginnen sich erst im Verlauf des Nachmittags immer mehr zu füllen bis zum Höchststand gegen Abend vor dem Sonnenuntergang.

## 4.2 Die Pétanque-Spielenden und andere Spiel- und Sportaktivitäten

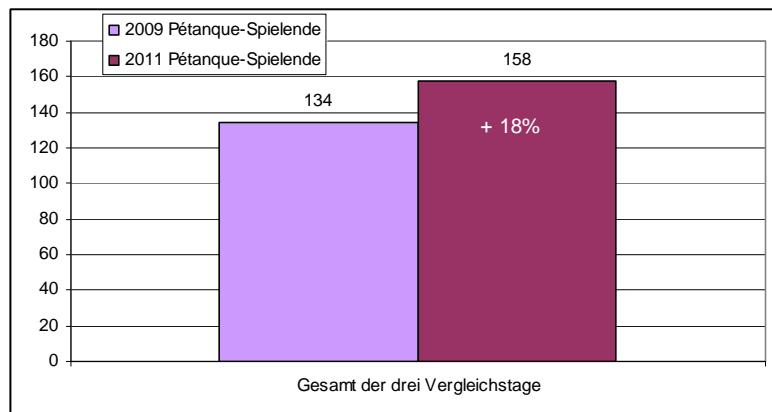
Das Pétanque-Spiel stellt ein besonderes Charakteristikum der Josefweise dar. Gespielt wird normalerweise vor oder neben dem Clubhaus des Pétanque Club Zürich, das heisst auf den die grosse Wiese nördlich säumenden Kieswegen respektive Kiesplätzen. Oft wird auch auf dem Kiesplatz nördlich vom Kiosk gespielt, dies dann unter dem dort befindlichen grossen und entsprechend Schatten spendenden Baum ("Götterbaum"). Am 20./21. August 2011 fand auf der Josefweise auch ein vom Pétanque Club Zürich organisiertes internationales Pétanque-Turnier statt (GP Zürich).

Abbildung 29: Prozentuale Anteile der Pétanque-Spielenden (2009/2011)



An den drei verglichenen Zähltagen spielten im Jahr 2009 insgesamt 134 und 2011 insgesamt 158 Personen auf der Josefweise Pétanque, was einer Zunahme von 18% entspricht. Gemessen am Gesamt aller BesucherInnen ergibt das für das Jahr 2009 einen Anteil von 4.5% und für das Jahr 2011 einen Anteil von 3.6%. Der Prozentanteil für 2011 ist deshalb kleiner, weil die Zahl der BesucherInnen insgesamt stärker anwuchs als die Zahl der Pétanque-Spielenden.

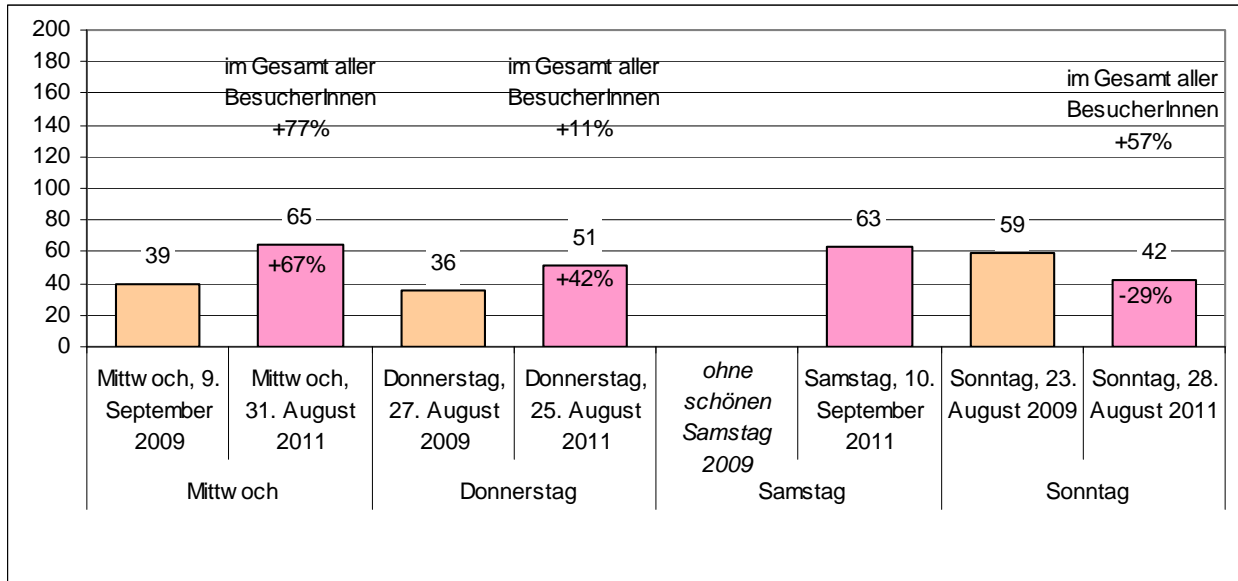
Abbildung 30: Zahl der Pétanque-Spielenden (2009/2011)



Da es sich um relativ wenige Personen handelt, die Pétanque spielen, können kleine Veränderungen – ob z.B. eine Gruppe von 10 Personen am Zähltag spielen kommt oder nicht – grosse Auswirkungen auf die Grundverteilungen haben. Deshalb sollte in die hier präsentierten Werte nicht zu viel hineininterpretiert werden.



Abbildung 31: Pétanque-Spielende nach Zähltagen (2009/2011)



Insgesamt scheint sich – und das wird so auch von den Zählpersonen bestätigt – mit Bezug auf die Pétanque-Spielenden wenig verändert zu haben, zu einem grossen Teil sind es noch dieselben SpielerInnen, die schon vor zwei Jahren gezählt wurden.

Anzumerken ist, dass in den Auswertungen aller Zähltag 2009 (vgl. Sauter/Sedlak/Wyss 2010: S. 40) deutlich wurde, dass an Herbsttagen grundsätzlich häufiger Pétanque gespielt wird als an sommerlichen Tagen. In den hier durchgeführten Vergleich wurden nur sommerliche Tage einbezogen.





Die anderen auf der Josefweise betriebenen Sportarten wurden wiederum nicht systematisch, sondern nur grob erfasst. Die nachstehend angegebenen Prozentzahlen sind deshalb nur als grobe Schätzungen zu betrachten. Sie sind für das Gesamt der drei Zähltag 2009 und 2011 berechnet:

Tabelle 4: Schätzungen zu Spiel- und Sportaktivitäten auf der Josefweise

Prozentanteil am Gesamt der BesucherInnen im Vergleich der drei einbezogenen Zähltag 2009	Prozentanteil am Gesamt der BesucherInnen im Vergleich der drei einbezogenen Zähltag 2011
Pétanque spielend: 4.5% (genau erfasst)	Pétanque spielend: 3.6% (genau erfasst)
Auf einer Hängematte liegend oder spielend: 2.0% (ungefähr)	Auf einer Hängematte liegend oder spielend: 1.4% (ungefähr)
Fussball / mit Ball spielend: 2.0% (ungefähr)	Fussball / mit Ball spielend: 2.2% (ungefähr)
Tischtennis: 1.1% (ungefähr)	Tischtennis: 1.0% (ungefähr)
Volleyball (auf Wiese oder auf Volleyballfeld): 0.7% (ungefähr)	Volleyball (auf Wiese oder auf Volleyballfeld): 0.9% (ungefähr)
Federball: 1.2% (ungefähr)	Federball: 0.6% (ungefähr)
<b>N = 315 (10.6%) (ungefähr)</b>	<b>N = 427 (9.6%) (ungefähr)</b>

In der Tendenz kann gesagt werden, dass sich hinsichtlich der Spiel- und Sportaktivitäten anteilmässig nicht allzu viel geändert hat. Rund jede zehnte Person ist auf der Josefweise in Sport und Spiel aktiv. Darin nicht eingerechnet sind die an den eingebauten Spielgeräten (Sandhafen, Rutschen, Bassin usw.) aktiven Kleinkinder.



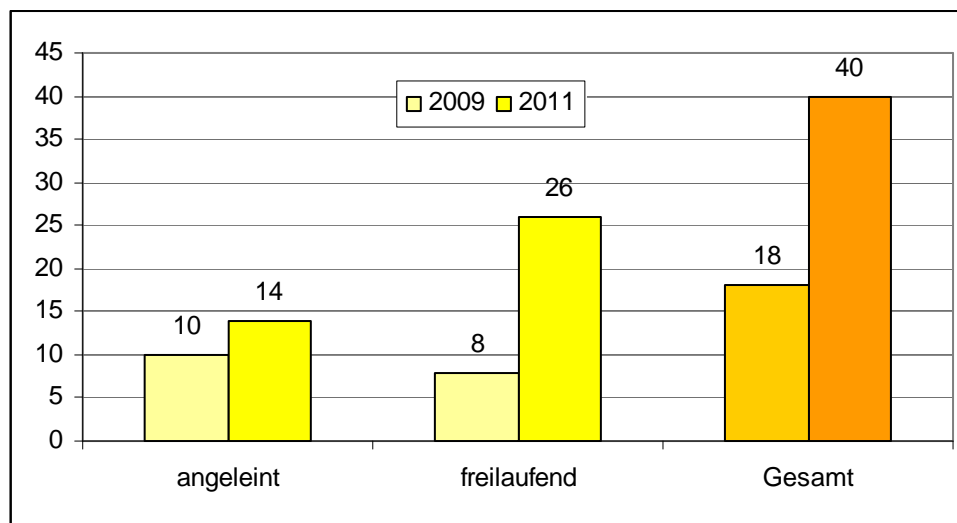


### 4.3 Hunde auf der Josefwiese

Auf der Josefwiese wurden im Gesamt der drei in den Vergleich einbezogenen Zähltag für 2009 insgesamt 18 Hunde und für 2011 insgesamt 40 Hunde gezählt. Auch bei den mitgeführten Hunden wurde also von 2009 zu 2011 eine deutliche Zunahme verzeichnet, was angesichts der gleichzeitig angewachsenen Zahlen bei den BesucherInnen nicht überrascht. Die gezählte Zahl der Hunde wurde mehr als verdoppelt (+122%).

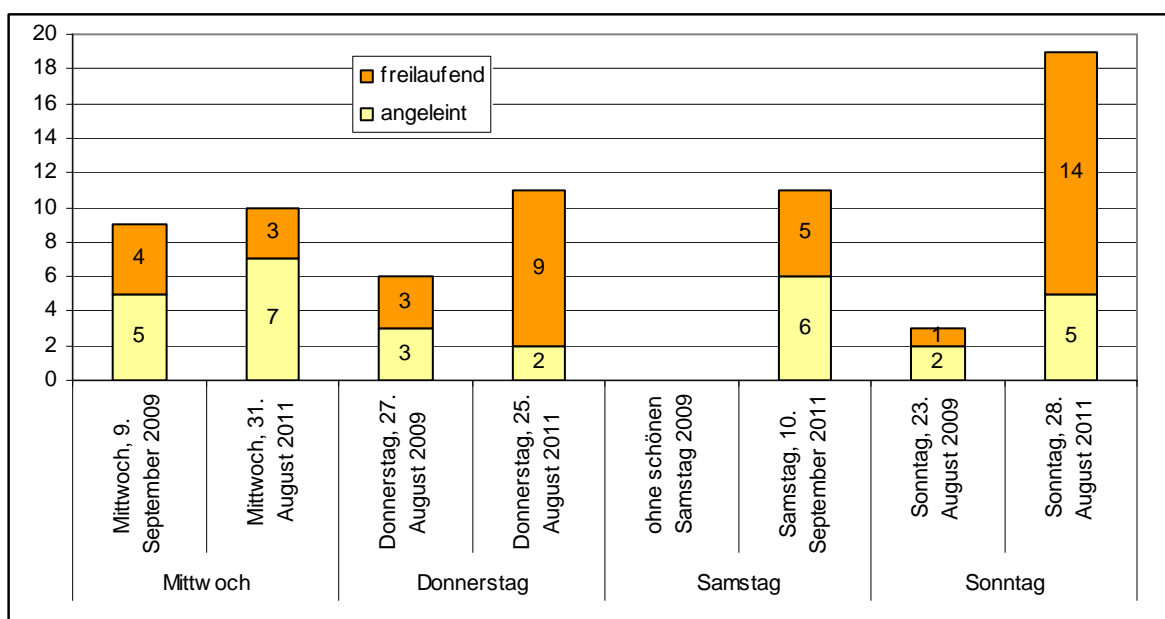
Indem pro Jahr 3 Zähltag mit jeweils 7 Zählzeiten einbezogen sind, das heisst 21 Zählzeiten, wurde 2009 im Durchschnitt pro Zählzeit etwas weniger als 1 Hund und 2011 etwas weniger als 2 Hunde gezählt. Von dem her kann auch für 2011 von keiner grossen Zahl von Hunden gesprochen werden, und es fiel dem Zählpersonal sowohl 2009 als auch 2011 im Zusammenhang mit Hunden nichts Negatives auf.

Abbildung 32: Hunde auf der Josefwiese: Gesamt der drei Zähltag (2009/2011)



Im Vergleich der angeleiteten mit den freilaufenden Hunden fällt auf, dass die Zahl der freilaufenden Hunde von 2009 zu 2011 relativ stärker zunahm. Während das Verhältnis angeleiteter zu freilaufenden Hunden 2009 ziemlich ausgeglichen war (10:8), fiel es 2011 klar zugunsten der freilaufenden Hunde aus (14:26). Ob es sich hierbei um einen allgemeinen Trend hin zu mehr freilaufenden Hunden auf der Josefwiese oder um einen Zufall handelt, lässt sich angesichts der kleinen Fallzahlen nicht sagen.

Abbildung 33: Hunde auf der Josefwiese: Gesamt der drei Zähltag (2009/2011)



Im Vergleich der einzelnen Zähltage spiegelt sich nochmals die jeweilige Zunahme von 2009 zu 2011 wider, wobei es zu deutlichen Zunahmen an den Donnerstagen und den Sonntagen kam. Wie gesagt können die Zahlen viel mit Zufall zu tun haben, dass zum Beispiel ein oder zwei Personen mit ihrem Hund oder ihren Hunden über mehrere Zählzeiten auf der Josefweise waren oder nicht.

#### 4.4 Anzahl m<sup>2</sup> pro BesucherIn zu Spitzenzeiten

Für verschiedene Parkanlagen wurde im Rahmen von Aufenthaltskartierungen untersucht, wie viel Platz den BesucherInnen in m<sup>2</sup> zu Spitzenzeiten zur Verfügung steht. Die Berechnung basiert auf der Anzahl m<sup>2</sup> der jeweiligen Parkanlage und der Anzahl BesucherInnen, die diese Parkanlage zu Spitzenzeiten benutzen. Aufenthaltskartierungen fanden für den Wipkingerpark (vgl. Sauter 2008) und für die Werdinsel (vgl. Sauter/Kunz/Wyss/Sedlak 2011) statt, wobei die Berechnungen bei der Werdinsel zusätzlich für einzelne Bereiche durchgeführt wurden. Auch für die Josefweise wurde die Fläche berechnet (20'500 m<sup>2</sup>) und so kann der Raum pro BesucherIn auch hier berechnet werden. Für die Zahl der BesucherInnen wurde jeweils die von allen Zählzeiten höchste eingesetzt. Für die Josefweise wurde die am Sonntag, 23. August 2009, um 17 Uhr gezählten 346 BesucherInnen respektive die am Sonntag, 28. August 2011, um 17 Uhr gezählten 637 Personen eingesetzt.

Tabelle 5: Anzahl m<sup>2</sup> pro BesucherIn nach Bereichen zu Spitzenzeiten in verschiedenen Parkanlagen

Bereich	Grösse in m <sup>2</sup>	Anzahl der BesucherInnen	m <sup>2</sup> pro BesucherIn
Wipkingerpark (2008)	13'000 m <sup>2</sup>	350	37
Josefweise (2009)	20'500 m <sup>2</sup>	346	59
Josefweise (2011)	20'500 m <sup>2</sup>	637	32
Gesamte Werdinsel (2010)	75'600 m <sup>2</sup>	2'253	34
Badebereich der Werdinsel (2010)	5'520 m <sup>2</sup>	898	6

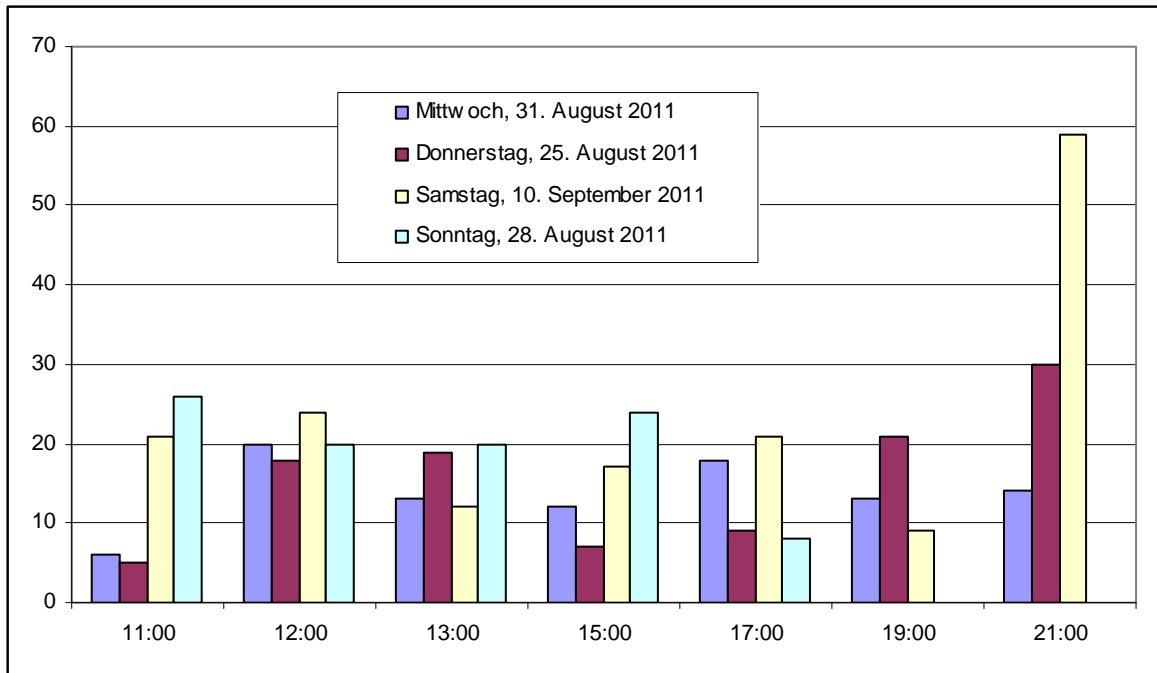
Infolge der Zunahme der Zahl der BesucherInnen von 2009 zu 2011 verkleinerte sich auch der Platz pro BesucherIn zu Spitzenzeiten von 59m<sup>2</sup> auf 32m<sup>2</sup>. Damit erreicht die Josefweise einen ähnlichen Wert wie der Wipkingerpark (gemessen 2008) oder die gesamte Werdinsel (gemessen 2010). Ist ein Bereich wie der Badebereich der Werdinsel voll besetzt mit einer Person neben der andern, dann resultiert ein Minimalwert von 6 m<sup>2</sup> pro BesucherIn. So eng ist es auf der Josefweise freilich (noch) nicht.

#### 4.5 BesucherInnen bei den Viaduktbögen zur Josefweise hin

Im Rahmen der Zählung 2011 wurden gesondert auch die Leute gezählt, die auf dem neu erstellten Kiesweg zwischen Viaduktbögen und Josefweise unterwegs waren respektive dort beim Restaurant Viadukt an etwa vier hinaus gestellten Tischen sassen. Es konnte damit untersucht werden, wie gross das Publikumsaufkommen auch hier in etwa ist.



Abbildung 34: Leute bei den Viaduktbögen (auf dem Weg und im Restaurant Viadukt zur Josefswiese)



Pro Zählzeit wurden vor den Viaduktbögen inklusive Restaurant durchschnittlich 17 Personen gezählt. Die Mehrheit davon wurde jeweils an den zur Josefswiese hin gestellten Tischen des Restaurants Viadukt registriert. Auf dem Weg vor dem Viadukt wurden pro Zählzeit nur vereinzelt FussgängerInnen gezählt. Am Samstagabend, 10. September 2011, fand vor einem der Läden in den Viaduktbögen ein Aperó statt und das erklärt die dann vielen Leute. Am Sonntagabend ist das Restaurant Viadukt geschlossen, weshalb hier gar keine Leute gezählt wurden.

Gemessen am Gesamt der an den vier Zähltagen auf der Josefswiese gezählten BesucherInnen beträgt der Anteil der Leute vor den Viaduktbögen rund 7%. Der Weg ist nur wenig begangen und auch vom Restaurant Viadukt geht wenig Druck auf die Josefswiese aus. Das Verhältnis der Viaduktbögen und der dortigen KundInnen zu den BesucherInnen der Josefswiese scheint problemlos zu verlaufen.





## 5. Beurteilung der Josefweise nach städtischen und internationalen Qualitätskriterien

In den letzten Jahren sind zahlreiche qualitative und quantitative Kriterienlisten zur Beurteilung öffentlicher Räume entstanden. Zu den zwei häufig verwendeten Kriterienlisten gehören jene von Jan Gehl et al., der sie bereits Ende der 1960er Jahre erarbeitet hat (vgl. Gehl 1987) und die seither immer weiter verfeinert worden sind (vgl. z.B. Gehl et al. 1996 und 2006). Zum zweiten sind es jene des Project for Public Spaces (New York), die auf die Pionierarbeiten von William H. Whyte zurückgehen (vgl. PPS 2003 und 2008). Die Kriterien sind zur Beurteilung eines breiten Spektrums von Räumen konzipiert, das heisst auch für Strassenräume, so dass für einen Park respektive die Josefweise nicht immer alle Kategorien zutreffen.

Die Stadt Zürich hat – vor allem in Anlehnung und Erweiterung von Gehl's Liste – in ihrer Strategie zu den Stadträumen 2010 eine eigene Checkliste zur Beurteilung der Aufenthaltsqualität veröffentlicht. Unter drei Hauptelementen ‚Schutz‘, ‚Wohlbefinden‘ und ‚Sinnlichkeit‘ wird der Raum nach acht Gesichtspunkten beurteilt. Es wird vorgeschlagen, diese Liste mit einer Kategorie zu sozialen Beziehungen (Sozialität/Emotionalität) sowie zu sozialer Integration gemäss dem Vorschlag des PPS zu ergänzen (vgl. unten). Anhand der Zürcher Checkliste wird die Josefweise im Folgenden kurz analysiert und beschrieben. Dabei kann vieles, was schon im Bericht zur Vorerhebung 2009 (Sauter/Wyss/Sedlak 2010) festgehalten wurde, wiederholt werden. Auf Veränderungen wird zusätzlich hingewiesen:

Abbildung 35: Checkliste Aufenthaltsqualität der Stadt Zürich (aus: Strategie Stadträume 2010, S. 19)

Schutz	Wohlbefinden		Sinnlichkeit
<b>Verkehrssicherheit</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Schutz vor Unfällen</li> <li>Schutz vor Lärm, Verschmutzung, Abgasen</li> <li>Übersichtlichkeit</li> </ul>	<b>Gehen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Genügend Platz</li> <li>Attraktives Netz</li> <li>Interessante Fassaden</li> <li>Gute Oberflächen</li> <li>Gute Zugänglichkeit für alle</li> <li>Keine Hindernisse</li> <li>Keine Wegunterbrechungen</li> </ul>	<b>Sich aufhalten</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Zonen für Aufenthalt</li> <li>Gelegenheiten zum Sitzen, Ausruhen, Anlehnen, Schauen, Gesehen werden, Geniessen</li> <li>Gutes lokales Klima</li> <li>Einladende Raumkanten und Fassaden</li> </ul>	<b>Klima</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Schutz gegen Wind, Regen, Schnee, Hitze und Kälte</li> <li>Sonne zulassen</li> <li>Schatten spenden</li> <li>Wärme und Brise nutzen, soweit angenehm</li> </ul>
<b>Sicherheitsempfinden</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Belebt, benutzt</li> <li>Soziale Kontrolle vorhanden</li> <li>Sich im Raum und Zeit überschneidende Nutzungen</li> </ul>	<b>Sehen, Hören, Sprechen</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Angenehme Gehdistanzen</li> <li>Freie Sicht, Ausblicke</li> <li>Gute Beleuchtung</li> <li>Tiefer Lärmpegel</li> <li>Kommunikative Anordnung der Sitze</li> </ul>	<b>Aktivitäten</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Einladend für Sport, Spiel, Unterhaltung bei Tag und Nacht, Sommer und Winter</li> </ul>	<b>Ästhetische Qualitäten</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Gutes Design</li> <li>Gute Materialien</li> <li>Gute Beleuchtungsqualität</li> <li>Ausblicke, Anblicke</li> <li>Vegetation, Wasser</li> <li>Sauberkeit</li> <li>Menschlicher Massstab</li> </ul>

### Schutz

- Verkehrssicherheit: Auf der Josefweise ist der Verkehr motorisierter Fahrzeuge verboten. Es zirkulieren zwar Velofahrende, aber in sehr kleiner Zahl, und gemäss den Beobachtungen der ZählerInnen fahren sie langsam. Es besteht keine Unfallgefahr für FussgängerInnen. Zugleich ist die Josefweise vor Lärm und Abgasen weitestgehend geschützt, soweit dies an dieser Lage überhaupt möglich ist. Die umgebenden Strassen sind verkehrsberuhigt und verursachen wenig Lärm. Einzig die den Lettenviadukt überquerenden Züge sind relativ laut, sodass man insbesondere im Spielplatz- und Kioskbereich ein Gespräch unterbrechen muss, wenn ein Zug vorbeifährt. Visuell wirken die Züge auf dem Viadukt freilich gut und gehören irgendwie zur Josefweise. Daran änderte von 2009 zu 2011 nichts.

- Sicherheitsempfinden: Unter Tags ist die gegenseitige soziale Kontrolle unter den BesucherInnen der Josefweise hoch, und es sind von den ZählerInnen auch keine diesbezüglichen Schwierigkeiten oder Konflikte beobachtet worden, weder 2009 noch 2011. Aufgrund der Nacherhebung kann angemerkt werden, dass der Bereich zwischen Kiosk und Viaduktbögen dank der stärker gewordenen Beleuchtung des Viadukts sowie der Geschäfte in den Bögen inklusive Restaurant auch um 21 Uhr heller und übersichtlicher wurde. Im Vergleich von 2009 zu 2011 nahm der Frauenanteil auch um 21 Uhr deutlich zu, und es ist zu vermuten, dass das Sicherheitsgefühl in diesem Bereich der Josefweise von 2009 zu 2011 deutlich erhöht wurde. Die anderen Bereiche – grosse Wiese und Kiesbereich darum herum mit Ausnahme des Kiosk-Bereichs – liegen um 21 Uhr auch im Jahr 2011 im Dunkeln. Das subjektive Sicherheitsgefühl insbesondere für Frauen nach Eindunkeln und insbesondere, wenn zugleich nicht mehr viele BesucherInnen anwesend sind, dürfte hier eher tief sein. Die Beleuchtung den Kieswegen entlang ist hier relativ schwach und der Park verfügt auch kaum über ‚Augen und Ohren‘ von den angrenzenden Wohngebäuden her, da diese immer jenseits der umgebenden Strassen liegen und auch von Bäumen und Hecken verdeckt sind. Allerdings ist von den ZählerInnen auch festgestellt worden, dass die Dunkelheit insbesondere jungen Leuten und auch Liebespaaren auf den Bänken durchaus recht zu sein scheint, werden sie so doch weniger von Dritten gesehen. Freilich sinkt damit auch der Grad der gegenseitigen sozialen Kontrolle, die unter Tags problemlos funktioniert. Es fragt sich aber, ob diese soziale Kontrolle zu jeder Zeit und überall aufs Höchste gewährleistet sein muss.

### Wohlbefinden

- Gehen: Die Josefweise verfügt über eine gute Oberfläche und ist hindernisfrei begehbar. Für nicht so starke Menschen im Rollstuhl ist der Rollwiderstand auf dem ‚gefestigten‘ Kiesbelag vielleicht etwas gross. Von den ZählerInnen wurden im Kiosk-Bereich aber immer wieder anwesende RollstuhlfahrerInnen beobachtet, die sich ohne Dritthilfe gut bewegten. Der Zugang zum Kiosk wie auch zur Selbstbedienung im Innern vom Kiosk ist rollstuhlgängig. Der Park ist von allen Ecken gut zugänglich. Die Wiese ist derart gross, dass die Menschen auch bei vielen Anwesenden gut aneinander vorbei kommen. Das galt auch für 2011, wo die Zahl der BesucherInnen deutlich grösser war als 2009.
- Sich aufhalten: Die Josefweise bietet eine Fülle von Möglichkeiten, um sich hinzusetzen oder hinzulegen, auszuruhen, anderen Menschen zuzuschauen, selber zu spielen, Sport zu betreiben, in Hängematten zu schaukeln, zu konsumieren, zu grillieren usw. Ein besonderes Positivum der Josefweise besteht darin, dass sie aus unterschiedlichen Bereichen besteht (grosse Wiese; Spielplatz mit Grünbereich; Kiosk-Bereich; Kiesbereich mit Grünstreifen; viele Sitzbänke) und allen Altersgruppen viele Möglichkeiten bietet. Zum Erhebungszeitpunkt 2009 fehlten im Spielplatzbereich die Schatten spendenden Bäume, und möglicherweise hatte es in jenem Bereich auch zu wenige Sitzgelegenheiten. Diese Mängel wurden mit den abschliessenden Umbauarbeiten aber wieder behoben und waren bei der Erhebung 2011 nicht mehr vorhanden. Auch Hunde sind auf der Josefweise relativ wenige präsent – 2009 pro Zählzeit etwa 1 Hund und 2011 pro Zählzeit knapp 2 Hunde – und die Präsenten scheinen keinerlei Probleme zu machen – zumindest während der Erhebungszeiten war das so.
- Sehen, Hören, Sprechen: In angenehmer Gehdistanz von öffentlichen Verkehrsmitteln und eingebettet in den Kreis 5 stellt die Josefweise eine Art von grüner Oase in der sonst sehr urbanen Umgebung dar. Die Leute können sich gut hier treffen, miteinander sprechen oder auch spielen respektive Sport treiben. Die Josefweise ist derart gross, dass man von praktisch überall her einen weiten Ausblick über diese haben kann. Der Lettenviadukt mit den darüber fahrenden Zügen ist zumindest visuell eine Attraktion. Und der Kamin der dahinter liegenden Kehrrechtverbrennungsanlage verleiht der Wiese zusätzlich etwas Urbanes. Zwar werden Gespräche durch die vorbei fahrenden Züge immer wieder unterbrochen, aber angesichts des gleichzeitig sehr guten Klimas auf der Wiese scheinen die meisten Leute damit wenig Probleme zu haben. Daran änderte sich von 2009 zu 2011 nichts.
- Aktivitäten: Der Park offeriert verschiedenste Möglichkeiten, sich sportlich oder spielerisch zu bewegen. Ein besonderes Charakteristikum der Josefweise besteht sicher darin, dass auf ihr – neben allen anderen Generationen – sowohl viele Kleinkinder als auch viele ältere Personen (Stichwort: Pétanque) aktiv sind. Hinsichtlich Geschlecht und Bewegungsaktivitäten macht sich sowohl bei den Kindern und Jugendlichen als auch bei den älteren BesucherInnen eine gewisse Einseitigkeit zulasten der Frauen bemerkbar. Das ist allerdings weniger der Ausgestaltung der Josefweise als vielmehr der Tatsache zuzuschreiben, dass Knaben und Männer nach wie vor bewegungsaktiver sind als Mäd-

chen und Frauen. Die Frauen haben immer noch verstärkt für die Betreuung und Aufsicht der Kinder zu sorgen, was sie auf der Josefwiese ja auch sehr stark tun. Dabei wurden sie zwar zumeist als "ruhend" gezählt, was aber nicht passiv meint. Die Nacherhebung 2011 zeigte, dass sich der Anteil der weiblichen Besucher mit Kleinkindern überdurchschnittlich erhöhte, was zur Folge hatte, dass sich die Anteile der bewegungsaktiveren Knaben und Männer vermindert haben.



### Sinnlichkeit

- Klima: Die Josefwiese verfügt sowohl über Orte mit viel Sonne als auch über Orte mit viel Schatten. Wer Schatten sucht, kann sich unter die Bäume zurückziehen oder im Kiosk-Bereich einen Sonnenschirm aufspannen. Und wer Sonne sucht, kann es sich auf der grossen Wiese oder dem Grünbereich des Spielplatzes bequem machen, oder eine von der Sonne beschienene Sitzbank suchen. Wer im Sommer dann doch noch zu heiss hat, kann unter den beim Bassin hochgehenden Fontänen eine Dusche nehmen oder direkt ins Bassin hinein liegen. Natürlich ist die Josefwiese für längere Besuche primär bei nur schönem Wetter geeignet. Ein Park ist auch nicht dazu da, um die Menschen gegen Kälte und Schnee zu schützen. Im Winter kann die Josefwiese aber immerhin als Durchgangs- respektive Spazierweg genutzt werden. Und im Übrigen ist es auch gut, in der Stadt Grünflächen zu haben, die für eine gewisse Zeit unberührt von Menschen sein können. Das galt 2009 und gilt auch noch 2011.
- Ästhetische Qualitäten: Die Josefwiese bezieht ihre ästhetischen Qualitäten wohl primär aus ihrer Mischung von weitläufiger grüner Oase und urbaner Umgebung. Gleichzeitig sind die Aktivitäten (auf der Wiese liegen; herumtollen; auf dem Kies Pétanque spielen; von den Sitzbänken aus zuschauen usw.) gut mit der Josefwiese selber abgestimmt. Zur Ästhetik der Wiese scheint zugleich eine gewisse Kargheit und Ungestörtheit zu gehören, mit der Grossveranstaltungen oder zu grosser Rummel schlecht vereinbar wären. Für den Zeitraum der Nacherhebung 2011 wurde festgestellt, dass zwar Anlässe auf der Josefwiese stattfinden (Pétanque-Turnier, Zirkus, Lesung, spielende Band usw.), dass diese Anlässe den normalen Besuch der Josefwiese aber nie ernsthaft behinderten.

### Vorschlag für ergänzendes Kriterium gemäss PPS: ‚Soziabilität‘

Wie einleitend erwähnt, wird vorgeschlagen, im Sinne des vom Project for Public Spaces vorgeschlagenen Ansatzes auch die Soziabilität, d.h. Elemente zu sozialen Beziehungen in die Kriterienliste aufzunehmen, die über ‚Sehen, Hören und Sprechen‘ hinausgehen. Sie könnten ebenfalls in der Hauptkategorie zum Wohlbefinden aufgenommen werden. Es geht darum, dass man sich in einem öffentlichen Raum auch sozial dazugehörig fühlt und nicht durch eine monofunktionale Nutzung, hohe Preise (in den Strassencafés) oder einem Konsumzwang ausgegrenzt wird. Die Qualität der Zugänglichkeit ist nicht nur gestalterisch/physisch sondern auch sozial zu verstehen.

Die Kriterien des PPS nehmen diesen Punkt auf, indem sie ihn als Resultat messen: Inwieweit gibt es eine Mischung verschiedener Altersgruppen, Geschlechter und ethnischen Gruppen an einem Ort? Inwieweit stellen Fremde Augenkontakt her, lächeln Menschen und zeigen Gefühle und Zuneigung (affection)? Ist es ein Ort, wo man sich treffen kann – als Einzelperson und als Gruppe? Gibt es Zufallsbegegnungen ebenso wie das Zusammentreffen bereits untereinander bekannter Personen? Kommen die Menschen freiwillig hierher und sind sie stolz auf diesen Ort, indem sie z.B. ihre Freunde und Verwandten mitbringen?



- **Soziabilität:** Wie die Fotos in diesem Bericht zeigen, gibt es häufige Kontakte zwischen Menschen – geplante und spontane, und die Menschen, die sich kennen, zeigen häufig positive Emotionen (Lächeln, Zuneigung), was auf ein hohes Wohlbefinden auf der Josefwiese hindeutet. Die Menschen kommen häufig und freiwillig hierher. Im Kiosk-Bereich kann man problemlos den ganzen Tag sitzen, ohne vom Kiosk etwas konsumieren zu müssen (ist auch Vorteil der Selbstbedienung), und in anderen Bereichen erst recht. Eine besondere Qualität der Josefwiese besteht auch darin, dass die einen den andern oft bei einem Spiel oder beim Sport zusehen, ihnen vielleicht auch mal den übers Ziel hinausgeschossenen Ball zurückspielen, und dass auch so Soziabilität entsteht. Die Daten aus dem Bericht zeigen gleichzeitig, dass die Josefwiese grundsätzlich allen sozial zugänglich ist, den ganz Jungen ebenso wie den Älteren, den Ruhenden ebenso wie den Spielenden, den Jugendlichen ebenso wie den Familien, den Konsumierenden ebenso wie den auf einer Parkbank Verweilenden. Die Nacherhebung 2011 zeigte allerdings, dass die Zahl der Jugendlichen eher rückläufig ist und auch bei den SeniorInnen, die im Vergleich zur Wohnbevölkerung schon so unterrepräsentiert sind, eher Abnahmen zu konstatieren sind. Zudem scheinen gemäss Beobachtungen primär eher jüngere Schulkinder (7-10 Jahre) auf der Josefwiese vertreten zu sein, ältere Schulkinder (11-15 Jahre) dagegen seltener. Es wird darauf zu achten sein, dass diese Gruppierungen von der zunehmenden Zahl von jüngeren Erwachsenen mit Kleinkindern nicht übermässig verdrängt werden.

## 6. Literatur

Gehl Jan, 1987 (first published in Danish 1980): Life between buildings. Using Public Space, New York

Gehl Jan, Gemzøe Lars, 1996: Public Spaces - Public Life. Danish Architectural Press, Copenhagen

Gehl Jan, Gemzøe Lars, Kirknæs Sia, Sternhagen Søndergaard Britt, 2006: New City Life. Danish Architectural Press, Copenhagen

Grün Stadt Zürich (Hrsg.), 2006: Das Grünbuch der Stadt Zürich. Integral planen – wirkungsorientiert handeln, Zürich

Project for Public Spaces, PPS, 2003: What makes a Great Place? New York

Project for Public Spaces, PPS, 2008: Place Audit. An Evaluation Exercise to Determine Community Context for Transportation Planning, New York

Sauter Daniel, 2008: Spazieren, Spielen und Verweilen im Wipkingerpark. Aktivitäten und Nutzungen vor und nach Eröffnung des Ampèrestegs. Im Auftrag der Stadt Zürich, Zürich

Sauter Daniel, Wyss Kurt, Sedlak Iva, 2010: Aktivitäten und Nutzungen auf der Josefswiese im Kreis 5. Erhebung 2009. Im Auftrag der Stadt Zürich, Zürich

Sauter Daniel, Kunz Melanie, Wyss Kurt, Sedlak Iva, 2011: Aufenthalt, Fuss- und Veloverkehr im Unteren Limmatraum, Erhebung 2010. Im Auftrag der Stadt Zürich, Zürich

Stadt Zürich, 2006: Stadträume 2010. Strategie für die Gestaltung von Zürichs öffentlichem Raum, Zürich